



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg  
*Hamburg University of Applied Sciences*

## DEPARTMENT INFORMATION

***Bachelorarbeit***

# ERMITTLUNG KINDLICHER BEDÜRFNISSE FÜR DIE RÄUMLICHE GESTALTUNG EINER LESEFÖRDERUNGSINITIATIVE

***vorgelegt von***

*Ewa Zuse*

**Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement**

**erste Prüferin: Prof. Ursula Schulz**

**zweite Prüferin: Prof. Christine Gläser**

**Hamburg, Dezember 2012**

## Abstract

In der vorliegenden Arbeit wird das Thema der Partizipation und Ermittlung von kindlichen Bedürfnissen unter dem Aspekt der Leseförderung behandelt. An dem konkreten Beispiel einer ehrenamtlichen Leseförderungsinitiative, werden zwei Schulklassen in die Planung der räumlichen Gestaltung einbezogen.

Von der Notwendigkeit von Leseförderungsmaßnahmen ausgehend, werden verschiedene Ansätze bereits erfolgter Kinderpartizipationsmaßnahmen untersucht und auf Anwendbarkeit in der vorliegenden Studie betrachtet. Dafür wird auf die Entwicklungspsychologie des Kindes ebenso eingegangen, wie auf den reformpädagogischen Ansatz des „Raums als dritter Pädagoge“. Nach Ermittlung der aktuellen Forschungslage entscheidet sich die Autorin zur Anwendung zweier ethnografischer Forschungsmethoden. Diese werden hier erstmals in der Zusammenarbeit mit Kindern in Deutschland im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie dokumentiert. Nach einer allgemeinen Einführung in die Ethnografie, werden die ausgewählten Forschungsmethoden „Design Workshop“ und „Photo Survey“ ausführlich dargestellt. Einen Hauptteil dieser Arbeit nehmen die Dokumentation der Methodendurchführungen, die anschließende Auswertung der Ergebnisse sowie die Evaluation der Methodendurchführung und -eignung ein. Somit ist die Studie exemplarisch und kann für weitere Anwendungen der beschriebenen Methoden als Handlungsgrundlage dienen. Die ermittelten kindlichen Bedürfnisse werden in einem Einrichtungsentwurf festgehalten. Die Autorin schließt mit einem Fazit und gibt Anregungen für die weiterführende Forschung.

## Schlagworte

Photo Survey, Design Workshop, ethnografische Forschung, Ethnografie, Raumgestaltung, Bedarfsermittlung, Leseförderung, private Leseförderungsinitiative, exemplarische Handlungsempfehlung, Grundlagenforschung, Evaluation, Qualitative Forschung, kindliche Partizipation, „Raum als dritter Pädagoge“, Entwicklungspsychologie

# Inhalt

Abstract.....	I
Inhalt.....	II
Abbildungen.....	IV
1. Einleitung.....	1
1.1. Ausgangssituation, Aufgabenstellung und Zielsetzung .....	1
1.1.1. Der ‚Raum als dritter Pädagoge‘ .....	2
1.2. Einleitung in das Szenario .....	4
1.2.1. Das Ideal-Szenario .....	5
1.3. Forschungsstand und Methodenwahl .....	7
1.4. Entwicklungspsychologie des Kindes .....	11
1.5. Das Margaretha-Rothe-Gymnasium .....	12
1.5.1. Die Referenzgruppen.....	14
2. Einführung in die ethnografische Forschung und deren Methoden....	15
2.1. Allgemeine Einführung.....	15
2.2. Beschreibung der Methode „Design Workshop“ .....	16
2.2.1. Konzeption der Durchführung.....	17
2.2.2. Entscheidungsgrund für diese Methode und die Varianten .	18
2.3. Beschreibung der Methode „Photo Survey“ .....	18
2.3.1. Entscheidungsgrund für diese Methode .....	19
3. Dokumentation der Methodendurchführungen.....	20
3.1. Dokumentation „Design Workshop“ unter Anwendung der Variante „Schuhkarton“ .....	20
3.1.1. Vortreffen und Materialbeschaffung .....	20
3.1.2. Die drei Durchführungstage des Workshops.....	22
3.2. Dokumentation „Design Workshop“ unter Anwendung der Variante „Grundriss“ .....	29
3.2.1. Beschreibung der Abweichungen.....	29
3.3. Dokumentation „Photo Survey“ .....	30

4.	Auswertung und Analyse der Ergebnisse.....	35
4.1.	Auswertung und Analyse „Design Workshop“ .....	36
4.1.1.	Aufteilung der „Leselaube“ .....	37
4.1.2.	Raumausstattung.....	39
4.1.3.	Farbliche Gestaltung.....	44
4.1.4.	Beachtenswerte Einzelwünsche .....	47
4.2.	Auswertung „Photo Survey“ .....	49
4.3.	Gestaltungsempfehlung für die „Leselaube“ .....	59
5.	Evaluation der Durchführungen und Methodenbeurteilung.....	60
5.1.	Beurteilung der Methode „Design Workshop“ und Evaluation der Durchführung.....	60
5.2.	Beurteilung der Methode „Photo Survey“ und Evaluation der Durchführung.....	62
6.	Zusammenfassung und Folgeforschung.....	64
	Literaturverzeichnis .....	66
	Abbildungsverzeichnis .....	69
	Anhangverzeichnis.....	70

## Vorbemerkung

Um die Lesbarkeit des Textes zu vereinfachen, wurde auf die Ausführung der weiblichen Form, bei der Bezeichnung von Gruppen in der beide Geschlechter vertreten sind, verzichtet. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Verwendung der männlichen Form als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.



## Abbildungen

Abb. 1: Räumliche Entfernung .....	13
Abb. 2: Klassenaufschlüsselung .....	14
Abb. 3: Bastelmaterial 1.....	21
Abb. 4: Bastelmaterial 2.....	22
Abb. 5: Auswahl der Materialien durch die Kinder .....	24
Abb. 6: Bastelspaß .....	25
Abb. 7: Interviewsituation mit Diktiergerät.....	27
Abb. 8: Zeichnen im Zweierteam.....	29
Abb. 9: Bastelarbeiten an einer Collage .....	30
Abb. 10: Interviewsituation „Photo Survey“ .....	35
Abb. 11: Raumaufteilung in aktive und passive Zone .....	38
Abb. 12: Spielecke und Ruhezone .....	39
Abb. 13: Einladende Sitzgelegenheiten .....	40
Abb. 14: Hängematte und Vorlesekreis .....	40
Abb. 15: Großer Tisch .....	41
Abb. 16: Höhlen mit Taschenlampen .....	42
Abb. 17: Schuhregal .....	43
Abb. 18: Tageslicht und Sternenhimmel .....	44
Abb. 19: Pink und Blau. Für jeden etwas dabei. ....	45
Abb. 20: Schöner Entwurf. Aber für eine Realisierung zu bunt? .....	45
Abb. 21: Düsterer Eindruck durch dunkle Farbwahl. ....	46
Abb. 22: Aggressives Rot. Eine gute Farbwahl? .....	46
Abb. 23: Wand zur freien Gestaltung. ....	48
Abb. 24: Kopfhörerstation neben Sofa .....	49
Abb. 25: Typische Jungen- und Mädchenlektüre .....	50
Abb. 26: Ein gut gefülltes Regal .....	51
Abb. 27: Kuschelbett .....	52
Abb. 28: Ein Ort der Entspannung und Ruhe. ....	52
Abb. 29: Ein beliebter Spielort .....	53
Abb. 30: Dreckig und unheimlich .....	54
Abb. 31: Ungemütlich im Wäschekorb .....	54
Abb. 32: Lärm und Krach .....	55
Abb. 33: Lebendige Störfaktoren .....	56
Abb. 34: Unordnung stört. ....	56
Abb. 35: Gemütlichkeit und Licht sind wichtig .....	57
Abb. 36: Viel Licht .....	58
Abb. 37: Einrichtungsentwurf für die „Leselaube“ .....	59

# 1. Einleitung

Leseförderung ist eine Kernkompetenz öffentlicher Bibliotheken und wird nicht erst seit dem schlechten Abschneiden der Kinder in Deutschland bei der PISA-Studie betrieben. Leider ist es jedoch für öffentliche Träger nicht möglich alle Menschen zu erreichen, die der Leseförderung bedürfen. Zusätzlich haben sich aus diesem Grund seit einigen Jahren auch viele ehrenamtliche Vereine zusammengefunden die ihren Beitrag zu diesem Thema leisten möchten wie z.B. die „Lesewelt e.V.“ (s.a. Lesewelt Hamburg e.V. 2012). Besonders in städtischen Bereichen, mit einem erhöhten Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund, bietet sich diese Form der Förderung an. Hamburg, insbesondere der Stadtteil Barmbek, mit einem Einwohneranteil mit Migrationshintergrund von rund 23 %, bilden da keine Ausnahme (vgl. Statistisches Jahrbuch Hamburg 2010/2011, S. 18f).

## 1.1. Ausgangssituation, Aufgabenstellung und Zielsetzung

Im Hamburger Stadtteil Barmbek Nord hat eine private Baugemeinschaft den Zuschlag für ein von ihr geplantes Wohnprojekt erhalten. Teil dieses Projektes ist ein separates Gebäude von ca. 30 qm Grundfläche, in welchem die Bewohner ehrenamtlich Leseförderung betreiben möchten. Dieses Gebäude läuft bisher unter dem Arbeitstitel „Leselaube“ und soll für Kinder bis zu einem Alter von zwölf Jahren zugänglich sein. Dazu gehören zum einen 17 Kinder, die in dem Wohnprojekt ansässig sein werden, zum anderen aber auch alle anderen interessierten Kinder aus dem Einzugsgebiet. Barmbek Nord ist ein alteingesessener Arbeiterstadtteil mit einem Arbeitslosenanteil von derzeit 9,6 % (vgl. Hamburger Bürgerschaft 2005-2008, S. 2). Leseförderung verspricht in einem Umfeld mit erhöhtem Migrations- und Arbeitslosenanteil laut Analysen zur PISA-Studie besonderen Erfolg (vgl. GEW 2012).

Eine Schwierigkeit mancher privater Leseförderungsprojekte liegt darin, dass sie nur wenig genutzt werden. Dies kann einerseits an den mangelnden pädagogischen und fachlichen Kenntnissen der Anbieter solcher Angebote liegen, zum anderen aber auch an den Veranstaltungsorten selbst, die so gestaltet sind, dass sich die Kinder unwohl fühlen und deswegen die Angebote nicht aus eigenem Antrieb wahrnehmen möchten. Denn anders als in der Schule, liegt es bei privaten

Leseförderungsangeboten an der Eigenmotivation der Kinder, ob sie teilnehmen oder nicht.

Zu den zukünftigen Bewohnern des Wohnprojektes gehören zwei Sozialpädagoginnen, eine Deutschlehrerin und ein Eventmanager, welche den Kern des Teams der „Leselaube“ bilden werden. Die pädagogische Fähigkeit bestehende Konzepte zur Leseförderung umzusetzen ist somit vorhanden. Zum Beispiel können sie in der Handreichung der Büchereizentrale Lüneburg „Leseförderung. Beispiele, Tipps, Adressen, Links“, welche neben anderen Konzepten über das Bibliotheksportal abrufbar ist, vielfältige Anregungen zu diesem Thema finden (s.a. Büchereizentrale Lüneburg 2012). Dieses Team braucht aufgrund seiner fachlichen und pädagogischen Kompetenzen keine Unterstützung hinsichtlich eines inhaltlichen Leseförderungskonzeptes. Damit in der „Leselaube“ das Ziel einer erfolgreichen Leseförderung erfüllt werden kann, muss sie nach einem gestalterischen Konzept, welches auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten ist, eingerichtet werden. Diese Bedürfnisse zu ermitteln, die Ermittlung zu dokumentieren und die Ergebnisse in einem gestalterischen Konzept darzustellen, ist Ziel dieser Arbeit. Eine Einbindung und Mithilfe der Kinder an der praktischen Umsetzung dieses Planes kann hier nur empfohlen werden. Da die „Leselaube“ jedoch erst im Sommer 2013 gebaut wird, ist eine Dokumentation dieses Teils der Partizipation nicht Bestandteil der vorliegenden Arbeit.

#### 1.1.1. Der ‚Raum als dritter Pädagoge‘

In der Reggio-Pädagogik, welche in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg zunächst in Italien Gestalt annahm, wurde ein Begriff geprägt, der mittlerweile auch Einzug in die allgemeine Pädagogik gehalten hat. Der ‚Raum als dritter Pädagoge‘ betont die wichtige Rolle des Lernumfeldes und der Raumgestaltung auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit von Kindern.

Er (...) wirkt zwar stumm aber nachhaltig auf Kinder. Gemeint ist damit, dass zum (...) Erfolg der Kinder deren Mitschüler als erster, die Lehrkraft als zweiter, aber auch das (...) Gebäude mit seinen

Räumlichkeiten einen wichtigen Beitrag leisten. (Dahlinger 2009, S. 248)

Ein Lehrraum soll nach diesem pädagogischem Ansatz sowohl ein Ort der Geborgenheit als auch der Stimulation sein. Der Gedanke, dass sich ein Raum auf das Wohlbefinden und die Leistung von Kindern auswirkt, ist nicht neu. Schon bei den Reformpädagogen Montessori, Steiner und Petersen ist dieser Umstand bekannt. Dennoch wird den tatsächlichen Nutzern oft zu wenig Mitspracherecht eingeräumt:

Die Gestaltung von Räumen (...) wird - leider - fast ausschließlich von Erwachsenen vorgenommen: von Architekten, Raumausstattern, Möbelherstellern, Trägern ..., und erst ganz zuletzt erhalten die Pädagoginnen oder gar die Kinder ein Mitspracherecht. Dabei sind sie diejenigen, die die Räume "beleben", "bespielen", nutzen. Sie sind es, auf die die Räume in besonderer Weise wirken. (Becker-Textor 2012).

In der Reggio-Pädagogik wird diese Tatsache berücksichtigt: Die Kinder werden in die Gestaltung der Räume, besonders zu Schuljahresbeginn, wenn der Raum an die Bedürfnisse der neuen Nutzer angepasst wird, aktiv mit einbezogen.

[Denn] Räume, die 'ansprechend' sind, haben etwas mitzuteilen, vor allem über die Geschichte ihrer Nutzung und über die Personen, die als Gestalter/innen oder Nutzer/innen mit einem Raum verbunden sind. (Knauf 1995, S. 18)

Die Mitgestaltung der Lehrräume hat also mehrere positive Auswirkungen. Die Kinder finden sich und ihre Bedürfnisse in den Räumen wieder, was zur Folge hat, dass sie sich wohl fühlen und aus diesem Grund bessere Leistungen erbringen. Ingeborg Becker-Textor, Fachberaterin von Kindertageseinrichtungen, hat oft an der Neugestaltung und -konzipierung von Räumen mitgewirkt. Dabei machte sie die folgende Erfahrung:

(...) Eine Woche arbeiteten wir alle zusammen, auch die Kinder. Wir durchbrachen so manche Ordnungsvorstellungen und "Schönheitsprinzipien" der Erzieherin. Das Leben in der Gruppe veränderte sich total. [...] Wochen nach dieser Aktion rief mich die

Erzieherin an und berichtete, dass die Kinder sich (...) positiv verändern würden (...): "Ich habe jetzt verstanden, dass es falsch ist, den Gruppenraum allein nach meinen Vorstellungen herzurichten und die Vorstellungen der Kinder zu ignorieren. (Becker-Textor 2012)

Ziel dieser Arbeit ist, die „Leselaube“ zu einem Ort zu machen, den Kinder gerne besuchen, in dem sich ihre Bedürfnisse widerspiegeln und mit dem sie sich im Optimalfall identifizieren. Dies kann erreicht werden, indem die Sichtweise der Nutzer maßgeblich bei der Gestaltung und Ausstattung der „Leselaube“ berücksichtigt wird.

## 1.2. Einleitung in das Szenario

Um zu verdeutlichen, wie die „Leselaube“ im besten Fall in Barmbek wirken und wie sie angenommen werden kann, soll an dieser Stelle eine idealtypische Zukunftsbeschreibung formuliert werden. Anhand dieses Szenarios könnte man einen Einrichtungs- und Ausstattungsplan erstellen. Dieser wäre, wie in den meisten Fällen der Planung, die Vorstellung einer oder weniger Personen: In diesem Fall die Vorstellung der Verfasserin. Ein solcher Plan einer Einzelperson beinhaltet immer die Gefahr, dass er von den zukünftigen Nutzern nicht angenommen wird, da ihre Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Um diesem Umstand vorzubeugen, ist eine Analyse dieser Bedürfnisse zwingend notwendig, damit die ehrenamtlichen Betreiber der „Leselaube“ einen Ort zur Verfügung stehen haben, der die Kinder anspricht.

Das folgende Szenario soll darstellen, welche Aufgaben in der „Leselaube“ erfüllt werden und welcher Platz ihr in der Gemeinde zukommen soll. Dies ist nicht möglich, ohne dass bereits einige gestalterische Vorstellungen mit einfließen. Sie dienen zu diesem Zeitpunkt nur der Ausschmückung und Verbildlichung des Szenarios. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird daraufhin untersucht, welche Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer erfüllt werden müssen, damit erfolgreiche Leseförderung in der „Leselaube“ betrieben werden kann und wie diese Bedürfnisse ermittelt werden können.

### 1.2.1. Das Ideal-Szenario

24. Mai 2014

Die wöchentliche Vorlesestunde für vier- bis sechsjährige Kinder geht gerade zu Ende. Anna, die Vorleserin, sitzt in der Kuschelecke und ein paar der Kinder gucken sich noch einmal in Ruhe das eben vorgelesene Bilderbuch mit ihr an. Sie nimmt sich dafür viel Zeit und erklärt den Kindern das eben Gesehene und Gehörte. Besonders Tarkan hat viele Fragen zu dem Buch, da er einige Begriffe zum ersten Mal gehört hat und der Geschichte nur schwer folgen konnte. Er stammt aus einer Familie in der wenig Deutsch gesprochen wird. Tarkan ist fünf und besucht erst seit kurzem eine Kindertagesstätte. Bei ihm wurde bei der Schulfähigkeitsuntersuchung der Hamburger viereinhalbjährigen Kinder, ein Sprachförderbedarf festgestellt. Damit gehört er zu den 16-29 % der Kinder in Barmbek, die dieses Bildungsbedürfnis haben (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2011, S. 167ff).

Auch Sarah findet es schön in der Kuschelecke. Sie guckt nicht mehr mit in das Buch, sondern hat sich ein anderes geschnappt und vertieft sich gerade in das Buch „Wo ist Walter?“. Was um sie herum geschieht, bekommt sie kaum noch mit. Drei Kinder bauen mit großen Textilwürfeln eine Burg. Darin möchten sie sich verstecken und zusammen im dämmerigen Licht „Hui-Buh“ hören. Den CD-Player und die CDs dafür haben sie sich schon gesichert. Die „Höhle“ der „Leselaube“ ist von zwei Jungen besetzt. Sie sind elf Jahre alt und haben ihre kleineren Geschwister zur Vorlesestunde gebracht. Jetzt nutzen sie die Zeit und liegen mit Taschenlampen ausgerüstet in der dunklen Höhle und lesen Kinderkrimis. Diese Höhle wurde eingebaut, da bei einem Zukunftsworkshop mit Kindern in den Niederlanden herausgefunden wurde, dass insbesondere Geheimnisvolles, Verbotenes und Spannendes den Anreiz ein Buch zu lesen erhöht. Die dort geschaffene ‚Partisanenbibliothek‘ war ein Konstrukt von Kindern für Kinder und enthüllte die oben genannten Bedürfnisse (vgl. Bruijnzeel / van Tiggelen 2001, S. 42-47). In der „Leselaube“ ziehen sich die Kinder in die Höhle zurück und machen dort das, was man zu Hause macht, wenn es spät ist und man nicht mehr lesen darf: man liest unter der Bettdecke mit der Taschenlampe weiter. Und auch wenn es hier erlaubt ist, haftet der Höhle dennoch etwas Geheimnisvolles an. An einem Tisch sitzen zwei kleine Kinder und malen; die eben gehörte Geschichte wollen sie in eigenen Bildern festhalten.

In der Sofaecke sitzen zwei Mütter und unterhalten sich leise. Sie sind zum ersten Mal mit ihren Kindern hier und sind nachdenklich geworden: Bisher haben sie zu Hause ihren Kindern selten oder eigentlich nie vorgelesen. Sie dachten immer, dass ihre Kinder viel lieber mit Computern spielen. Jetzt haben sie gesehen wie groß die Augen von Pascal und Fatima wurden. Außerdem hat ihnen die Geschichte gut gefallen und sie haben durch Anna Anregungen bekommen, wie man Bücher spannend und lebendig vorlesen kann. In Zukunft wollen sie es selbst zu Hause probieren. Vielleicht gehören Fatima und Pascal nun bald nicht mehr zu den 42 % der Kinder denen nicht vorgelesen wird (vgl. Stiftung Lesen Vorlesestudie 2007, S. 7).

Diese Anregung braucht Vater Thomas, der mit seinem Sohn Paul hier ist, nicht. Er gehört zu den 8 % der Väter in Deutschland die ihren Kindern vorlesen. Er liest seinem Sohn sehr gerne und regelmäßig vor und gibt ihm damit einen optimalen Start für die Schule. Mit Noten in Deutsch, Mathematik und noch weiteren Fächern, die um fast eine halbe Note (0,4) besser sind, als von Kindern denen nicht vorgelesen wird (vgl. Stiftung Lesen Vorlesestudie 2011, S. 18). Besonders für Jungen ist es wichtig, dass nicht nur die Mütter, welche in den meisten Familien für das Vorlesen zuständig sind, sondern auch Väter diese Rolle übernehmen. So findet ein wichtiger Prozess in den Jungen statt, der beinhaltet, dass Lesen nicht nur „Mädchensache“ ist sondern auch „Männersache“. Der Vater fungiert als Vorbild und die PISA - Sorgengruppe „Jungen“ kann auf diesem Weg erreicht und gefördert werden (vgl. Stiftung Lesen Vorlesestudie 2009, S. 3). Auch in der „Leselaube“ wird nicht nur von Frauen vorgelesen. Einige männliche Bewohner des Bauprojekts bringen sich regelmäßig aufgrund dieser Studie ein.

Zu den Leseveranstaltungen der älteren Kinder von acht bis zwölf Jahren kommen einige sogar schon alleine und von etwas weiter her. Und auch die monatlichen Nachmittage an denen Bilderbuchkinos gezeigt und vorgelesen werden, sind gut besucht. Vor der „Leselaube“ befindet sich ein kleiner Spielplatz an dem einige Eltern auf ihre Kinder warten. Die ganz kleinen Geschwister spielen im Sandkasten. Eilig hat es kaum einer. Vater Thomas findet die Atmosphäre in der „Leselaube“ schön und Paul kommt gerne hierher, so dass sich beide für die Vorlesenachmittage Zeit nehmen. Sowohl Vater als auch Sohn haben hier schon nette Bekanntschaften geschlossen und erzählen in ihrem Freundeskreis gerne von diesem Ort. Einige dieser Freunde sind mittlerweile selbst regelmäßige Besucher geworden. So wird sie über verschiedene Kanäle wie z.B. Mundpropaganda zu einem Treffpunkt der Kinder des Bauprojekts, deren Freunden aber auch

der Kinder des Stadtteils. Viele der Kinder und Eltern kommen schon seit Eröffnung der „Leselaube“ vor einem Jahr regelmäßig hierher. Andere sind erst seit kurzem dabei. Sie sind mit ihren Freunden mitgekommen oder haben durch ihre Kindergärtner und Lehrer davon gehört, mit denen die Betreiber der „Leselaube“ eng zusammenarbeiten. Und natürlich sind alle herzlich willkommen.

### 1.3. Forschungsstand und Methodenwahl

Um ermitteln zu können, ob dieses idealtypische Szenario auch auf die Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer zutrifft, ist eine Bedarfsanalyse notwendig. In diesem Abschnitt soll ermittelt werden, welche Methoden sich für die Arbeit mit Kindern eignen, um aussagekräftige Ergebnisse zu erlangen. Die Analyse muss methodisch auf die Fähigkeiten der Kinder abgestimmt sein. Die Recherche ergibt, dass Kinderpartizipation kein neuer Gedanke in der Gestaltung ist, es aber dennoch wenig Literatur gibt, in der erklärt wird, wie die Meinungen und Bedürfnisse der Kinder konkret ermittelt werden. Klassische sozialwissenschaftliche Methoden wie Fragebögen und Zielgruppeninterviews bieten sich für dieses Thema nicht an: Fragebögen sind zu statisch für die Ermittlung von Wünschen und Ideen. Außerdem geben sie meist eine bestimmte Richtung vor und behindern dadurch die Phantasie der Kinder. Zielgruppeninterviews können zwar offen gestaltet werden, sind aber bei Kindern wegen der natürlichen Scheu vor fremden Erwachsenen vermutlich wenig zielführend.

In der Broschüre „kids gestalten mit. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Sozialen Stadtteilentwicklung“ findet sich der Hinweis, dass es in einigen Bundesländern gesetzliche Regelungen gibt, die eine Beteiligung von Kindern in Planungsvorhaben der Gemeinden ausdrücklich vorschreiben (vgl. Stadtentwicklungsbehörde 2001, S. 8). Dennoch werden diese Projekte nur spärlich dokumentiert. In der Broschüre wird, basierend auf den Zielvorstellungen des 10. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung, festgestellt was auch im Reggio-Plan zu finden ist:

Es ist nicht ausreichend, dass Erwachsene stellvertretend für Kinder und Jugendliche planen und entscheiden. Kinder und Jugendliche haben eigene Vorstellungen und Sichtweisen, sie müssen deshalb



an der Gestaltung ihrer Lebenswelt mitwirken können. (Stadtentwicklungsbehörde 2001, S. 8)

Ein weiterer Vorteil der in der Einbeziehung von Kindern gesehen wird:

Voraussetzung für Partizipation im (...) Alltag ist eine Lernkultur, die ermöglicht, dass Kinder ihre Lebenswelt gestalten, dass sie ihre Eigenverantwortung stärken, Konflikte konstruktiv lösen und Selbstwirksamkeit erfahren. (Seewald-Blunert 2011, S. 11 )

Eine Einbeziehung der Kinder hat also nicht nur den Vorteil, dass Wünsche und Bedürfnisse ermittelt werden. Die unter kindlicher Partizipation erstellten Projekte werden aufgrund des Verantwortungsgefühls auch pfleglich behandelt.

Die Formen der Partizipation werden in drei übergeordneten Bereichen zusammengefasst. Zunächst gibt es die *parlamentarischen Formen* der Beteiligung. Diese beinhalten Kinder- und Jugendbeiräte, Kinder- und Jugendforen, Kinder- und Jugendparlamente (vgl. Stadtentwicklungsbehörde 2001, S. 9). Die parlamentarische Form der Beteiligung kommt bei öffentlichen Aufträgen zum Tragen. Auf die von den Kommunen finanzierten Stadtentwicklungspläne kann auf diese Weise Einfluss genommen werden. Die Kinder und Jugendlichen können dabei mitbestimmen, welche Pläne vorrangig und in welchem Umfang verwirklicht werden. So können sie schon früh die Mechanismen der Politik und ihre Rechte und Pflichten als Staatsbürger kennenlernen. Bei der zu gestaltenden „Leselaube“ handelt es sich jedoch um ein privates Projekt. Das bedeutet, dass eine Mitsprache hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Geldmittel und dem Verwendungszweck der Laube nicht gegeben ist.

Darüber hinaus gibt es die *offenen Formen* der Kinder- und Jugendbeteiligung:

Offene Formen zeichnen sich dadurch aus, dass sie niedrigschwellig und leicht zugänglich für alle Gruppen von Kindern und Jugendlichen sind und sich auch in ihrer Form und Methode an der Erfahrungswelt und den Ausdrucksmöglichkeiten junger Menschen orientieren. Dazu zählen Kinderforen, ein Runder Kindertisch oder

offene Ideen- und Gestaltungswettbewerbe.  
(Stadtentwicklungsbehörde 2001, S. 9)

Eine dritte Möglichkeit sind *projektorientierte Formen* der Kinder- und Jugendbeteiligung. Diese behandeln ein ganz bestimmtes, konkretes Planungsvorhaben.

Darin lassen sich verschiedene Methoden anwenden wie Zukunftswerkstätten oder Stadtteilerkundungen. Die Kinder sollten in solchen Fällen sowohl in die planerische als auch in die praktische Umsetzung eingebunden werden. Ein großer Vorteil solcher Projekte liegt darin, dass die Kinder die Umsetzung und Realisierung ihrer Ideen selbst erleben können. Sie sind somit besonders kindgerecht. (vgl. Stadtentwicklungsbehörde 2001, S. 10)

Eine Kombination aus offener und projektorientierter Form der Partizipation bietet sich als Grundlage für die Beteiligung der Kinder aus Barmbek für die „Leselaube“ an. Da es ein konkretes Projekt gibt, bei dem es sich um räumliche Gestaltung handelt, sind Ideen- und Gestaltungswettbewerbe sinnvoll. Dies hat den Vorteil, dass die Barmbeker Kinder, die das zukünftige potenzielle Klientel der „Leselaube“ ausmachen, dort abgeholt werden, wo sie mit ihrer Entwicklung und ihrer Persönlichkeit stehen. Nicht jedes Kind traut sich zu in einem Kinderparlament, also der parlamentarischen Form der Partizipation, Ideen einzubringen oder das Wort zu ergreifen. Jedoch ist fast jedes Kind bereit gestalterisch tätig zu werden, zu basteln und zu malen. Die konkrete Mitarbeit der Kinder an der Planung und folgenden Umsetzung der Pläne in der „Leselaube“ kann hier nur dringend empfohlen werden, da durch die aktive Mitgestaltung das Verantwortungsbewusstsein und die Akzeptanz zu dem Objekt gestärkt wird. Durch die bisherige mangelhafte Dokumentation, der bereits durchgeführten Partizipationsmaßnahmen von Kindern und Jugendlichen, werfen die fehlenden Belege vielfältige Fragen auf: Mit welchen Methoden kann ein Mensch, in diesem Fall eine angehende Bibliothekarin, der über wenig pädagogisches Wissen verfügt, mit Kindern ergebnisorientiert arbeiten? Welche Formen bieten sich in der Arbeit mit Kindern an? Was können Kinder in einem bestimmten Alter leisten? Inwiefern muss der Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt werden?

In der Masterarbeit „Kooperatives Lernen als Herausforderung für Universitätsbibliotheken; Veränderungen in der Konzeption und Nutzung von Lernräumen“ von Kerstin Schoof, werden ethnografische Forschungsmethoden zur Ermittlung studentischer Wünsche hinsichtlich eines Umbaus einer Bibliothek angewendet (vgl. Schoof 2010, S. 24ff). Diese Arbeit orientiert sich an der in den USA durchgeführten Forschung von Nancy Fried Foster und Susan Gibbons „Studying Students – The Undergraduate Research Projekt at the University of Rochester“ (s.a. Foster / Gibbons 2007). Bei weiteren Recherchen taucht eine Studie von Delcore, Mullooly und Scroggins auf. „The Library Study at Fresno State“ greift die Studie von Foster / Gibbons auf um sie an ihrem eigenen Campus durchzuführen (s.a. Delcore / Mullooly / Scroggins 2009). Beide Studien dienen dem besseren Kennenlernen von studentischen Wünschen und Bedürfnissen zwecks bibliothekarischer Um- bzw. Neubauten.

Zwei Schlüsselbegriffe in der Masterarbeit von Kerstin Schoof sind dabei für diese Studie von besonderem Interesse:

[*Die ethnografischen Vorgehensweisen*] (...) hatten die Funktion, als spielerischer Einstieg in das Thema (...) Gestaltung mit den Studierenden zu dienen. Die Arbeit mit visuellen Darstellungsweisen sollte den Teilnehmern einen unbefangenen und weniger standardisierten Umgang mit dem Thema ermöglichen. (Schoof 2010, S. 26)

In der angestrebten Zusammenarbeit mit Kindern, ist ein „spielerischer Einstieg“ in das „Thema Gestaltung“ sinnvoll. Bei einer näheren Betrachtung der verschiedenen, in diesen Studien angewandten ethnografischen Methoden, scheint teilweise eine Anwendung in der Arbeit mit Kindern möglich. Insbesondere die Methoden „Photo Survey“ und „Design Workshop“ erscheinen erfolgversprechend. Eine Erläuterung dieser Methoden findet sich unter Punkt 2.2. und 2.3. im weiteren Verlauf dieser Arbeit.

Allerdings sind keine Studien auffindbar, in der diese Methoden in der Arbeit mit Kindern bereits durchgeführt und dokumentiert wurden. In England wurden über einen Aufruf in der Zeitung „The Guardian“ Schulkinder zwischen fünf und achtzehn Jahren aufgefordert unter dem Motto „The School I’d Like“ ihre Wunschvorstellung einer Schule zu zeichnen. Die Beteiligung mit über 1000 Beiträgen, die Zeichnungen aber

auch schriftliche Wünsche und Anregungen enthielten, war gewaltig. Eine Auswertung fand durch die Initiatoren des Projekts statt und ist unter dem gleichnamigen Titel „The School I'd Like“ einsehbar (s.a. Burke / Grosvenor 2003). Allerdings fehlt in dieser Studie eine Dokumentation des Vorgehens. Es werden lediglich Ergebnisse aufbereitet und präsentiert. Eine gewisse Verwandtschaft dieser Studie und der Methode „Design Workshop“ ist jedoch im Ansatz erkennbar und lässt darauf hoffen, dass die Methode mit Kindern erfolgsversprechende Ergebnisse liefern kann.

Um die Durchführbarkeit der gewählten ethnografischen Methoden ermitteln zu können, ist zudem eine Einarbeitung in die Entwicklungspsychologie des Kindes nötig, um herauszufinden, ab welchem Alter und welcher Entwicklungsstufe die Methoden eingesetzt werden können.

#### 1.4. Entwicklungspsychologie des Kindes

Für die Durchführung der Forschungsmethoden ist ein gewisser Reifegrad der Kinder notwendig. Zur Entwicklungspsychologie des Kindes gibt es verschiedene Theorien und Ansätze. In dieser Arbeit wird die weitverbreitete Theorie von Jean Piaget angewendet. In seinem Werk „Die Psychologie des Kindes“ sind verschiedene Entwicklungsstufen einer bestimmten Altersspanne zugeordnet (vgl. Piaget / Inhelder 2009, S. 15). Piaget geht davon aus, dass die Entwicklung in Phasen verläuft und eine Phase auf der abgeschlossenen Vorhergehenden aufbaut. Weiterhin sagt er, dass Kinder in ihrer Entwicklung einen Gesamtprozess durchmachen, „(...) den man als einen Übergang von der subjektiven Zentrierung in allen Bereichen zu einer zugleich kognitiven, sozialen und moralischen Dezentrierung charakterisieren kann“ (Piaget / Inhelder 2009, S. 127). Der Abschluss dieses Gesamtprozesses ist laut Piaget ca. im elften bis zwölften Lebensjahr erreicht. Die Voradoleszenz welche laut Piaget anschließend einsetzt, ist die Phase:

(...) in der der junge Mensch sich vom Konkreten löst und das Wirkliche in ein System von möglichen Transformationen einordnet  
(...) die den Umgang mit Hypothesen und das Nachdenken über

Aussagen, die von der konkreten und aktuellen Feststellung losgelöst sind, möglich macht. (Piaget / Inhelder 2009, S. 131)

Um die Forschungsmethoden „Design Workshop“ und „Photo Survey“ effektiv durchführen zu können, ist dieser Reifegrad notwendig. Die Kinder müssen in der Lage sein, abstrakt zu denken und sich auf fiktive Gedankenspiele einzulassen. Wenn sich ein Kind die noch nicht gebaute „Leselaube“ und deren Verwendungszweck nicht vorstellen kann, kann es auch nicht bei einer passenden Einrichtung und Gestaltung mitwirken. Die Kinder, die an dieser Studie beteiligt werden sollen, müssen demnach für die Durchführung der oben erwähnten ethnografischen Forschungsmethoden, das elfte Lebensjahr erreicht haben. Die Zusammenarbeit mit einer weiterführenden Schule, insbesondere den Klassen fünf und sechs, gewährleistet den nötigen Entwicklungsgrad.

## 1.5. Das Margaretha-Rothe-Gymnasium

Zum Zweck der Zusammenarbeit wurden verschiedene Schulen in Barmbek Nord angeschrieben. Einzig das Margaretha-Rothe-Gymnasium (MRG) war bereit und interessiert an dieser Studie mitzuwirken. Zwei grundlegende Argumente sprechen darüber hinaus für eine Zusammenarbeit: die geografische Nähe zur zukünftigen „Leselaube“ sowie die pädagogischen Schwerpunkte der Schule im Bereich der grundsätzlichen Leseförderung Sekundarstufe. Die geografische Nähe ist Voraussetzung für die ethnografische Forschung: nur Kinder in Barmbek wissen, was sich Barmbeker Kinder wünschen. Das MRG ist das einzige Gymnasium in Barmbek Nord und ist mit seinem Standort nur ca. 650 Meter von der zukünftigen Lage der „Leselaube“ entfernt. Insgesamt bilden 710 Schüler und 53 Lehrer die Schulgemeinschaft. Davon stellen die fünften Klassen 118 Schüler im Schuljahr 2011/12 (vgl. MRG 2012).

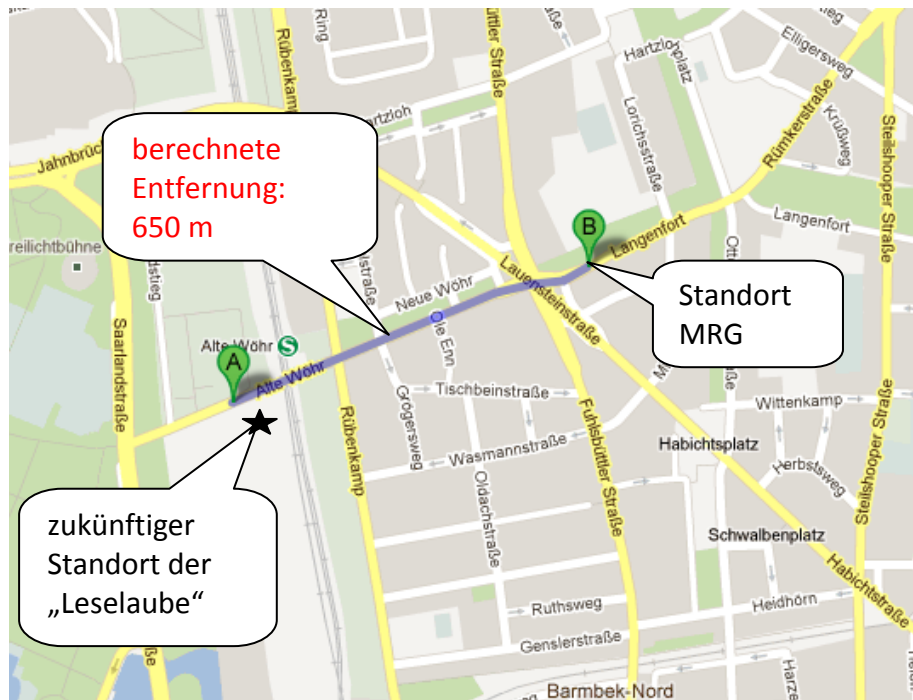


Abb. 1: Räumliche Entfernung (Quelle: google maps 2012)

Leseförderung hat in den unteren Klassen an Bedeutung gewonnen:

In den letzten Jahren hat sich verstärkt gezeigt, dass an sich gut begabte Schülerinnen und Schüler Probleme im sprachlichen, vor allem im schriftsprachlichen Bereich zeigen, sei es, weil sie nicht Deutsch als Muttersprache sprechen, sei es, dass zu wenig gelesen wird. In Arbeiten oder bei Hausaufgaben werden Fragestellungen nicht verstanden, sodass die Aufgaben nicht eigenständig gelöst werden können. (MRG 2012)

Aus diesem Grund hat das MRG in den fünften und sechsten Klassen ein zusätzliches Lesetraining integriert. Dieses gilt für alle Schüler und nimmt in jeder Deutschstunde die Hälfte der Unterrichtszeit ein. Das Förderangebot der Schule ist noch weitaus vielfältiger, aber die Leseförderung zeigt die Kenntnis um das Problem, dessen sich auch die „Leselaube“ annehmen möchte. Ein weiterer Grund, warum die Schule ein Interesse an dieser Forschung hat, ist in ihrem Schulkodex zu finden. Das MRG ist eine Einrichtung deren Vertreter sich zu Gemeinschaft und Verantwortungsbewusstsein bekennen:

Wir nehmen unsere Verantwortung gegenüber uns selbst, anderen und unserer Umwelt als kritische, politisch mündige, weltoffene

Bürger wahr. Wir (...) bieten anderen Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Aufgaben an. Wir übernehmen soziale Verantwortung auch außerhalb der Schule. (MRG 2012)

Die Schule begreift sich als Teil der Gemeinde und Gemeinschaft Barmbeks und möchte diese mitgestalten. Die Teilnahme an dieser Studie ermöglicht dies. Nach Vorgesprächen mit dem Stufenleiter der fünften und sechsten Klassen konnte der Kontakt zu einer Kunstlehrerin hergestellt werden. In zwei Klassen der Jahrgangsstufe 5, konnte daraufhin die Studie im Rahmen ihres Unterrichts durchgeführt werden.

### 1.5.1. Die Referenzgruppen

Bei den oben erwähnten Klassen handelt es sich um die 5c und 5d des MRG, die jeweils aus rund 30 Schülern bestehen. Die Schüler sind im Durchschnitt elf Jahre alt und somit im Altersspektrum, das das Team der „Leselaube“ mit ihrem Programm ansprechen möchte. Sie sind aber laut Piaget auch bereits in der Entwicklungsphase angelangt, in der sich junge Menschen vom Konkreten lösen und gedankliche Gestaltung möglich ist (vgl. Piaget / Inhelder 2009, S. 131).

Die Verteilung auf die Geschlechter ist beinahe ausgeglichen. In einer Klasse befinden sich 13 Jungen und 17 Mädchen, in der anderen 17 Jungen und 14 Mädchen. Diese kleinen Abweichungen heben sich bei einer Betrachtung der Gesamtheit auf.

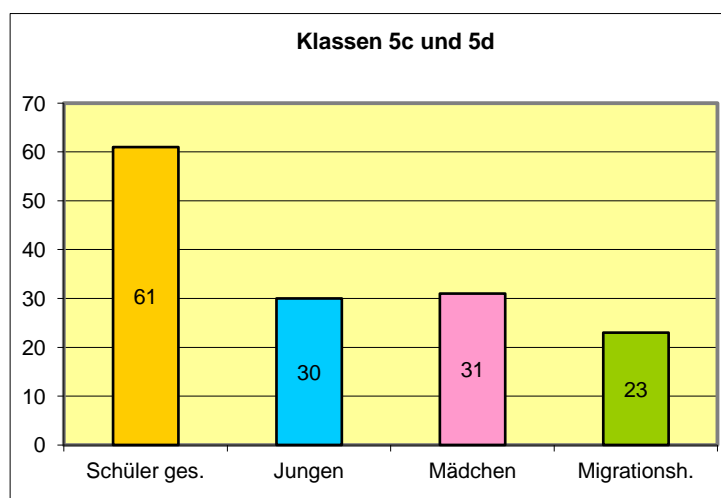


Abb. 2: Klassenaufschlüsselung

Der Anteil der Kinder mit MH von 23 Kindern oder 37,7 % in diesen beiden Klassen, ist für den Stadtteil Barmbek mit einem sonstigen Migrationsanteil von 22,7% überdurchschnittlich hoch (vgl. Statistisches Jahrbuch Hamburg 2010 / 2011, S. 18f). Dieser Umstand ist für die vorliegende Studie von Nutzen da sich, wie eingangs erwähnt, insbesondere bei einem vorhandenen Migrationshintergrund Leseförderung positiv auswirkt.

## 2. Einführung in die ethnografische Forschung und deren Methoden

### 2.1. Allgemeine Einführung

Ethnografische Forschung gehört zur Ethnografie und ist somit im Wissenschaftsfeld der Soziologie angesiedelt.

Die ursprüngliche Begriffsdefinition der Ethnografie lautet:

Ethnografie (griech.), >Völkerbeschreibung<, beschreibende Völkerkunde, die systematische Erfassung der Regelmäßigkeiten im individuellen und sozialen Verhalten, das heißt der Sitten, Konventionen, Institutionen und Prozesse im Sozialleben fremder, insbesondere sog. Naturvölker. (Hillmann 2007, S. 201)

In den Vereinigten Staaten unterlag der Begriff der „Ethnografie“ in den letzten Jahren jedoch einer grundlegenden Perspektivenerweiterung. Neuere Definitionen finden sich seit kurzem auch in Deutschland wieder. Sie haben allerdings noch keinen Einzug in die klassischen Fachwörterbücher gehalten und finden sich bisher nur Online. Eine der neueren Definition lautet wie folgt:

Bei der ethnographischen Forschung handelt es sich um das Beobachten von Menschen in ihrer alltäglichen Umgebung über einen längeren Zeitraum hinweg. In der Soziologie geht es dabei nicht nur um die Betrachtung einzelner Volksgruppen, sondern auch um die Beobachtung bestimmter Gruppen, z. B. die Bewohner eines Stadtteils, Jugendbanden, MitarbeiterInnen in einem Unternehmen, MigrantInnen usf. (soziologie heute 2012)



In der neueren Ethnografie sind demnach die zu beobachtenden Gruppen nicht mehr zwangsläufig fremde, uns noch unbekannte „Naturvölker“. Im Gegenteil: es rücken Gruppen in den Mittelpunkt, die mitten in der eigenen Gesellschaft anzutreffen sind, um so soziale Wirklichkeiten besser ermitteln zu können. In der aktuellen ethnografischen Forschung wird über die reine Beobachtung bestimmter Gruppen hinausgegangen und um Methoden erweitert, welche die aktive Einbeziehung der zu erforschenden Gruppe vorsehen. In den USA sind ethnografische Forschungsmethoden bereits verbreitet. Vor allem in der Wirtschaft werden sie zur besseren Positionierung von Unternehmen und deren Marken angewendet. Diese Forschungsmethoden beinhalten neben altbekannten empirischen Methoden, wie der klassischen Beobachtung, auch Formen, die aktiv z.B. in der Art von Rollenspielen und kreativen Workshops Informationen erheben. Eine Fülle dieser Methoden ist in den bereits erwähnten bibliothekarischen Studien an den Universitäten von Rochester und Fresno State zu finden (s.a. Foster / Gibbons 2007); (s.a. Delcore / Mullooly / Scroggins 2009). So sind auch die für diese Studie ausgewählten Methoden „Photo Survey“ und „Design Workshop“ diesem neuen Ansatz der ethnografischen Forschung zuzuschreiben.

## 2.2. Beschreibung der Methode „Design Workshop“

Bei den Studien in Rochester und Fresno erfüllen die dort abgehaltenen „Design Workshops“ die Aufgabe, einen spielerischen Einstieg in das Thema „Gestaltung“ zu ermöglichen. In beiden Fällen dienen die Methoden der Entwurfserstellung von Studenten für die Neu- bzw. Umgestaltung von Bibliotheksbereichen. Da es keine standardisierten Vorgehensweisen bei „Design Workshop“ und „Photo Survey“ gibt, sondern ein Vorteil in der Abwandlungsfähigkeit an die vorliegende Situation liegt, werden die Methoden anhand der Durchführung an den erwähnten Universitätsbibliotheken erläutert.

In einem ersten Workshop sollten auf einem rechteckigen Grundriss architektonische Vorstellungen einer optimalen Bibliothek gezeichnet werden. In einem zweiten Workshop wurden die Studenten gebeten auf Raumplänen die Wunschausstattung für die Bibliothek zu konkretisieren. Dieser Workshop beinhaltete mehr als reine Gestaltung. Es durften nicht

nur Gegenstände und Möbel eingezeichnet, sondern darüber hinaus auch gewünschte Serviceleistungen benannt werden. Anschließend wurden mit den Studenten Gespräche geführt, in denen sie ihre Grundrisse erläuterten (vgl. Foster / Gibbons 2007, S. 21ff); (Delcore / Mullooly / Scroggins 2009, S. 39ff). Der Vorteil in dieser Vorgehensweise liegt darin, dass die Teilnehmer unbeeinflusst ihre Ideen und Vorstellungen darlegen können. Es werden keine bereits bestehenden Vorstellungen, z.B. anhand eines Fragebogens, implementiert, sondern es können durch diese Vorgehensweise völlig neue Aspekte und Anregungen in Erfahrung gebracht werden. Auf diese Weise konnten die Bibliotheksbauten unter Berücksichtigung der ermittelten Bedürfnisse und Wünsche studentengerecht ausgestattet und gestaltet werden.

### 2.2.1. Konzeption der Durchführung

Die Durchführung der Untersuchung erstreckt sich über die Dauer von drei Doppelstunden zu je 90 Minuten. Die Workshops finden im Rahmen des Kunstunterrichtes zweier fünfter Klassen statt. Die Termine sind zeitlich im Mai und Juni 2012 vor den Hamburger Sommerferien angesiedelt.

Zwei leicht abgewandelte Formen der Methode „Design Workshop“ werden in dieser Arbeit angewendet, wovon in jeder Klasse eine der Varianten eingesetzt wird. Die erste Form variiert nur leicht von den in den USA durchgeführten Workshops. Den Schülern wird ein rechteckiges Blatt im Din A3 Format vorgelegt, in das sie wahlweise ausgeschnittene Illustrationen aus Möbelkatalogen einkleben und anordnen können oder Wunschmobilier frei Hand einzeichnen dürfen. Auch eine Mischform aus Kleben und Malen ist möglich. Das Blatt symbolisiert die Grundfläche der „Leselaube“. Die Kinder können entscheiden, ob sie einzeln oder zu zweit an dem Projekt arbeiten möchten. Die verschiedenen Möglichkeiten sollen eventuell vorhandene Berührungängste vor der Aufgabe nehmen. Kinder, die der Meinung sind, dass sie nicht gut malen oder zeichnen können, können so auf die sichere Variante des Ausschneidens und Klebens zurückgreifen. Die Arbeit zu zweit soll mögliche Bedenken der Kinder hinsichtlich ihres Ideenreichtums verringern und den Spaßfaktor erhöhen. In der zweiten Variante bekommt jedes der Schulkinder einen Schuhkarton, der den zu gestaltenden Raum darstellen soll. Diesen sollen die Schüler mit gebastelten Einrichtungsgegenständen, Möbeln und anderen

Ausstattungs Ideen, bemalen, füllen und bekleben. Zu beiden Varianten gehören entsprechend der Methode „Design Workshop“ anschließend Interviews mit den einzelnen Schülern oder Zweierteams zu ihren Entwürfen.

### 2.2.2. Entscheidungsgrund für diese Methode und die Varianten

Die Methode „Design Workshop“ scheint für die Zusammenarbeit mit Kindern durch ihren kreativen und spielerischen Charakter geeignet. Durch die leichten Abwandlungen von der ursprünglichen Methode kommt man zusätzlich den Fähigkeiten der Kinder entgegen. Der Entwurf dient als Grundlage für anschließende Gespräche und macht die Kinder während dessen Erstellung mit dem Workshopleiter auf angenehme Weise vertraut. Diese Basis ist für die Qualität der Interviews von großer Bedeutung. Insbesondere die Befragung von Kindern wird dadurch maßgeblich erleichtert. Die selbst erstellten Arbeiten dienen dabei als Aufhänger und ermöglichen auch Gespräche mit schüchternen Schülern. Anhand der zwei Varianten der gleichen Methode soll darüber hinaus ermittelt werden, welche davon sich besser für die Zusammenarbeit mit Kindern eignet. Sind die Ergebnisse ähnlich oder ist eine der Varianten kindergerechter? Mit welcher Variante erhält man die aussagekräftigeren Ergebnisse? Ist das Zeichnen eines Grundrisses in diesem Alter bereits potenziell möglich, oder noch zu abstrakt? Diese Fragen sollen bei der abschließenden Evaluation beantwortet werden.

### 2.3. Beschreibung der Methode „Photo Survey“

Mit der Methode „Photo Survey“, oder auch „Photo Elicitation“ genannt, welche sowohl an der Rochester als auch an der Fresno State University angewendet wurde, erhält man anhand von Fotos, die von den Teilnehmern gemacht werden, einen Einblick in deren private Lebenswelt, die man ansonsten nicht bekommen würde (s.a. Foster / Gibbons 2007, S. 40ff); (s.a. Delcore / Mullooly / Scroggins 2009, S. 10). Sie ermöglicht es, das Umfeld eines Menschen kennen zu lernen ohne in diesen Bereich persönlich einzudringen. Sie ersetzt Besuche bei den Teilnehmern daheim, die ansonsten nur getätigt werden könnten, wenn bereits eine Vertrauensbasis mit den Probanden besteht. Da es viel Zeit in Anspruch

nimmt eine solche Basis zu schaffen, ist diese Methode dazu geeignet auf schnellerem Wege ähnliche Erkenntnisse zu erlangen.

Diese Methode hat, ähnlich wie der „Design Workshop“, spielerischen Charakter. Den Teilnehmern wird eine Liste ausgehändigt auf der notiert ist, zu welchen Aspekten Fotos gemacht werden sollen. Dazu können Einwegkameras ausgehändigt werden oder man kann auf die mittlerweile weit verbreiteten privaten Fotohandys und Digitalkameras der Teilnehmer zurückgreifen. Die Liste umfasst auf das Untersuchungsziel abgestimmte Themen. Im Fall der Studie an der Universität in Rochester fanden sich Punkte zu den privaten Abneigungen und Vorlieben hinsichtlich ihrer Studien- und Lerngewohnheiten sowohl im privaten Umfeld als auch in der Universität mit Schwerpunkt auf der Bibliothek. Nach Abarbeitung der Liste, werden die Einwegkameras eingesammelt und deren Fotos entwickelt. Wenn es sich um digitale Quellen handelt, werden auch diese im Anschluss klassisch auf Papier entwickelt oder ausgedruckt. Die Fotos dienen als Einstieg in die Interviews mit den Probanden:

Die Aufnahmen (...) sind nicht in ihrer Funktion als objektive Dokumente interessant, sondern als Ausgangspunkt und Grundlage für ein Gespräch, im Laufe dessen die Bedeutung der Fotografien erläutert und mit zahlreichen weiteren, verbalen Informationen in Beziehung gesetzt wird. (Schoof 2010, S. 28)

Der Focus dieser Methode liegt also auf den anschließenden Gesprächen und den Informationen, die aus ihnen erlangt werden können. Eine reine Verwendung der Fotos wäre wissenschaftlich nicht zu verantworten, da Fehlinterpretationen möglich sind. Nur der Fotograf kann zweifelsfrei erläutern, was er mit einer bestimmten Aufnahme ausdrücken möchte und welcher Gedanke dahinter steckt. Die Fotos und die Interviews sind also nur gemeinsam als Ergebnisse zu betrachten und auszuwerten.

### 2.3.1. Entscheidungsgrund für diese Methode

Der Grund für eine Entscheidung zugunsten dieser Methode liegt erneut in ihrem spielerischen Charakter. Aus vielfältigen, meist privaten, Erfahrungen der Verfasserin, haben Kinder eine große Freude daran Fotos zu erstellen. Ob dies eine gute Ausgangssituation für die Umsetzung dieser Methode in

der Zusammenarbeit mit Kindern ist und zu aussagekräftigen Ergebnissen führt, soll in dieser Studie ermittelt werden. Unter aussagekräftigen Ergebnissen werden in dieser Arbeit die von Kindern ermittelten Bedürfnisse und Wünsche gezählt, die für die räumliche Gestaltung der „Leselaube“ herangezogen werden können und von einem überwiegenden Anteil der Teilnehmer geäußert werden.

### 3. Dokumentation der Methodendurchführungen

Bei der Recherche zu dieser Arbeit fand sich wenig Material, in dem eine nachvollziehbare Dokumentation der durchgeführten Methoden zur Ermittlung von kindlichen Bedürfnissen aufgezeichnet wurde. Aus diesem Grund fällt sie in dieser Studie besonders ausführlich aus, um konkrete Anhaltspunkte und Handlungsempfehlungen für eine eigenständige Durchführung der Methoden aufzuzeigen. Die Dokumentation der Methodendurchführungen kann somit als exemplarisch gelten.

#### 3.1. Dokumentation „Design Workshop“ unter Anwendung der Variante „Schuhkarton“

##### 3.1.1. Vortreffen und Materialbeschaffung

Ein erstes Zusammentreffen mit den Kindern der Klasse 5d fand eine Woche vor dem eigentlichen Start des Workshops statt. Die Kinder sollten über das Projekt informiert werden und die durchführende Workshopleiterin kennen lernen. Das Projekt „Leselaube“ wurde vorgestellt und auch welche Aufgabe es in Barmbek erfüllen will. Die meisten Kinder kannten das Neubaugebiet, in dem gebaut werden soll und konnten es räumlich einordnen. Daraufhin wurde den Kindern erklärt, dass das Projekt auf ihre Mithilfe angewiesen ist, um die Laube kindgerecht und nach ihren Wünschen gestalten und einrichten zu können. Dieser Aspekt wurde besonders betont um aufzuzeigen, wie wichtig und nötig ihr Beitrag und ihre persönliche Meinung dabei sind. Des Weiteren wurde grob umrissen, was sie an den nächsten Terminen erwartet: Dass Schuhkartons verteilt werden und sie diesen mit Bastelmaterialien gestalten dürfen. Einige Kinder freuten sich schon in diesem Moment sichtlich auf die nächste Kunststunde.

Die Zusammenstellung des Bastelmaterials für ein solches Vorhaben bedarf gründlicher Vorbereitung und Zeit. Ein Schuhgeschäft wurde gebeten Kartons zu sammeln. Zur Sicherheit sollte die Anzahl der Kartons, die Anzahl der Kinder, die an der Studie teilnehmen, übersteigen. Ein Weingeschäft wurde gebeten, Korken zu sammeln. Andere Materialien wie z.B. Toilettenpapierrollen, Joghurtbecher und andere Verpackungsmaterialien wurden über mehrere Wochen im eigenen Haushalt gesammelt. Alles Weitere wurde gekauft.

Zu den benutzten Materialien gehören:



Abb. 3: Bastelmaterial 1

Bastelfilz, Weinkorken, bunte Klebefolie, Geschenkband, bunte Holzstäbchen, Verpackungsmaterialien, Holzkügelchen, Acrylfarbe, Plastikschraubverschlüsse, Kronkorken, Papprollen, Watte, kleine Filzblumen, Basteldraht, Heißklebepistole und Teppichmesser (nicht für Kinderhände geeignet), Reißzwecken, ...



Abb. 4: Bastelmaterial 2

..., buntes Krepppapier, bunte und weiße Tonpappe, Ölmalkreide, Wasserfarben, und vieles mehr. Sowie 35 Schuhkartons.

### 3.1.2. Die drei Durchführungstage des Workshops

Das im Vorfeld gesammelte und gekaufte Bastelmaterial wird am ersten Tag in den Klassenraum gebracht. Hierfür wurde ein Termin mit der Lehrerin abgestimmt, damit bereits 15 Minuten vor Unterrichtsbeginn das Material in den Klassenraum gebracht und dort aufgebaut werden konnte. Scheren und Klebstoff wurden nach vorheriger Absprache aus den Schulbeständen ergänzt. Nach dem Aufbau wurden die Kinder in den Klassenraum eingelassen und begrüßt. Danach wurden die Informationen der letzten Woche wiederholt, ergänzt und konkretisiert. Es wurde noch einmal genau erklärt, welche Aufgaben das Projekt „Leselaube“ erfüllen will. Die Kinder wurden gebeten, sich Gedanken darüber zu machen, wie die „Leselaube“ eingerichtet werden soll, damit sie selbst gerne zum Lesen dort hingehen würden. Was man zum Vorlesen für kleinere Kinder braucht, welche Farben sie sich in der „Leselaube“ vorstellen können und was sie dort benötigen um sich wohl zu fühlen. Diese Denkanstöße stellen keine Einschränkung der kindlichen Fantasie dar, sondern dienen als Hilfestellung und Anregung. Durch die Aufgabenstellung sollen in den Köpfen der Kinder Bilder zu den einzelnen Tätigkeiten und somit auch Gestaltungsideen entstehen. Dennoch sollte der Auftrag an die Kinder nicht

zu genau formuliert werden, da ansonsten die Gefahr bestünde, dass man genau das bekommt, was man selbst formuliert hat. Als Beispiel: Wenn Kinder gebeten werden sich über Stühle, Sofas, Regale, etc. Gedanken zu machen, erhält man genau diese Elemente. Um Bedürfnisse der Kinder zu ermitteln muss die Aufgabenstellung deswegen so formuliert werden, dass keine Erwartungen des Auftraggebers darin versteckt sind. Man muss hierbei bedenken, dass Kinder gerne gefallen möchten, wenn sie können. Deswegen würden sie einem genau das basteln oder malen, von dem sie denken, dass man es gerne sieht. Die Bedürfnisse der Kinder ermittelt man so nicht.

Nachdem der Arbeitsauftrag erklärt wurde, wird überprüft, ob ihn auch alle Kinder verstanden haben. In diesem Fall wurde zum Beispiel nachgefragt, welche Farben sich die Kinder denn in der Laube vorstellen können und warum. Diese Fragen sollte man nicht nur von einem Kind beantworten lassen sondern von mindestens drei oder vier Kindern. Damit kann vermieden werden, dass alle Kinder die Vorstellungen eines Kindes übernehmen. Durch vielfältige Antworten, die alle von dem Workshopleiter positiv aufgenommen wurden, erhält das Kind die Sicherheit, dass nicht nur eine Antwort richtig ist. So wird es in der eigenen Vorstellung bestärkt.

Der genaue Zeitrahmen, der den Kindern für den Entwurf zur Verfügung steht, sollte benannt werden. In diesem Workshop hatten die Kinder drei Doppelstunden zur Verfügung. Mit diesem Wissen wagen sie sich ggf. auch an aufwändigere Bastelarbeiten, als wenn sie nur eine Doppelstunde zur Verfügung hätten. Dies ist sowohl für die Qualität als auch die Quantität des Entwurfs vorteilhaft. Darüber hinaus wurde den Schülern mitgeteilt, dass sie ihre Entwürfe nach der Fertigstellung nicht wie üblich direkt mit nach Hause nehmen können. Die Auswertung der Entwürfe ist neben den Interviews eine der beiden Säulen dieser Methode. Den Kindern wurde jedoch die Rückgabe ihrer Kunstwerke nach den Schulferien in Aussicht gestellt.

Den Schülern wurde freigestellt, ob sie alleine oder zu zweit an ihrem Entwurf arbeiten wollen. Daraufhin bekamen alle einen Schuhkarton und konnten im Anschluss an den Tisch mit den Bastelmaterialien gehen.





Abb. 5: Auswahl der Materialien durch die Kinder

Daraufhin fingen die Kinder mit ihren Bastelarbeiten an.

Während dieser Anfangsphase ist es ratsam, in der Klasse umherzugehen und den Kindern über die Schulter zu schauen. So kann man auf unbefangene Weise mit ihnen ins Gespräch kommen und sich besser kennen lernen, was für die abschließenden Interviews wichtig ist. Außerdem erkennt man, ob alle Kinder den Arbeitsauftrag richtig verstanden haben. Diesen Moment nutzen viele Kinder um den Workshopleiter in ihre Ideen und Vorstellungen einzuweihen. Oft kommen auch Fragen auf, wie etwas Bestimmtes gebastelt werden kann.

Diese Fragen sollte man so gut es geht beantworten und Hilfestellung leisten. Dabei muss man aufpassen, auch wirklich nur die Fragen der Kinder zu beantworten und nicht aus Versehen eigene Vorstellungen mit einfließen zu lassen.



Abb. 6: Bastelspaß

Zwischendurch wurde auf jedem Entwurf ein Aufkleber angebracht auf dem der Name des Kindes bzw. des Teams notiert wurde. Bei 31 Kindern konnte so sichergestellt werden, dass die Entwürfe am Ende richtig zugeordnet wurden. Fünf Minuten vor Ende der Doppelstunde wurden die Kinder aufgefordert, alle nicht verwendeten Materialien wieder nach vorne zu bringen und die Entwürfe, damit sie nicht beschädigt werden, auf den Kunstschränk zu stellen. Danach erfolgte die Verabschiedung bis zur nächsten Doppelstunde.

Für den zweiten Termin gab es erneut einiges zu bedenken.

Ab diesem Zeitpunkt wurde die Methode alleine von der Workshopleiterin durchgeführt, da die Lehrerin anderweitig verpflichtet war. Deswegen waren Gedanken über die Beschäftigung der Kinder angebracht. Die meisten Schüler waren in dieser Doppelstunde mit der Weiterarbeit an ihren Entwürfen ausgelastet. Bei einigen zeichnete sich jedoch bereits in der ersten Doppelstunde ab, dass sie mit ihrem Entwurf fertig werden würden. Zu der Methode gehören anschließende Interviews zur Validierung der Ergebnisse. Um diese in einem ruhigen Umfeld durchführen zu können war es notwendig, sich Beschäftigungsmaßnahmen für die Kinder zu überlegen, damit die gleichzeitige Aufsichtspflicht nicht vernachlässigt wurde. Es erwies sich als sinnvoll, Spielideen parat zu haben, die von den Schülern an ihren Sitzplätzen durchgeführt werden konnten.

Um mit Schülern aussagekräftige Interviews durchführen zu können, sollte man sich zur Vorbereitung mit Interviewtechniken vertraut machen. Empfehlenswert ist das Buch „Interviews mit Kindern“ von Thomas Trautmann, das auch für Laien verständlich ist (s.a. Trautmann 2010). Für die Interviews muss überlegt werden, wie viel Zeit für die einzelnen Gespräche zur Verfügung steht. In diesem Fall war der zeitliche Rahmen sehr beschränkt. Rein rechnerisch standen für jedes Gespräch ca. fünf Minuten zur Verfügung, da die ersten Kinder ab der zweiten Stunde des zweiten Tages fertig waren. Das bedeutete eine verbleibende Zeit von 120 Minuten für 21 Interviews, wenn man die Aufräumzeit mit einrechnet. Da die Schüler aber nicht in diesem Takt mit ihren Entwürfen fertig wurden, ergaben sich einerseits zeitliche Leerläufe in denen keine Interviews stattfanden und andererseits daraus resultierend, kürzere Gesprächsdurchführungen. Einige Kinder kamen von selbst auf einen zu und fragten, was sie nun machen könnten, da sie fertig sein. Bei anderen musste nachgefragt werden. Wenn beobachtet wurde, dass Schüler nicht mehr bastelten und sich viel mit dem Tischnachbarn unterhielten, war das ein Anzeichen dafür, dass auch sie fertig waren. Daraufhin konnten sie gezielt angesprochen und zum Interview gebeten werden. Für die Interviewsituation war es wichtig, die Kinder so gut wie möglich vom Rest der Klasse abzuschirmen. So fühlten sie sich nicht von den anderen Kindern in ihren Aussagen gehemmt. Bei diesem Workshop wurden die Kinder an einen einzelnen Tisch vorne im Klassenzimmer gebeten, der so positioniert war, dass Schüler und Workshopleiter mit dem Rücken zum Rest der Klasse saßen. Die Aufsichtspflicht konnte durch die Anwesenheit im Raum somit dennoch erfüllt werden. Kinder, die den Gesprächen zuhören wollten, wurden gebeten, sich wieder an ihre Plätze zu begeben. Die Ausrichtung des Tisches war nicht optimal, da eine Positionierung mit dem Rücken zu einer Gruppe meistens als nicht angenehm empfunden wird. Durch die räumlichen Gegebenheiten war eine andere Lösung jedoch nicht möglich. Um möglichst flüssig mit den Kindern sprechen zu können und damit es nicht zu Zeitverzögerungen durch parallel angefertigte Notizen kommt, wurden die Interviews mit einem Diktiergerät aufgenommen. Dadurch wurde der Redefluss der Kinder nicht unterbrochen. Die Befürchtung, dass die Kinder von der ungewohnten Situation eingeschüchtert sein könnten, wurde nicht bestätigt.



Abb. 7: Interviewsituation mit Diktiergerät

Als Leitfaden für die Gespräche wurden vorab zwei feste Fragen formuliert und eingeplant. Die Eröffnungsfrage hat die Aufgabe eine anfängliche Scheu vor der Situation abzubauen. Alle Interviews wurden mit der Bitte eröffnet, dass die Schüler zunächst beschreiben sollen, was sie gebastelt haben. So konnten sie sich zunächst an etwas Konkretem festhalten und ihre Ideen und Überlegungen daran veranschaulichen. Dies erwies sich als gelungener Einstieg, da sich die Schüler zu etwas äußern konnten, worüber sie sich schon eine Zeit lang Gedanken gemacht hatten. Die meisten Kinder fanden die Interviewsituation spannend und freuten sich, ihren Entwurf und ihre Gedanken mitzuteilen. Auch von den schüchternen Schülern erhielt man eine Erklärung über ihre Gestaltungsideen. Die Erläuterungen der Kinder wurden durch Nachfragen und deren Beantwortung ergänzt. Auf diese Weise wurden die Aussagen der Kinder präzisiert und weitere Informationen und Intentionen ihrer Ideen konnten herausgearbeitet werden. In der Abschlussfrage wurden die Schüler gebeten, sich Gedanken zu machen, ob sie sich noch etwas Besonderes für die Einrichtung und Gestaltung der „Leselaube“ wünschen würden, was sie in ihrem Entwurf nicht gebastelt hätten. Das sollte ihnen eine letzte Möglichkeit geben, ihre Wünsche zu äußern. Die meisten der Kinder hatten noch eine oder mehrere weitere Ideen und Wünsche. Meistens handelte es sich dabei um Dinge, die sie in anderen Entwürfen gesehen hatten und gut fanden.

Die Antwort auf diese Frage setzte aber anscheinend eine allgemeine vorherige Einfühlung in das Thema voraus: Ein Junge dieser Klasse hatte das Thema und den Arbeitsauftrag nicht korrekt mitbekommen und er bastelte stattdessen ein Fußballfeld in den Karton. Bei den Rundgängen fiel das nicht weiter auf, da angenommen wurde, dass er die Laube gerne sportlich hätte. Bei dem abschließenden Interview stellte sich dann jedoch heraus, dass er einfach nur gerne Fußball spielt und es nichts mit der „Leselaube“ zu tun hat. Nach einer darauf folgenden nochmaligen Erklärung, was die „Leselaube“ ist und welche Aufgaben sie wahrnehmen soll, wurde er wie alle anderen Kinder gefragt, was er sich in einem solchen Raum an Möbeln wünscht. Da er sich mit der Thematik innerlich jedoch nicht befasst hatte, konnte er im Gegensatz zu allen anderen Schülern keine Ideen und Wünsche zu der „Leselaube“ äußern. Obwohl auch er die Entwürfe anderer Kinder gesehen hatte, war es ihm nicht möglich sich ohne eigene innere Vorbereitung zu diesem Thema zu äußern. In dieser intensiven Beschäftigung mit einem Thema liegt ein entscheidender Vorteil, den diese Methode im Gegensatz zu einer reinen Befragung hat.

Für den letzten Tag des Workshops ist eine genaue Einteilung der Zeit notwendig. Nach der Begrüßung der Kinder sollte noch vor Aushändigung der Entwürfe, klar gemacht werden, wie viel Zeit noch zur Vervollständigung zur Verfügung steht. Es ist sinnvoll, diesen Zeitpunkt auf die Hälfte der noch verbliebenen Zeit zu legen. Dieser zeitliche Spielraum stellt eine Gesprächsführung mit allen Kindern sicher. Zu diesem Zweck sollte eine Liste erstellt werden, auf der alle Namen von den Schülern stehen, mit denen noch nicht gesprochen wurde, um diese gezielt ansprechen zu können. Eine spielerische Beschäftigung der Kinder wie am zweiten Tag der Durchführung ist weiterhin wichtig. Auch die letzten Gespräche sollen in einer ruhigen Atmosphäre geführt werden können. Nachdem die letzten Interviews aufgenommen wurden, wird der Klassenraum unter Mithilfe der Schüler aufgeräumt. Zum Abschluss des Workshops bedankt sich die Workshopleiterin bei den Schülern für die schönen Entwürfe und für die Mitarbeit. Außerdem händigt sie jedem Kind ein kleines Geschenk aus. Hierüber haben sich die Schüler sehr gefreut und es war eine kleine Entschädigung dafür, dass sie ihre Entwürfe für die Dauer der Auswertung der Workshopleiterin überlassen mussten.

### 3.2. Dokumentation „Design Workshop“ unter Anwendung der Variante „Grundriss“

Grundsätzlich ist zu sagen, dass sich diese Durchführung nur in wenigen Punkten von der Variante „Schuhkarton“ unterscheidet. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden in der weiteren Dokumentation dieses Workshops nur diejenigen Aspekte erläutert, die von der vorherigen Variante abweichen.

#### 3.2.1. Beschreibung der Abweichungen

Den Schülern der 5c wurden Blätter in der Größe DIN A3 ausgehändigt. Es empfiehlt sich die Verwendung von Zeichenkarton mit einem Gewicht von 190 Gramm pro Quadratmeter oder schwerer. Dieser Karton ist widerstandsfähiger als normales Papier und hält auch mehrmaligem radieren und übermalen stand. Wachsmalstifte, Bunt- und Filzstifte wurden zur Verfügung gestellt. Fünf IKEA-Kataloge wurden auf die Kunstoffische verteilt und Scheren und Klebstoffflaschen aus den Vorräten der Schule ergänzt. Der Arbeitsauftrag war in der Erläuterung der Aufgaben der „Leselaube“ gleich. Die Gedanken, die sich die Schüler zu der Einrichtung machen sollten, basierten auf denselben Ausgangsinformationen. Nur die Ausdrucksmöglichkeit wich von der vorherigen Variante ab. Die Kinder wurden gebeten Grundrisse anzufertigen, in die sie alle gewünschten Einrichtungsgegenstände und Gestaltungsideen einzeichnen sollten.

Dies sah dann beispielsweise folgendermaßen aus:



Abb. 8: Zeichnen im Zweierteam



Oder sie konnten mithilfe der Kataloge Collagen erstellen:



Abb. 9: Bastelarbeiten an einer Collage

Auch eine Mischform aus beiden Varianten war möglich.

Die Gründe für diese variablen Möglichkeiten sind unter Punkt 2.3. erläutert. Um sicherzustellen, dass alle Schüler wissen, was ein Grundriss ist, wurde eines der sich meldenden Kinder gebeten, dies zu erläutern. Die Erklärung war präzise und darüber hinaus kindgemäß. Von der Workshopleiterin wurde die Erklärung nur insoweit ergänzt, dass die Möbel, etc. auch frontal oder der Seite gezeichnet werden durften. Eine Draufsicht, die einen Grundriss ansonsten auszeichnet, ist in dieser Studie nicht zwingend notwendig. Da der anzufertigende Grundriss zur Verdeutlichung vorhandener Wünsche und Bedürfnisse dient und nicht als exakter Einrichtungsplan, ist eine Abweichung vom klassischen Grundriss möglich. Diese Ergänzung wurde vorgenommen, um den verschiedenen Entwicklungsstufen der Kinder entgegen zu kommen. Einige sind in diesem Alter bereits in der Lage einen Gegenstand in eine abstrakte Form zu bringen und ihn als Draufsicht in einen Grundriss einzufügen. Andere brauchen dafür die seitlichen Umrisse und Konturen eines Gegenstandes. Ansonsten wick die Durchführung dieses Workshops nicht von der Beschreibung der Variante „Schuhkarton“ ab.

### 3.3. Dokumentation „Photo Survey“

Damit die Methode „Photo Survey“ durchgeführt werden kann, sind verschiedene Überlegungen anzustellen: Zunächst wurde überlegt, mit

welcher Klasse die Methode durchgeführt werden soll. Dabei fiel die Wahl auf die Klasse 5c, da diese bei der Verteilung der Varianten der „Design Workshop“- Methoden, den „Grundriss“ erhielt. Nach Einschätzung der Verfasserin und der Kunstlehrerin würde diese Umsetzung weniger Zeit in Anspruch nehmen als die Variante „Schuhkarton“. Da die Auftragsbearbeitung der Methode „Photo Survey“ außerhalb des Unterrichts stattfand, ist eine Kombination dieser beiden Methoden in einer Klasse oder Gruppe möglich. Dabei ist es wichtig, den zeitlichen Aufwand für die Interviews im Auge zu behalten. Diese müssen, genauso wie die Gespräche zum „Design Workshop“, innerhalb der Unterrichtszeit erfolgen.

Aufgrund dieser Überlegungen wünschte sich die Verfasserin eine Teilnahme von ungefähr zehn Kindern. Dies war eine Größenordnung, in der die Interviews in einem ausreichenden zeitlichen Rahmen stattfinden konnten. Dennoch sollte bereits genug Material vorhanden sein, um daraus erste Tendenzen und Aussagen ermitteln zu können. Desweiteren wurde bedacht, dass Kinder weniger zuverlässig in einer Auftrags erledigung sind, als Erwachsene. Bei „Photo Survey“ handelt es sich um eine Methode, bei der Eigeninitiative eine wichtige Rolle spielt. Die Teilnehmer müssen die Aufnahmen in ihrer Freizeit und deswegen in diesem Fall außerhalb des Unterrichts anfertigen. Um zu gewährleisten, dass am Ende die gewünschten zehn Ergebnisse vorliegen, müssen also mehr als zehn Kinder mit der Bearbeitung beauftragt werden. Nach Rücksprache mit der Lehrerin wurde entschieden, den Auftrag an alle Schüler auszugeben. Das hat zusätzlich den Vorteil, dass sich keines der Kinder bevorzugt oder benachteiligt fühlt und so auch nicht die Freude an der Bearbeitung der anderen Aufgabe, dem „Design Workshop“, verloren gehen kann.

Nachdem diese Frage geklärt war, wurde der Arbeitsauftrag formuliert. Um ihn der Referenzgruppe entsprechend formulieren zu können, sollten nach Auffassung der Verfasserin vorher folgende Punkte geklärt sein:

- aus welchen Personen besteht die Referenzgruppe?
- wie sollte das Anschreiben formuliert sein; welche Sprachebene ist angemessen um die Kinder zu erreichen?
- worüber möchte ich etwas erfahren; was ist das Ziel?
- wie sollen die Auftragspunkte auf der Liste lauten, damit das Ziel erreicht wird?



In dieser Studie werden Schüler einer fünften Klasse angesprochen. Die Sprache sollte demnach kindgerecht und nicht formell sein. Alle evtl. entstehenden Fragen müssen auf diesem Auftragszettel beantwortet werden. Unklarheiten gilt es zu vermeiden. Um aber dennoch die Aufmerksamkeit der Kinder beim Lesen nicht zu verlieren, sollte der Text kurz und prägnant formuliert sein. Das Ziel ist es, etwas über die räumlichen Lesegewohnheiten und -vorlieben der Schüler zu erfahren. Für die Formulierung der Auftragspunkte kann das unter Punkt 1.2.1. dargestellte Ideal-Szenario herangezogen werden, um die Bedürfnisse der Kinder mit den vorabformulierten Ideen abgleichen zu können. Da es sich bei den Teilnehmern um Kinder handelt, sollte darauf geachtet werden, dass die Aufgabenliste in einem überschaubaren Umfang bleibt.

Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen entstand der folgende Arbeitsauftrag: *(das vollständige Anschreiben befindet sich im Anhang)*

Dinge oder Sachen, die du bitte fotografierst:

1. dein Lieblingsbuch oder Comic
2. der Ort, an dem du am liebsten liest
3. der Ort, an dem du deine Bücher aufbewahrst
4. dein liebster Ort in der Schule
5. ein Ort, an dem du dich gar nicht wohl fühlst
6. Was stört dich, wenn du liest?
7. Was brauchst du zum Lesen?
8. Fehlt dir etwas zum Lesen? Wenn ja, was?

Durch den ersten Punkt soll herausgefunden werden, ob das Kind überhaupt liest und wenn ja, ob es ein bestimmtes Genre bevorzugt. Bei einer mehrfachen Nennung einzelner Gattungen kann dies zu einem Anhaltspunkt hinsichtlich der Bestückung der Regale in der „Leselaube“ führen. Dieser Punkt hat zusätzlich einen einführenden Charakter. Den Schülern wird das Thema in Erinnerung gerufen, für das die Aufnahmen gemacht werden sollen, beinhaltet aber keinen räumlichen Aspekt.

Durch den nächsten Auftrag sollen die bevorzugten Leseorte der Kinder ermittelt werden. Haben sie etwas gemein, wie ist die Atmosphäre, kann es in der „Leselaube“ nachgestellt werden?

Der dritte Punkt ist in der Intention ähnlich dem ersten Punkt und unterscheidet sich hauptsächlich in der Menge.

Unter Punkt vier findet sich ein offen gehaltenen Auftrag, der auf den ersten Blick nicht direkt mit dem Ziel verbunden ist. Hierdurch soll ermittelt werden, wo sich die Schüler innerhalb des Mikrokosmos Schule am wohlsten fühlen. Das läuft meist zusammen mit Vorlieben und Talenten. Ein Kind, das Sport liebt, wird wahrscheinlich die Sporthalle oder den Spielplatz fotografieren. Aus diesen Angaben können Anhaltspunkte gewonnen werden, die den Raum in und um die „Leselaube“ herum gestalten helfen.

Durch die Frage nach einem Ort an dem sich die Kinder nicht wohl fühlen, sollen durch die Ermittlung von unschönen oder gar beängstigenden Elementen, Fehler in der Gestaltung vermieden werden.

Mit dem sechsten Punkt sollen die Kinder etwas Konkretes abbilden, was sie beim oder am Lesen hindert. Dies können ganz unterschiedliche Dinge sein wie z.B. Lärm oder auch Stille, fehlende Zeit oder der kleine Bruder. Manche dieser Störfaktoren können in der „Leselaube“ durch gestalterische Elemente vermieden werden.

Unter Punkt sechs findet sich das genaue Gegenteil zum vorherigen Punkt. Die Hoffnung besteht darin, dass die Kinder nun nicht das Gegenteil abbilden, sondern ein weiterer Aspekt der kindlichen Bedürfnisse ermittelt werden kann.

Der letzte Punkt der Liste ist wie die Abschlussfrage in den Interviews zum „Design Workshop“ dazu gedacht, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich etwas zu wünschen. Etwas das sie nicht persönlich besitzen, aber evtl. bei anderen Kindern gesehen haben. Etwas, das sie animieren würde, in die „Leselaube“ zu kommen, wenn es dort vorhanden wäre.

Bei der Übergabe des Arbeitsauftrages muss darauf geachtet werden, den Schülern die „Leselaube“ und deren Bedeutung darzustellen. Dies fand am Tag der Vorstellung der Workshopleiterin in der Klasse statt. Eine Woche bevor der „Design Workshop“ startete, wurden die Zettel mit dem Auftrag an die Schüler verteilt. Der Grund für den frühzeitigen Start ist, dass die Durchführung der Methode „Photo Survey“ zeitaufwändig ist. Mit der frühen Ausgabe des Auftrags, sollte erreicht werden, dass die ersten Ergebnisse bereits bis zur nächsten Stunde digital vorlagen. Auch ist somit ein kleiner zeitlicher Spielraum gegeben, der es ermöglicht in der folgenden Stunde bei einem eventuell geringen Rücklauf, die Schüler erneut und eindringlich an den Arbeitsauftrag zu erinnern, um so doch die gewünschte Anzahl an Teilnehmern zu erreichen. Außerdem wurde bei der Übergabe des Arbeitsauftrags nachgefragt, welche Kinder nicht im Besitz

eines Handys mit eingebauter Kamera oder einer Digitalkamera sind. Diesen wurde dann zur nächsten Stunde eine Einwegkamera mitgebracht. Durch den frühzeitigen Beginn war die Entwicklung der Filme gewährleistet. In der Klasse 5c benötigten drei Kinder eine solche Kamera.

Nach der Verteilung ist es ratsam, den Zettel in der Klasse laut vorlesen zu lassen und alle noch auftauchenden Fragen zu beantworten. Auch wenn man denkt, alle Fragen auf dem Arbeitsauftrag beantwortet zu haben, tauchen dennoch viele Fragen auf: z.B. was sie machen sollen, wenn sie mehrere Lieblingsbücher haben; ob sie auch Menschen fotografieren dürfen, wenn die stören; etc. Für die Beantwortung dieser Fragen sollte man sich genug Zeit nehmen. Auch wenn im Arbeitsauftrag steht, dass es kein Richtig oder Falsch gibt, brauchen Kinder die Bestätigung, dass sie wirklich fotografieren dürfen, was ihnen zu den Punkten einfällt.

Die weitere Durchführung der Methode „Photo Survey“ ist nun auf den Rücklauf der ersten Bilder angewiesen. Diese lässt man dann kostengünstig entwickeln. Die Fotos dienen als Grundlage für die anschließenden Interviews und müssen nicht in Premium-Qualität vorliegen. Das Erkennen der Motive reicht vollauf. Der Rücklauf der Fotos war zufriedenstellend. Bis zum nächsten Termin hatten sieben Kinder Fotos geschickt. Drei weiteren wurden Einwegkameras ausgehändigt. Somit war die Wunschteilnahme von zehn Schülern erreicht. Auch ergab sich ein ausgeglichener Anteil von Jungen und Mädchen. Wenn sich dies nicht von selbst ergeben hätte, wären einzelne Kinder gezielt angesprochen worden. Von den letztlich abgelieferten vierzehn Fotodateien, waren sechs von Jungen und acht von Mädchen wobei jeweils zwei von Kindern mit Migrationshintergrund waren. Somit spiegeln diese vierzehn Kinder einen optimalen Querschnitt der Klasse wider.

Als Vorbereitung für die Interviews ist es notwendig alle Fotos ausgedruckt vorliegen zu haben. Die Fotos jedes Kindes sollten separat in einem Stapel vorliegen und wenn möglich nach den einzelnen Punkten auf der Liste vorsortiert sein. So erspart man sich die Zuordnung während des Gesprächs und kann sofort auf die Inhalte zu sprechen kommen. In den meisten Fällen war das bei dieser Durchführung nicht möglich, da die Fotos nicht in der vorgegebenen Reihenfolge fotografiert wurden. Nur wenige Aufnahmen konnten eindeutig einem bestimmten Auftragspunkt zugeordnet werden. Nachdem diese Vorarbeiten geleistet sind, fehlen zur

Vervollständigung der Methode „Photo Survey“ die abschließenden Interviews. Die räumliche Situation für die Gespräche ist unter Punkt 3.1.2. geschildert. Zum Auftakt der Interviews werden die Fotos mit Hilfe der Kinder den einzelnen Punkten zugeordnet. Dabei ergibt es sich meist von selbst, dass die Kinder erläutern, was sie mit den Aufnahmen meinen und ausdrücken wollen. Bei weiterem Klärungsbedarf wird nachgefragt, bis keine Fragen mehr über den Inhalt der Motive offen sind.

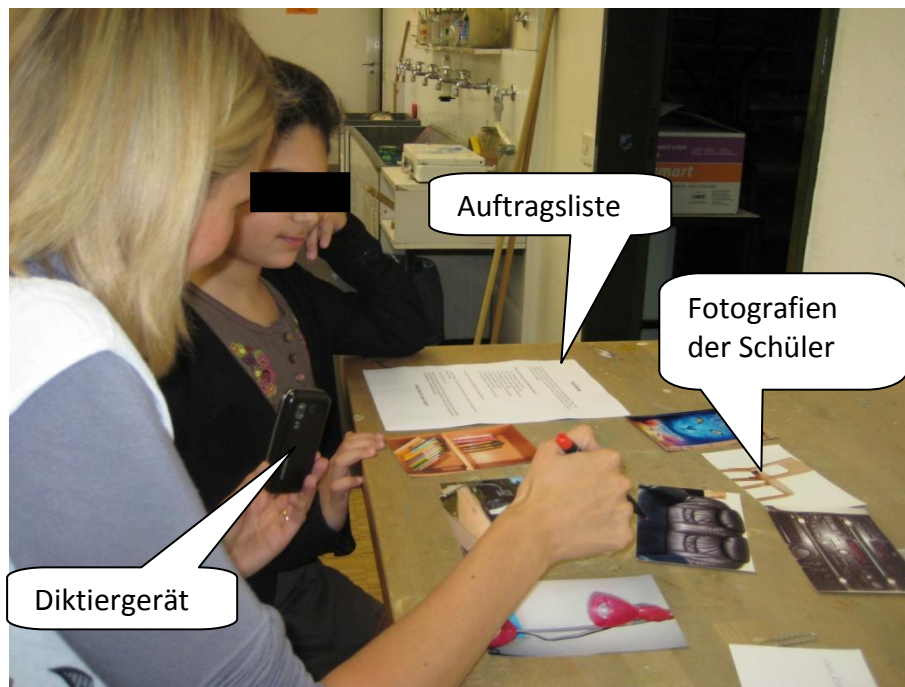


Abb. 10: Interviewsituation „Photo Survey“

Zusätzlich wurde versucht, bei manchen Äußerungen der Schüler einzuhaken um, über das Abgebildete hinaus, noch weitere Informationen zu erlangen. Dies gelang nur vereinzelt und lag nach Meinung der Verfasserin stark an der Persönlichkeit des jeweiligen Kindes und an der unruhigen Allgemeinsituation. Durch das Fehlen der Lehrerin, herrschte auch in dieser Klasse eine starke Unruhe. Für die Aufnahme der Gespräche wurde erneut auf das Diktiergerät zurückgegriffen.

#### 4. Auswertung und Analyse der Ergebnisse

Insgesamt waren an dieser Studie 61 Schüler des MRG im Alter von elf Jahren beteiligt. Die folgenden Ergebnisse können jedoch trotz der hohen Teilnehmerzahl nicht als repräsentativ gelten. Die teilnehmenden Schüler

waren durchschnittlich elf Jahre alt und gingen auf ein reines Gymnasium. Aufgrund der Auslegung der Studie kann lediglich mit einiger Sicherheit eine Tendenz der Bedürfnisse der oben erwähnten Altersgruppe belegt werden. Auch ist es möglich, dass die Bedürfnisse von gleichaltrigen Schülern, die jedoch eine andere Schulform besuchen, von den vorliegenden gymnasialen Vorstellungen abweichen.

#### 4.1. Auswertung und Analyse „Design Workshop“

Die Auswertung der beiden Varianten der „Design Workshops“ findet aufgrund der ähnlichen Ergebnisse gemeinsam statt. Die Interviews wurden mithilfe eines Diktiergerätes aufgenommen und anschließend transkribiert. Alle Transkriptionen sind vollständig im Anhang aufgeführt. Die Namen aller Kinder wurden durch ein Kürzel ersetzt, welches aus einem „M“ für Mädchen oder einem „J“ für Junge sowie einer durchlaufenden Nummer besteht. Wenn der Entwurf von einem Team stammt, ist dahinter eine Zwei in Klammern gesetzt, so dass sich Bezeichnungen wie diese ergeben können: J3 (2). Dadurch sind Rückschlüsse hinsichtlich des Geschlechts weiterhin möglich, die Anonymität der Kinder ist jedoch gewahrt.

Bei der Auswertung fallen stark variierende Ergebnisse hinsichtlich der Sorgfalt und des Detailreichtums auf. Diese sind jedoch nicht, wie man annehmen könnte, darauf zurückzuführen, dass die Kinder an die Grenzen ihres gestalterischen Könnens stießen. Es konnte beobachtet werden, dass Kinder die nicht wussten wie sie eine Idee umsetzen können sich dafür Unterstützung von Mitschülern oder der Workshopleiterin holten. Demnach ist der ausschlaggebende Punkt für die mehr oder minder ausgefeilten Entwürfe in der Motivation der Kinder und dem Interesse an dem Thema zu finden. Im Allgemeinen betrachtet sind die Entwürfe der Mädchen detaillierter gegenüber denen der Jungen. Dieses Verhältnis ist auch im Leseverhalten von Kindern wiederzufinden, wonach ein deutlich größerer Anteil von 63 % Mädchen gegenüber 44 % Jungen gerne liest. Bei Kindern, denen nicht vorgelesen wurde ist die Diskrepanz von 30 % noch weitaus größer (vgl. Stiftung Lesen 2011, S. 10). Und wer gerne liest, weiß aus eigener Erfahrung, welche Möbel und welches Ambiente dem Lesevergnügen zuträglich sind. Dennoch bleibt festzuhalten dass, bis auf eine Ausnahme, die Entwürfe dem Thema gerecht werden und eine Fülle an Ideen gesammelt werden konnten.

Von den insgesamt 39 Entwürfen konnten vier Grundrisse nicht mit in die Auswertung einfließen, da die Schüler am entsprechenden Interviewtag nicht anwesend waren. So ergibt sich eine Gesamtzahl von 35 Entwürfen von denen 14 mit der Grundrissmethode und 21 mit der Kartonvariante entwickelt wurden. Aus den Entwürfen wurden drei Schwerpunkte in der Gestaltung der „Leselaube“ sichtbar. Die Aufteilung und die Ausstattung des Raumes sowie die farbliche Gestaltung. Nach diesen Aspekten wurde die Auswertung daraufhin unterteilt.

#### 4.1.1. Aufteilung der „Leselaube“

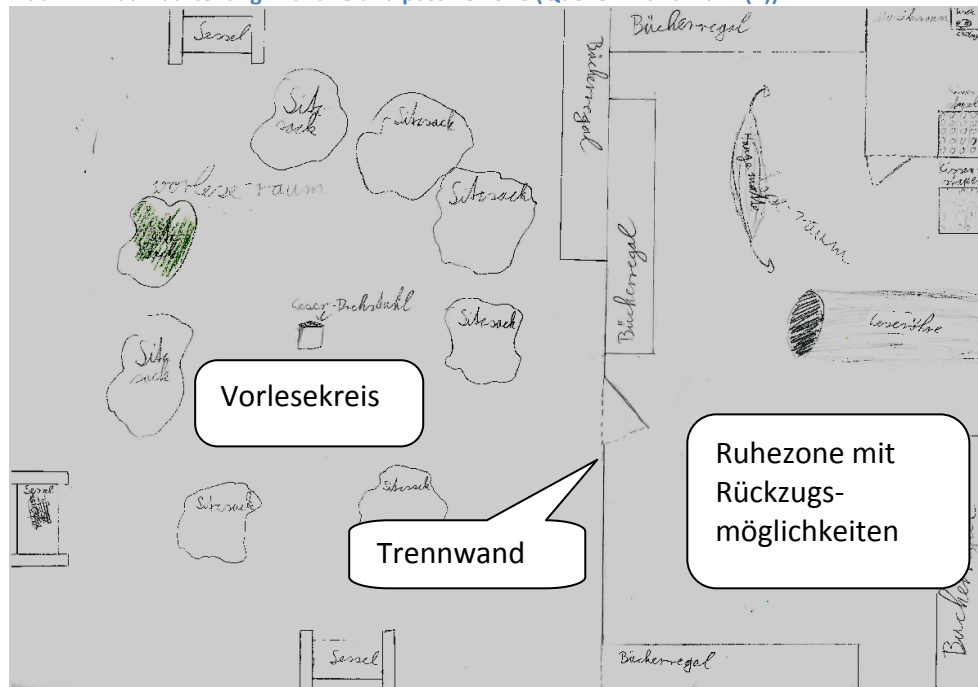
In fast allen Entwürfen ist eine Tendenz zur Separierung von ruhigen und anregenden Zonen ersichtlich. Es besteht ein klarer Wunsch der Kinder, dass Vorlesen und andere Tätigkeiten die die Stille stören können, nicht in den Bereichen anzusiedeln sind, in denen die Kinder eigenständig lesen. Der Darstellung dieses Bedürfnisses wird durch verschiedene gestalterische Möglichkeiten Ausdruck verliehen. In 28 von 35 Entwürfen werden z.B. weitere Wände eingezogen, Regale als Raumteiler platziert oder Höhlen und Nischen als Rückzugsmöglichkeiten eingebaut. Bei manchen werden jedoch lediglich die Sessel und Hocker, die den Vorlesebereich darstellen, möglichst weit von den Kuschelecken zum Selber Lesen platziert. Aussagen wie „eine Ecke für kleinere Kinder, dann können sich die da austoben und Größere, die können ihr Buch ja auch schon alleine lesen, dann haben sie ihre Ruhe vor den anderen“, „das man da rein kriechen kann und einen keiner stört“ oder „(...) hier kann man vorlesen und hinter der Wand ist der Selbstleseraum. Damit es da ruhig ist“ demonstrieren das Bedürfnis der Kinder nach einer klaren Einteilung und Ruhezeiten.

Ja. Und ähm hier haben wir dann auch einen kleinen Raum gemacht, also da passen aber nicht sehr viele rein. Bücherregale da kann man sich dann auch hinsetzen und lesen. [...]

*F: Und warum habt ihr da jetzt noch einen extra Raum gemacht?*

Ja ähm weil, wie heißt das, wenn es jetzt keine Räume geben würde, könnte man das alles nicht richtig aufteilen. (J17 (2))

Abb. 11: Raumaufteilung in aktive und passive Zone (Quelle: Entwurf J17 (2))



Dabei wird das Ruhebedürfnis beim eigenständigen Lesen ebenso wahrgenommen wie die Notwendigkeit für aktivere Bereiche, die den jüngeren Kindern zugesprochen werden, wie die Vorlesezone und kleine Spielecken.

(...)da können die Kinder rein und sitzen und runterrutschen, und hier sind bunte Lichter und ja und hier ist eine Vorlesecke, da kann jemand vorlesen und außenrum sitzen die Kinder. (...) und hier ist dann so eine andere Ecke, da kann man reingehen und lesen und hier ein Bücherregal und hier eine Hängematte (...), da ist dann Ruhe. (M17 (2))

Durch das begrenzte Platzangebot der „Leselaube“, welche über einen Grundfläche von nur ca. 30 qm verfügt, ist der Wunsch nach einer klaren Einteilung des Raums für einen interessengerechten Aufenthalt der Kinder nachvollziehbar und sollte bei der Einrichtung der „Leselaube“ berücksichtigt werden.

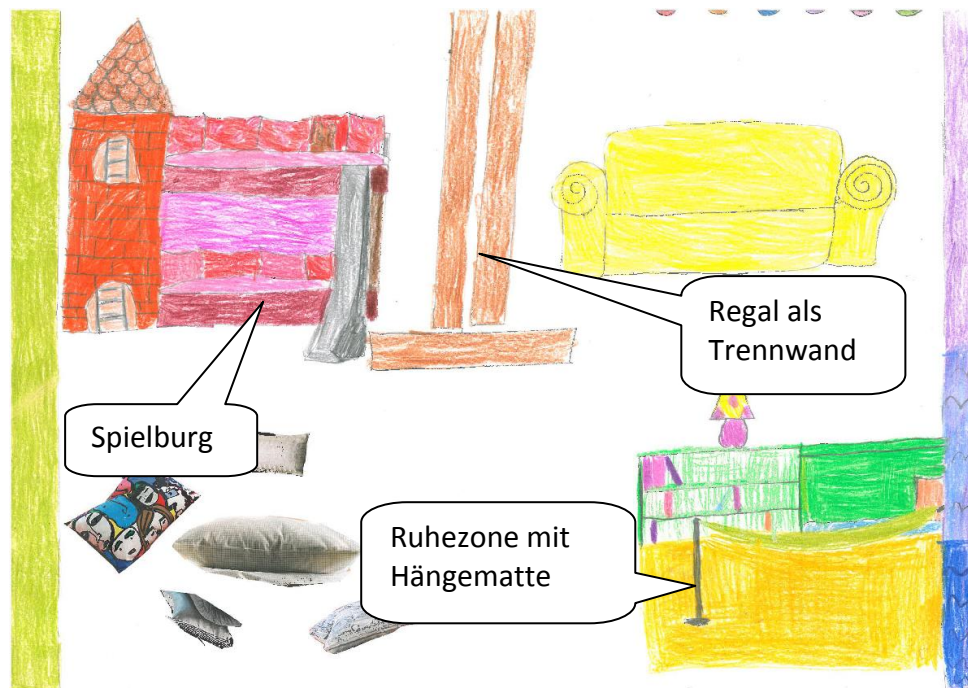


Abb. 12: Spielecke und Ruhezone (Quelle: Entwurf M17 (2))

Um den Raum für unterschiedliche Anforderungen weiterhin flexibel gestalten zu können, empfehlen sich Möglichkeiten der Raumtrennungen die variabel sind. Der Einsatz von geräuschluckenden, schweren Vorhängen sowie leichten, wegrollbaren Regalen ermöglichen eine situationsabhängige Raumaufteilung. So können im alltäglichen Betrieb Nischen geschaffen werden, die für einzelne Aktionen, wie z.B. Lesenächte, leicht zu beseitigen sind.

#### 4.1.2. Raumausstattung

Bei der Ausstattung des Raumes herrscht eine klare Tendenz vor. Die befragten Kinder verbinden mit einem Ort zum Lesen eine kuschelige Atmosphäre. In allen Entwürfen und Interviews sind Einrichtungsgegenstände zu finden, mit denen die Kinder etwas Gemütliches verbinden. Dabei wird auch hier ein Unterschied gemacht zwischen Vorlesen und Selbstlesen. Für die Vorleserunde sind die Anforderungen an den Gemütlichkeitsfaktor der Möbel geringer als für die Selbstlesecken. So können sich die Kinder Hocker und Sitzkreise auf dem Teppich als geeigneten Rahmen zum Vorlesen vorstellen. Als Ort des eigenständigen Lesens hingegen findet man keine Hocker sondern durchgehend Möbel die langes Sitzen in bequemer Position ermöglichen.



Sofas, Betten, Kuschecken, viele Kissen, Sitzsäcke und Hängematten gehören zu den am häufigsten genannt Einrichtungsgegenständen.

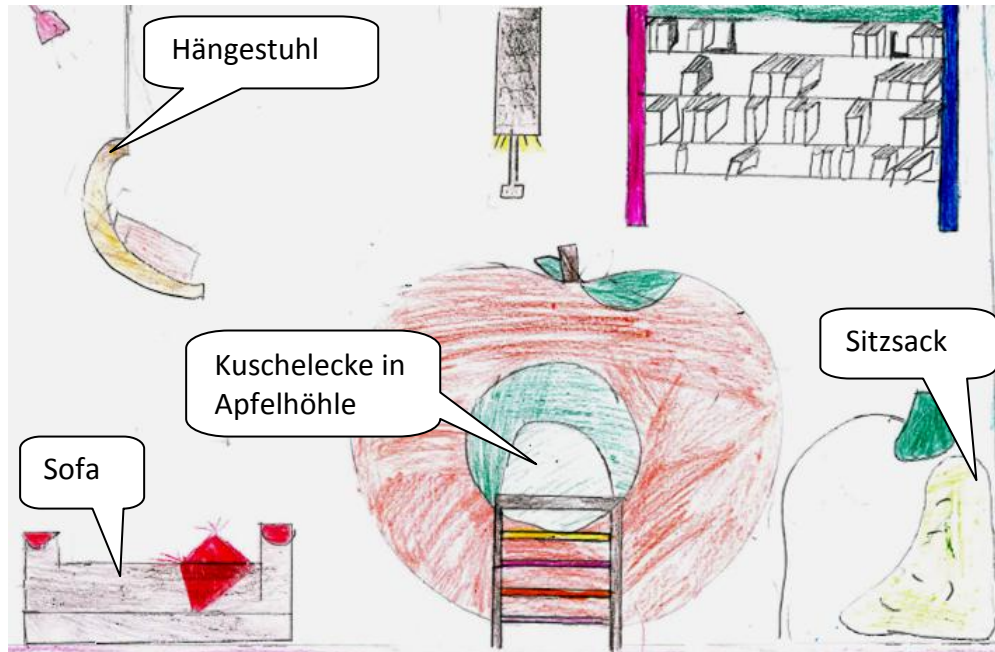


Abb. 13: Einladende Sitzgelegenheiten (Quelle: Detail aus Entwurf M14 (2))



Abb. 14: Hängematte und Vorlesekreis (Quelle: Entwurf M5 (2))

Zusätzlich sind aber auch Möbel gewünscht die als stimulierend zu bezeichnen sind. Tische und Stühle sind nur von wenigen Befragten als Leseort vorgesehen sondern sollen zum „Malen“ und „Hausaufgaben machen“ aber auch zum „Vorlesen“ und „Essen“ vorhanden sein. Er gehört

nach diesen Aussagen nicht zu den Ruhezonen und sollte deswegen beim Einrichten räumlich von diesen getrennt sein.



Abb. 15: Großer Tisch (Quelle: Detail aus Entwurf M6 (2))

Außerdem sind einzelne Spielecken für die kleineren Kinder gewünscht, die aus Ballbädern, Rutschen und Turmgelegenheiten bestehen können. Die oftmals gewünschten Höhlen, Zelte und Röhren sind in ihrer Bedeutung zwischen Raumausstattung und räumlicher Aufteilung anzusiedeln. Diese sollen die größtmögliche Rückzugsvariante innerhalb der „Leselaube“ darstellen. Sie sind in den Entwürfen als private Nischen gedacht, in der sich jeweils meist nur eine einzelne Person einfinden kann. Sie sollen der ausschließlichen und höchstmöglichen Konzentration auf das Buch dienen.

*Frage: Und was findet ihr daran so toll, an einer Höhle?*

Das ist, wenn es so ganz dunkel ist und nur ein kleiner Schein auf das Buch fällt, dann ist man ganz auf das Buch konzentriert und auf nix anderes. (M12 (2))



Abb. 16: Höhlen mit Taschenlampen (Quelle: Detail aus Entwurf M12 (2))

Sinnvollerweise sollten solche Einbauten am weitesten von den aktiven Bereichen der „Leselaube“ entfernt sein; über eine zusätzliche Schallisolierung könnte bei der Realisierung der Höhlen und Röhren nachgedacht werden.

Ein weiterer häufig vernommener Wunsch der Kinder, ist das Vorhandensein von Teppichboden. Einige hätten ihn gerne flächendeckend verlegt, andere bevorzugten einzelne flauschige Teppichinseln. Gemeinsam ist erneut der Wunsch nach Gemütlich- und Heimeligkeit. Zu diesem Zweck wurde von manchen Kindern auch gefordert, dass man die Schuhe vor Betreten der „Leselaube“ ausziehen sollte:

*F: Dann habt ihr hier noch Bücherregale, wenn ich das richtig sehe.  
Und das Schuhregal, soll das bedeuten, dass man sich die Schuhe immer ausziehen soll?*

*Ja, das ist gemütlicher und dann wird's auch nicht so schmutzig.  
(M11 (2))*

Dies hat den positiven Nebeneffekt, dass das Interieur geschont wird und so länger zum Lesen einlädt. Außerdem verhindert es ein ständiges Hinein- und Hinauslaufen der Kinder und bringt dadurch mehr der gewünschten Ruhe in den Raum. Einer Umsetzung dieses Wunsches sollte demnach entsprochen werden.

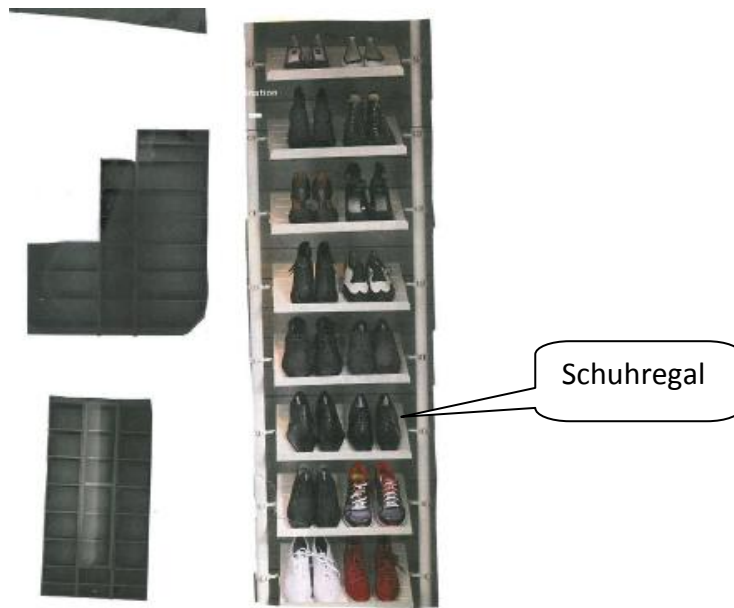


Abb. 17: Schuhregal (Quelle: Detail aus Entwurf M11 (2))

Regale finden sich in allen Entwürfen wieder, dienen aber, außer wenn sie zur Raumtrennung herangezogen werden, nur zur Aufbewahrung der Bücher. Sie wurden von keinem der Befragten als Möbelstück hervorgehoben, welches einen Einfluss auf die Atmosphäre des Raums hat. Für viele Kinder ist eine Ausstattung des Raums mit ausreichenden Lichtquellen wichtig. Dazu zählen vielfältige Lampenvariationen aber auch Fenster für den Einlass von Tageslicht.

*Frage: Also, dann erzähl doch mal, was hast du hier alles gemacht?*  
Also das sind, ein Bild weil ich würde gerne ein paar Bilder auch hier haben. Dann ist das hier eine Lampe, ähm dann würde ich hier Fenster rein bauen weil, ich brauche Tageslicht. (J12)



Abb. 18: Tageslicht und Sternenhimmel (Quelle: Detail aus Entwurf J12)

Auch Wandbilder oder Dekorationselemente sind in vielen Entwürfen zu finden. Zu ersterem ist zu sagen, dass genügend Licht für ein entspanntes Lesen Voraussetzung ist. Das Zweite trägt jedoch den Wunsch in sich, die „Leselaube“ zu einem Wohlfühlort zu gestalten. So weit es die praktischen Anforderungen gestatten, sollte diesem Bedürfnis entgegen gekommen werden.

#### 4.1.3. Farbliche Gestaltung

Bei der farblichen Gestaltung der Räume drifteten die Meinungen der Kinder am weitesten auseinander. Hier ist insbesondere eine deutliche Präferenz von bestimmten Farben bei Jungen im Gegensatz zu den Mädchen zu erkennen. In vielen Entwürfen der Jungen finden sich Farben wie Blau, Grün und Schwarz wohingegen bei den Mädchen Rot, Rosa und Lila vorherrschen. Einigen Kindern ist die farbliche Gestaltung nicht wichtig und andere haben versucht, die verschiedenen Geschmäcker von Jungen und Mädchen zu vereinen, indem ein Teil der „Leselaube“ in rötlichen und ein Anderer in bläulichen Farben gestaltet wurden.

*F: [...] jetzt habt ihr [...] Blau und Pink an der Wand. Wären das Farben, die ihr euch gut vorstellen könntet?*

*Ja. Pink einmal wegen den Mädchen und Blau wegen den Jungs. Wir sind zwar Mädchen, aber trotzdem wäre es ja gemein, wenn das jetzt alles Pink werden würde oder Rot. (M3 (2))*





Abb. 19: Pink und Blau. Für jeden etwas dabei. (Quelle: Entwurf M3 (2))

Ein paar Entwürfe sind Nachthimmeln nachempfunden worden, die eine gemütliche und ruhige Atmosphäre verbreiten sollen. „Das ist dann wie am Abend im Bett beim Lesen“ (J12) ist eine der Aussagen die in diesem Bezug getroffen wurden. Diese Gestaltungsidee könnte man für die Ausschmückung der Höhlen und Röhren nutzen. Dort würde sie einen angemessenen Rahmen vorfinden und den Höhlencharakter unterstreichen. Im Zuge dessen können klebende Leuchtsterne verwendet werden.



Abb. 20: Schöner Entwurf. Aber für eine Realisierung zu bunt? (Quelle: Entwurf M12 (2))

In manchen Entwürfen findet sich eine durchgehend bunte Gestaltung mit verschiedenfarbigen Wänden, Möbeln und dergleichen. Von vielen Kindern wird eine stark mehrfarbige Gestaltung bevorzugt. Nur wenige äußern, dass ihnen die Farbgebung „egal“ sei. Bei der Betrachtung kommen jedoch Zweifel auf, ob eine Umsetzung dieser Wünsche wirklich im Sinne der Kinder ist. Bei der Auswertung der Entwürfe und Interviews sticht die Aussage eines Jungen „Rot ist so beruhigend“ besonders ins Auge. Laut aller gängigen Farbenlehren ist Feuerrot, die Farbe, die in dem Entwurf des Jungen hauptsächlich verwendet wird, eine stark aktivierende, aggressive Farbe und damit das Gegenteil von „beruhigend“ (vgl. Bartel 2003, S. 50). Auch viele andere Entwürfe sollen mit ihrer Farbgebung laut Kindermeinung beruhigend wirken, machen aber eher einen düsteren oder unruhigen Eindruck auf den Betrachter.



Abb. 21: Düsterer Eindruck durch dunkle Farbwahl. (Quelle: Entwurf J9 (2))



Abb. 22: Aggressives Rot. Eine gute Farbwahl? (Quelle: Detail aus Entwurf J1)

Insgesamt sind die Kinderwünsche unter dem farblichen Aspekt am kritischsten einzuschätzen. Die Vermutung, dass sich die Schüler der Wirkung ihrer Wunschfarben in der Umsetzung in einer größeren Dimension nicht bewusst sind, liegt nahe. Gegen den Wunsch einer bunten Gestaltung ist im Grunde nichts einzuwenden. Nur die Intensität der gewünschten Farbigekeit lässt Zweifel aufkommen.

Denn all das, was für das Lernen (...) unverzichtbar ist – Aufmerksamkeit, Ruhe, Konzentration, Klarheit, Anstrengung – muss sich dann *gegen* die Wirkung des Raums durchsetzen und behaupten. Das Viele und das Bunte lassen die Sachen (...) zwar auf den ersten Blick leicht und lustig erscheinen, aber der Schein trügt. Was leicht aussieht, erweist sich als Belastung. (Schüler 2008, S. 38)

Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich auf die Bücher und das Vor- oder Selbstgelesene konzentrieren zu können, sollte von einer zu bunten Umgebung Abstand genommen werden. Um den Farbwünschen von Jungen und Mädchen entgegen zu kommen, könnte man bei einer allgemeinen Gestaltung mit heller Grundfarbe, in einzelnen Ecken oder Bereichen Farbnuancen einstreuen, die den geschlechterspezifischen Bedürfnissen entsprechen. So kann man zwei unterschiedliche Ecken in einem ansonsten neutral gestalteten Gesamtkonzept einrichten, in denen mit bläulichen bzw. rötlichen Farbschattierungen gearbeitet wird.

#### 4.1.4. Beachtenswerte Einzelwünsche

Zusätzlich zu den vielen, oft deckungsgleichen Bedürfnissen der Schüler finden sich in einigen Entwürfen Anregungen und Wünsche die, obwohl selten genannt, Beachtung verdienen. Zwei Mädchen wünschen sich für kleinere Besucher eine Leinwand auf die Bilder eines Bücherkinos projiziert werden können. Dieses Wunschobjekt nimmt wenig Platz ein und liegt wegen der besseren Vermittelbarkeit von Bilderbüchern ganz im Sinne der Betreiber der „Leselaube“.

Ein weiterer Einfall betrifft eine Einbindung der Kinder in die Gestaltung:

*Frage: Und dann hast du noch gesagt, dass du die eine Wand extra nicht zu Ende gemalt hast?*



Genau. Die Kinder, die da sind, haben hier so einen Stift, damit dürfen sie selbst auf diese Wand malen.

Wenn die voll ist, wird sie wieder weiß gestrichen und dann können die Kinder wieder drauf malen.

*Frage: Das heißt, dass da eine Wand ist auf der sich jedes Kind verewigen darf?*

Genau. Da können die den Namen hinschreiben oder kleine Zeichnungen. (J10)

Diese Idee kann überdacht werden. Wie bereits unter Punkt 1.3. erwähnt steigt die Bindung und Verantwortungsübernahme gegenüber einem Ort mit der Möglichkeit der eigenen Teilhabe und Mitwirkung. Durch diesen kleinen Wandbereich kann dies erreicht werden. Allerdings sollte auf die Größe der Fläche und deren Inhalt geachtet werden, damit sich andere Kinder nicht durch großflächige Schmierereien in ihrem Ordnungssinn gestört fühlen.



**Abb. 23: Wand zur freien Gestaltung. (Quelle: Detail aus Entwurf J10)**

Einige Kinder wünschen sich Hörbücher, die man vor Ort über Kopfhörer in einem separaten Raum oder einer speziell dafür gedachten Ecke anhören werden auch vom MRG in der Leseförderung eingesetzt (vgl. MRG 2012). Eine Bereitstellung von Hörbüchern sollte auch in der „Leselaube“ möglich sein und erhöht deren Attraktivität. Dabei kommt die Lösung des Hörens über Kopfhörer den Selbstlesern in ihrem Ruhebedürfnis entgegen.

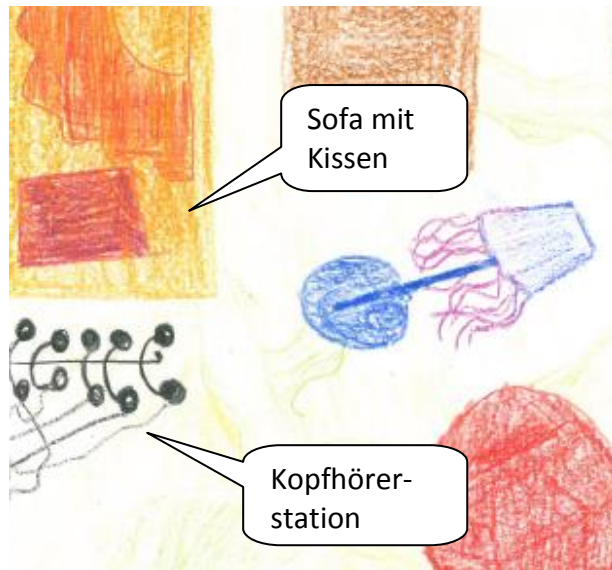


Abb. 24: Kopfhörerstation neben Sofa (Quelle: Detail aus Entwurf M16)

Eine weitere Einzelidee eines Mädchens betrifft das Spannen einer Wäscheleine an der selbstgemalte Bilder befestigt werden können. Diese sollen zu einem vorgelesenen Buch entstehen und dann an der Leine ausgestellt werden (vgl. M5(2)). Dies ist eine einfach umzusetzende Idee, welche einen ähnlichen Effekt wie die bemalbare Wand hat. Die Kinder können an der Gestaltung der „Leselaube“ mitwirken und die Verbindung wird gestärkt.

#### 4.2. Auswertung „Photo Survey“

Von den insgesamt 14 Datensätzen die im Rahmen der Methode „Photo Survey“ von Schülern der Klasse 5c erstellt wurden, können für die Auswertung drei nicht berücksichtigt werden. Die für diese Methode relevanten anschließenden Interviews konnten aufgrund des Fehlens dieser Schüler nicht durchgeführt werden. Es liegen somit elf Datensätze vor, fünf von Jungen und sechs von Mädchen, von denen nur zwei sämtliche Listenpunkte beinhalten. Bei den Restlichen fehlen zumeist ein bis drei Aufnahmen, erfassen demnach nicht alle Aspekte. Sie werden aber dennoch mit in die Auswertung genommen. Da die Auftragspunkte jeweils unterschiedliche, voneinander unabhängige Fakten beinhalten, bedeutet das Fehlen oder Vorhandensein einzelner Fotos keine Unauswertbarkeit des gesamten Satzes. Je mehr Aussagen zu einem der Auftragspunkte

vorliegen, desto eher kann von einer allgemeineren Tendenz gesprochen werden, dennoch sind auch wenige Erkenntnisse zu einem der Punkte wertvolle und interessante Informationen aus denen Schlüsse gezogen werden können. Diese sind dann jedoch zwangsläufig weniger fundiert. Für die Auswertung der Ergebnisse wurden die Fotos und die Aussagen der Schüler nach den einzelnen Auftragspunkten der Liste sortiert und aufgearbeitet, sofern nicht sehr ähnliche Inhalte zweier verschiedener Punkte miteinander kombiniert werden konnten.

*Auftragspunkt Eins und Drei: „Fotografiere dein Lieblingsbuch oder Comic“ und „Fotografiere den Ort an dem Du deine Bücher aufbewahrst“*

Zu diesen Punkten wurden von allen Schülern Aufnahmen gemacht. Eindeutige Vorlieben konnten bei dieser Menge an Angaben nicht ausgemacht werden, Tendenzen jedoch schon.

Drei der fünf Jungen zählen Harry Potter Bücher zu ihren Lieblingsbüchern. Bei den Mädchen findet man Harry Potter nicht. Drei der sechs Mädchen nennen geschlechtsspezifische Lektüre als Lieblingsbuch. Eine Buchreihe, die sowohl ein Junge als auch ein Mädchen als Lieblingslektüre aufführen, ist „Warrior Cats“. Insgesamt betrachtet gehen die Vorlieben der Jungen in diesem Alter tendenziell in den phantastischen, geheimnisvollen und Science-Fiction-Bereich, die der Mädchen in den emotional-realistischen.

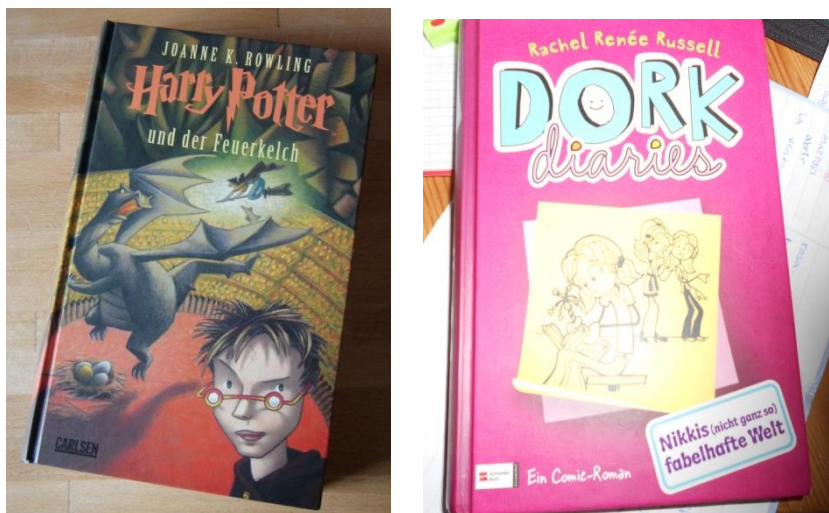


Abb. 25: Typische Jungen- und Mädchenlektüre (Quelle: J21 und M20)

Bei einer Betrachtung des „Ortes, wo sie ihre Bücher aufbewahren“ wird dieser Eindruck bestätigt. Bis auf wenige Überschneidungspunkte scheinen

die Vorlieben gut nach Geschlechtern getrennt werden zu können, was bei der Bestückung der Regale berücksichtigen werden könnte. Jedoch rate ich von einer Aufteilung der Lektüre in zwei unterschiedliche Regale ab. Durch diese vorweggenommene Eingruppierung der Lektüre besteht die Gefahr, die Jugendlichen vom Lesen einzelner Bücher abzuhalten, da die Jungen oder Mädchen keinen Blick auf die Bücher des jeweils anderen Geschlechts werfen würden. Eine dezente Aufteilung innerhalb eines Regals ist jedoch möglich. Neun der elf Kinder haben eigene Bücherregale, die zum Teil sehr gut gefüllt sind.

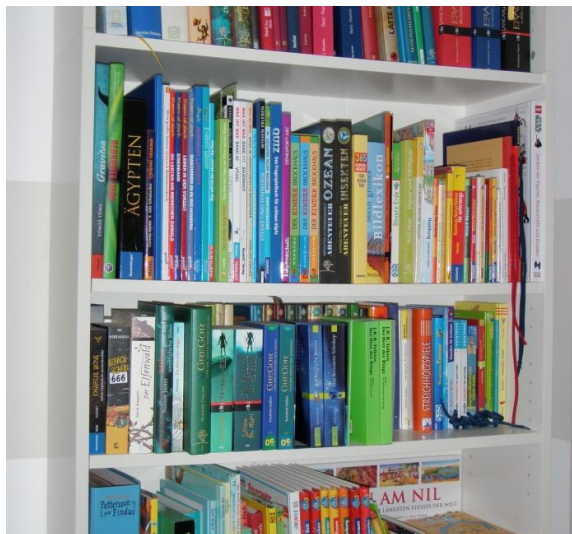


Abb. 26: Ein gut gefülltes Regal (Quelle: J21)

Nur zwei bewahren ihre Lektüre an einem anderen Ort auf. Dazu werden eine Ablage auf dem Klavier und auf einer Kiste genutzt. Kinder- und Jugendbücher sind in allen Haushalten vorhanden. Die Hoffnung, weitere Informationen hinsichtlich der Lesevorlieben zu erhalten, wird nicht erfüllt. Bei Betrachtung der Lektüre finden sich keine überraschenden Titel in den Jungen- und Mädchenregalen.

*Auftragspunkt Zwei: „Fotografiere den Ort, an dem du am liebsten liest“*

Zu diesem Punkt liegen von allen Schülern Aussagen vor. Von manchen wurden dazu sogar zwei Aufnahmen gemacht, so dass 13 Fotos vorliegen. Für den Lieblingsort zum Lesen kann eine eindeutige Tendenz ausgemacht werden: es muss gemütlich sein! Neun der Aufnahmen zeigen entweder das Bett oder ein gemütliches Sofa. Zwei weitere einen Sitzsack oder

Sessel. Aussagen wie „Ich mag die Bettwäsche und dass es gemütlich ist“ oder „Da ist es am bequemsten“ finden sich häufig.



Abb. 27: Kuschelbett (Quelle: M20)

Auf zwei der Fotos ist die Toilette zu erkennen. Diese ist zwar nicht ganz so gemütlich, verspricht aber laut der Interviews „Ungestörtheit“ und „Entspannung“.



Abb. 28: Ein Ort der Entspannung und Ruhe. (Quelle: J 19)



Der Wunsch nach Gemütlichkeit und Ruhe beim Lesen, kommt anhand dieser Aufnahmen gut zum Ausdruck und bestätigt die Ergebnisse des „Design Workshops“.

*Auftragspunkt Vier: „Fotografiere deinen liebsten Ort in der Schule“*

Von den vorliegenden neun Fotos zeigen sechs Freiflächen, die sich laut der Aussagen der Schüler gut zum „Spielen“ eignen oder auch als „sauber und schön“ empfunden werden. Zwei der Schüler haben den Ort fotografiert, an dem ihr liebster Unterricht stattfindet. Das sind der Kunstraum und die Sporthalle. Nur ein Schüler hat den Haupteingang der Schule abgelichtet, „Schule ist ok“ für ihn.

Für die Einrichtung der „Leselaube“ sind diese Ergebnisse wenig ergiebig. Es kann überlegt werden, den Außenbereich spielfreundlich und sauber zu gestalten um den Kindern zwischen den Lektüren eine körperliche und aktive Ausgleichsmöglichkeit zu ermöglichen. Auch sollte das innere der Laube „sauber und schön“ sein.



**Abb. 29: Ein beliebter Spielort (Quelle: J20)**

*Auftragspunkt Fünf: „Fotografiere einen Ort, an dem du dich gar nicht wohlfühlst“*

Für diesen Punkt liegen zehn Aussagen vor. Vier davon zeigen Orte und Situationen, die als „ungemütlich“, „unbequem“ und „dunkel und kalt“ bezeichnet werden. Drei andere zeigen die Schultoilette, die als „unsauber“, „vollgekritzelt“ und „nicht gemütlich“ bezeichnet wird. Eine

ähnliche Aussage wird auch zu der Aufnahme einer Katzentoailette gemacht, die „immer so stinkt“.



Abb. 30: Dreckig und unheimlich (Quelle: M20 und J19)

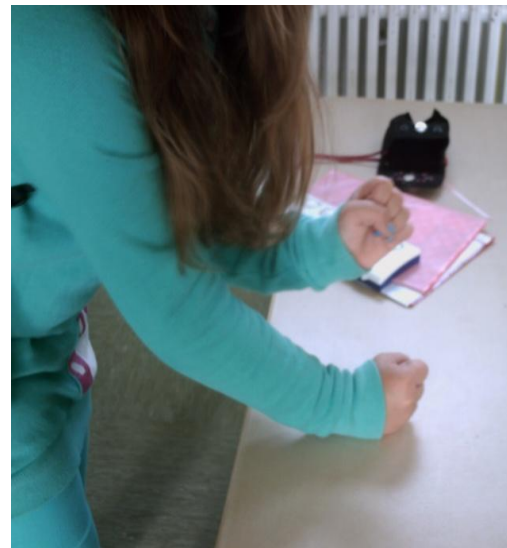


Abb. 31: Ungemütlich im Wäschekorb (Quelle: J21)

Das Bedürfnis nach Sauberkeit und Ordnung scheint vorhanden zu sein. Und im Umkehrschluss wird erneut der Wunsch nach bequemen Möbeln und einer gemütlichen Atmosphäre deutlich.

*Auftragspunkt Sechs: „Was stört dich, wenn du liest?“*

Von den zehn vorliegenden Fotografien zeigen fast die Hälfte Geräuschquellen als Störfaktoren. Ob Straßenlärm, laute Musik, Staubsaugergeräusche, alle haben den gemeinsamen Nenner, dass der Lärmpegel die Schüler von der Lektüre ablenkt und Konzentration erschwert. Aussagen wie „Wenn jemand auf die Tische ballert“ oder „wenn Musik läuft, dann kann man sich [...] nicht konzentrieren“ verdeutlichen den Wunsch in einem ruhigen Umfeld zu lesen.



**Abb. 32: Lärm und Krach (Quellen: M20 und M22)**

Drei weitere Kinder sind durch andere Störfaktoren in ihrer Konzentration eingeschränkt. Zwei empfinden ihren kleinen Bruder oder Cousin, die Dritte ihre Katze als ablenkend. Gemeinsam ist ihnen einerseits der Geräuschpegel, andererseits aber auch eine physische Ablenkung. „Weil er [Cousin] immer mit mir spielen will“ und „(...)dann krabbelt die [Katze] immer unter mein Bett und greift meine Füße an“ veranschaulichen Lesehindernisse, denen Schüler in ihrem privaten Umfeld ausgesetzt sind.





Abb. 33: Lebendige Störfaktoren (Quelle: J21)

In beiden Fällen würde ein Besuch der „Leselaube“ Abhilfe schaffen können. Bei Beachtung der dortigen Ruhezeiten, sollte es den Kindern möglich sein, sich auf die Lektüre zu konzentrieren. Voraussetzung dafür ist eine, bereits angesprochene, Aufteilung des Raumes in Zonen, die unterschiedlichen Bedürfnissen entgegenkommen.

Zwei Kinder bezeichnen ihre Betten als ungemütlich und würden sich mehr Kissen wünschen. Eine Schülerin empfindet es als störend, wenn ihr Zimmer unordentlich ist: „(...) ich finde es dann einfach schöner und gemütlicher, als wenn alles rumliegt. Dann kann ich besser lesen“ (M24).



Abb. 34: Unordnung stört. (Quelle: Photo Survey M24)

Ähnliche Aussagen finden wir bereits bei den Informationen zu „einem Ort, an dem sich die Kinder nicht wohlfühlen“. Dort wurden häufiger die vollgekritzelten und beschmierten Toiletten als unschön empfunden. Ein Grundbedürfnis nach Sauberkeit und Ordnung scheint bei einigen Kindern vorhanden zu sein. Um die „Leselaube“ ansprechend sowohl für Kinder als auch für Eltern zu gestalten, sollte darauf Wert gelegt werden.

*Auftragspunkt Sieben: „Was brauchst Du zum Lesen?“*

Unter den vorhandenen acht Antworten findet sich die größte Diversität in den Aussagen innerhalb der Methode „Photo Survey“. Was als besonders wichtig zum Lesen empfunden wird, erscheint sehr individuell. Der Eine benötigt seine Brille, die Andere eine Bürste auf der herumgedrückt werden kann. Diese Gedanken können in einem Gestaltungskonzept nicht umgesetzt werden, da es sich um individuelle Bedürfnisse handelt, die keinen gestalterischen Hintergrund besitzen.

Fünf Aussagen jedoch bestätigen Ergebnisse aus den vorherigen Punkten. Zwei Kinder benötigen genügend „Licht zum lesen“, zwei andere „Ruhe und Stille“ und ein weiterer „viele Kissen“. Dies sind Bedürfnisse die einen allgemeinen Charakter besitzen und durch verschiedene Maßnahmen berücksichtigt werden können.



Abb. 35: Gemütlichkeit und Licht sind wichtig (Quellen: J21 und M21)

*Auftragspunkt Acht: „Fehlt dir etwas zum Lesen?“*

Zu diesem Punkt wurden die wenigsten Fotos abgegeben. Von den fünf Vorliegenden zeigt mehr als die Hälfte Bedürfnisse, die nicht von der „Leselaube“ erfüllt werden können. Ein Mädchen findet es „witzig“, wenn ihre „Katze Klavier spielt“. Zwei andere Schülerinnen haben zu wenig Zeit zum Lesen, da auch andere Hobbys zeitlichen Raum in ihrem Tagesablauf einnehmen. Diesem Umstand könnte evtl. mit einer besonders ansprechenden Raumgestaltung der „Leselaube“ Abhilfe geschaffen werden, durch den Kinder animiert werden, Lesen als festen Bestandteil in die Planung ihres Tages zu integrieren. Von den zwei letzten Aussagen betrifft eine wiederum genügend Lichtquellen. Diese sollten reichlich in der Laube vorhanden sein. Auch für die gewünschten Höhlen und Nischen muss eine ausreichende Lichtversorgung, evtl. durch Taschenlampen oder andere transportable Lichtquellen, gewährleistet sein.



**Abb. 36: Viel Licht (Quelle: J21)**

Der letzte Wunsch betrifft einen Sitzsack. Das Bedürfnis danach wurde bereits in den Entwürfen des „Design Workshops“ deutlich und sollte bei der Einrichtung bedacht und erfüllt werden.

### 4.3. Gestaltungsempfehlung für die „Leselaube“

Nach Berücksichtigung aller, in den Auswertungen in Erfahrung gebrachten Bedürfnissen, kann eine zukünftige Einrichtung der „Leselaube“ folgendermaßen aussehen:

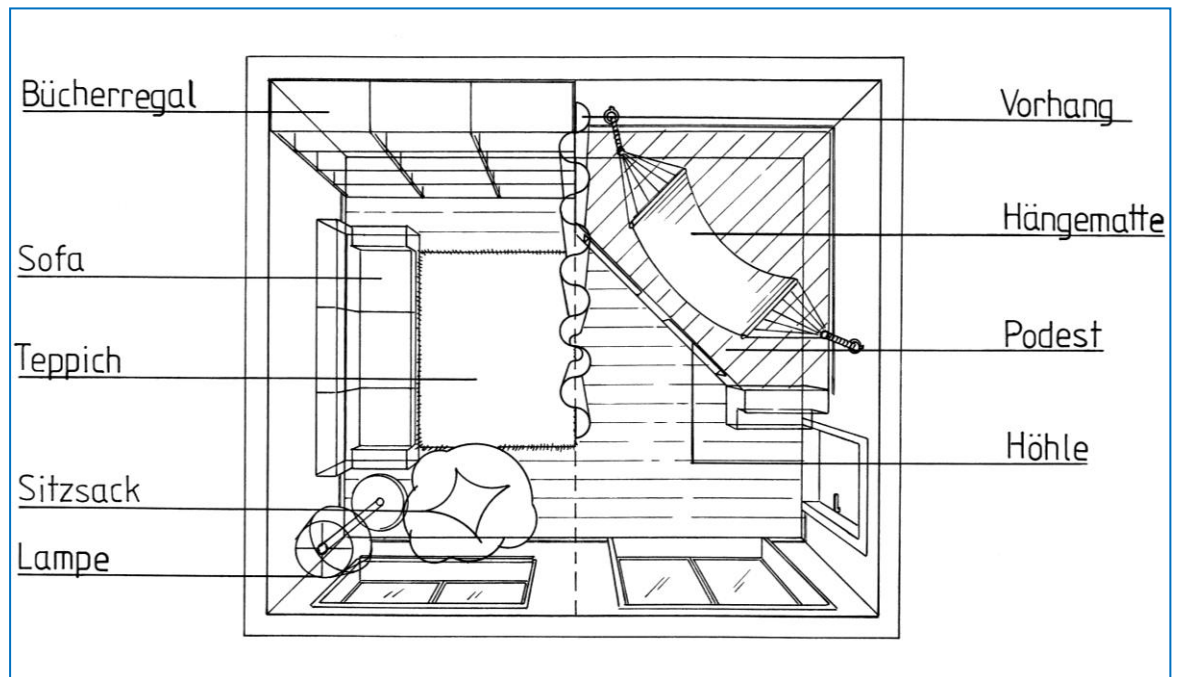


Abb. 37: Einrichtungsentwurf für die „Leselaube“ ( Quelle: Marco Jupke)

In diesem Entwurf wird der vorhandene Raum in zwei Bereiche unterteilt. Die linke Seite ist der Bereich in dem kleineren Kindern vorgelesen wird. Dadurch ist er der aktivere Bereich der „Leselaube“. Auf der anderen Seite des Vorhangs, befindet sich die ruhigere Zone, die mit Höhlen und Hängematte zum Lesen einlädt. Die Sitzsäcke, von denen aus Gründen der Übersichtlichkeit nur einer abgebildet ist, sind variabel im Raum einsetzbar und können von den Kindern nach Belieben innerhalb der Laube platziert werden. Durch einen oder mehrere weiche Teppiche können auch Sitzkreise auf dem Fußboden abgehalten werden. Gleichzeitig lädt er aber auch zum selbstständigen Lesen ein, falls einmal alle Plätze belegt sein sollten. Kissen können zur weiteren Auspolsterung genutzt werden und stehen in ausreichender Anzahl bereit (im Entwurf nicht festgehalten). Durch den flexiblen Vorhang in der Mitte des Raumes ist eine schnelle Umwandlung in eine durchgehende große Fläche für gut besuchte Veranstaltungen möglich. Die Fenster auf der einen Seite der „Leselaube“

erfüllen das Bedürfnis nach Licht und Helligkeit. In beiden Zonen sind einige Lampen fest installiert, andere sind transportabel und an verschiedenen Plätzen einsetzbar. So können die Kinder in diesen Bereichen selbst bestimmen, wie viel Licht sie brauchen, da in den Entwürfen und Interviews diesbezüglich unterschiedliche Bedürfnisse ersichtlich wurden. Für die Höhlen stehen Taschenlampen bereit. An den Fenstern sollten Vorhänge angebracht werden um den wohnlichen Charakter zu unterstreichen.

Einige Ergebnisse spiegeln sich in dem obigen Entwurf aufgrund der Übersichtlichkeit nicht wider. Eine Kuschecke ist gewünscht und kann auf dem Podest oberhalb der Höhlen mit Kissen und Matratzen eingerichtet werden. Eine kleine Spielecke sollte im aktiven Bereich der „Leselaube“ eingerichtet werden. Um den Raum behaglich zu gestalten, können auch einige, wenige Pflanzen und Bilder platziert und aufgehängt werden. Der CD-Player mit Kopfhörern für die Hörbücher hätte einen optimalen Platz in der Kuschecke auf dem Podest. Ein kleiner Tisch mit zwei bis drei Stühlen oder Hockern kann in dem noch freien Bereich an dem jetzt der Sitzsack eingezeichnet ist aufgestellt werden. Weitere Gestaltungsanregungen sind in den Auswertungen der Entwürfe und Fotos dargestellt und können dort nachgelesen werden.

Farblich wird zu hellen Farben geraten die durch einzelne bunte Elemente eine spielerische Leichtigkeit in den Raum bringen. Von einer farblichen Überfrachtung wird aufgrund einer Sinnesüberflutung abgeraten.

## 5. Evaluation der Durchführungen und Methodenbeurteilung

### 5.1. Beurteilung der Methode „Design Workshop“ und Evaluation der Durchführung

Anhand der größtenteils aussagekräftigen Ergebnisse, wobei die Aussagekraft in der Häufigkeit der Nennungen begründet liegt, ist festzustellen, dass sich die Methode „Design Workshop“ in beiden Varianten sehr gut für die Zusammenarbeit mit elfjährigen Kindern eignet. Das Anliegen und der Arbeitsauftrag wurden verstanden und umgesetzt. Die Planung und Durchführung der Methode erwies sich als zielführend.

Anhand der Skizzen und Modelle konnten viele Bedürfnisse der Kinder ermittelt werden. In einem Entwurf wurden diese daraufhin für die Gestaltung der „Leselaube“ festgehalten. Die Darstellungen der Bedürfnisse und Wünsche auf den Grundrissen erwiesen sich teilweise als vielfältiger, gegenüber den Entwürfen im Karton. Es scheint leichter, einen Tisch zu malen als zu basteln. Jedoch zeichnen sich die Entwürfe im Karton dadurch aus, dass sie einerseits sehr realistisch und andererseits durchgehend farbig gestaltet waren. Bei den Grundrissen haben einige Kinder keine farblichen Wünsche eingezeichnet und auch bei den anschließenden Gesprächen geäußert, dass ihnen die Farben egal wären. Für die Kartons mussten sich die Kinder jedoch durch die Auswahl der Bastelutensilien für bestimmte Farben entscheiden, die sie in den Gesprächen dann auch als gewollt und gewünscht darstellten. Zusätzlich bleibt festzustellen, dass der begrenzte Raum der zur Gestaltung in einem Schuhkarton zur Verfügung steht, den realen Platzverhältnissen einer Laube von 30 m<sup>2</sup> eher entspricht als ein Grundriss. Auf diese Weise konnten in den Grundrissen durch das Einzeichnen der Wünsche und Gestaltungsideen viele Ideen gesammelt werden. Für die Darstellung im Karton konnten dafür jedoch die besonders wichtigen Bedürfnisse ermittelt werden, da sich diese Kinder räumlich beschränken mussten. Eine Anwendung beider Varianten erscheint daher bei weiteren Durchführungen sinnvoll, um die ganze Aussagekraft dieser Methode ausschöpfen zu können. Dabei sollte es den Kindern überlassen werden, welche Variante sie gerne bearbeiten würden, um nicht schon zu Beginn eine Enttäuschung durch Zuteilung herbeizuführen. Die Vorlieben von Kindern hinsichtlich Basteln oder Zeichnen sind in diesem Alter bereits stark ausgeprägt, so dass eine nicht zu einseitige Verteilung zu Gunsten einer der beiden Varianten gegeben ist.

Einzelne Aspekte der Planung und Durchführung können bei einer erneuten Methodenanwendung jedoch optimiert werden. Durch das Fehlen einer zweiten erwachsenen Person war die Interviewsituation sehr unruhig. Durch die gleichzeitige Aufsichtspflicht konnte keine angenehme Atmosphäre hergestellt werden, was die Qualität der Gespräche stark beeinflusst hat. Bei einer neuerlichen Durchführung sollte bei einer Größenordnung von rund 30 teilnehmenden Kindern pro Klasse dringend auf den Einsatz von mindestens einem weiteren Workshopleiter geachtet werden. Ein weiterer Aspekt, der sich negativ auf die Ergebnisse ausgewirkt haben könnte, ist der zeitliche Bezug. Die Schüler wurden in dieser Studie

gebeten ihre Bedürfnisse für ein Bauvorhaben zu benennen, dass erst ein Jahr später eingeweiht wird. Für Kinder in diesem Alter ist das eine sehr lange Zeitspanne und könnte die Freude an der Mitarbeit beeinträchtigt haben. Da zu einer Einbindung der Kinder in die Umsetzung der Pläne nur geraten werden kann, empfiehlt es sich bei einer erneuten Anwendung der Methoden den Workshop zeitnah zur geplanten Umsetzung durchzuführen. Auf diese Weise können die Kinder in der Folge auch an der konkreten Verwirklichung ihrer Pläne teilhaben und beim Streichen und Einrichten helfen. Sie werden in ihrer Rolle als Experten ihrer eigenen Lebenswelt bestätigt und die Bindung und das damit einhergehende Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Objekt wird gestärkt. Bei Beachtung dieser beiden Punkte sollte einer weiteren erfolgreichen Durchführung der Methode „Design Workshop“ in der Zusammenarbeit mit Kindern nichts im Wege stehen.

## 5.2. Beurteilung der Methode „Photo Survey“ und Evaluation der Durchführung

Die Planung und Durchführung der Methode „Photo Survey“ verlief bis auf die unter Punkt 5.1. aufgeführten, optimierungsfähigen Aspekte, die ebenso für diese Durchführung gelten, wie vorgesehen. Hinsichtlich der Anwendung kann diese Methode jedoch nicht genauso uneingeschränkt in der Zusammenarbeit mit Kindern empfohlen werden wie der „Design Workshop“. Bei alleiniger Anwendung von „Photo Survey“, würde man zu wenige Ergebnisse erhalten, die konkret umgesetzt werden können. Der Aufwand, den diese Methode bedeutet, würde dann in keinem Verhältnis mehr zum Nutzen stehen. Es ist daher ratsam „Photo Survey“ nicht als alleinige Methode anzuwenden. Durch die Verknüpfung mit der Methode „Design Workshop“ konnten einige, bei dieser Methode gewonnene Ergebnisse jedoch zusätzlich bestätigt werden. Eine Verknüpfung erscheint daher sinnvoll. Es wurde beispielsweise das Bedürfnis nach kuscheligen Elementen, durch die häufig vorkommenden Abbildungen von Betten und Sofas, als Lieblingssort zum Lesen bestätigt. Im Gegensatz dazu konnten allerdings nur wenige, wenn auch nicht unwichtige neue Aspekte, wie genügend Zeit zum Lesen und Störfaktoren ermittelt werden.

Die eingeschränkten Ergebnisse lagen an der unruhigen allgemeinen Gesprächssituation. Der wichtigste Aspekt für die Methode „Photo Survey“

sind die anschließenden Interviews die dazu dienen, nicht nur Informationen hinsichtlich des Abgebildeten zu erhalten. Die Möglichkeit die Fotos als Einstieg in ein vertrauliches Gespräch zu nutzen und somit Einblicke in die private Lebensumwelt der Teilnehmer zu erlangen, machen einen nicht geringen Vorteil dieser Methode aus. Die Gesprächssituation, die sich in dieser Studie eingestellt hat, erwies sich dafür jedoch als nicht geeignet. Durch die Unruhe, den hohen Geräuschpegel und den zeitlich begrenzten Rahmen, waren ausführliche und tiefgehende Gespräche mit den Schülern nicht möglich. Die Zeit reichte lediglich zur Zuordnung der Fotos zu den Listenpunkten und zu einer inhaltlichen Erläuterung der Abbildungsinhalte. Somit wurde die Hoffnung auf einen tieferen Einblick in die Lebenswelt der befragten Kinder nicht erfüllt.

Falls darüber hinaus die Kinder dem Methodenleiter vorher nicht bekannt sind, bietet diese Methode bei alleiniger Anwendung durch den wenigen Kontakt zum Kind auch kaum Möglichkeiten eine Vertrauensbasis aufzubauen. Der Ablauf der Methode beinhaltet nur wenige Berührungspunkte, wodurch nicht ausreichend Raum zum Kennenlernen vorhanden ist. Im Rahmen dieser Studie wurde die Methode „Photo Survey“ im Zusammenhang mit „Design Workshop“ durchgeführt. Die Kinder und die Workshopleiterin hatten somit über diese zweite Methode die Möglichkeit sich intensiver kennen zu lernen.

Ein weiterer Aspekt, der für die eingeschränkten Ergebnisse verantwortlich sein könnte, ist die Anwendung dieser Methode für dieses spezielle Projekt. In den bisherigen Studien, in denen diese Methode zum Einsatz kam, wurden Studenten zu einem Gebäude befragt, welches bereits existierte und umgebaut werden sollte. Es wurden also Aufträge auf die Liste gesetzt die den Zweck hatten, konkret vorhandene, räumliche Abneigungen und Vorlieben aufzudecken, um diese bei einer Neugestaltung berücksichtigen zu können. Dies war für dieses Projekt nicht möglich. Die Kinder konnten keine Fotografien von Dingen oder Sachverhalten machen, die sie in der „Leselaube“ gerne ändern würden. Die von ihnen aufgenommenen Vorlieben und Abneigungen bleiben somit allgemein und sind nur teilweise hilfreich für die Gestaltung der „Leselaube“. Als Beispiel: die Aussage, dass die Katze beim Lesen stört, kann man allgemein zum Ruhebedürfnis der Kinder zählen. Jedoch ist eine Katze in der Laube kein vorhandener Störfaktor. Bei einer bereits existierenden Einrichtung hätte dieses Kind mit Sicherheit einen



zutreffenderen Aspekt als Störung abgebildet, der ein hilfreicherer Anhaltspunkt zur Vermeidung solcher Umstände gewesen wäre. Es ist möglich, dass sich diese Methode für die Anwendung bei bereits bestehenden Objekten besser eignet und daher in dieser Studie, bei einem noch nicht existierenden Gebäude, nicht ihr volles Potenzial entfalten kann. Generell ist jedoch zu sagen, dass die Schüler viel Freude an der Aufgabe hatten und sich die Methode unter Berücksichtigung der erwähnten Faktoren in der Zusammenarbeit mit Kindern eignet.

## 6. Zusammenfassung und Folgeforschung

Ziel dieser Arbeit war die Erstellung eines Gestaltungs- und Einrichtungsentwurfs für die „Leselaube“. Dieser sollte unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von potenziellen zukünftigen Nutzern entworfen werden. Durch die Anwendung der ethnografischen Methoden „Design Workshop“ und „Photo Survey“ in der Zusammenarbeit mit elfjährigen Schülern war es möglich diese Bedürfnisse zu erfahren und anhand der Ergebnisse, Empfehlungen für die Einrichtung der „Leselaube“ zu formulieren. Nach Auswertung der Ergebnisse erwies sich die Methode „Design Workshop“ als aussagekräftiger und zielführender. Die Ursachen daran liegen im Bereich der Vermutung und können im Rahmen dieser Studie nicht wissenschaftlich belegt werden. Die angestellten Überlegungen und Vermutungen sind unter der Methodenevaluation (Punkt 4.2.) aufgeführt. Die im Laufe der Arbeit auftauchenden Fragen zur Eignung ethnografischer Forschungsmethoden in der Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen können als positiv beantwortet gelten. Unter Berücksichtigung kindlicher Entwicklungsstufen sind beide Methoden anwendbar und bei einer nicht alleinigen Anwendung der Methode „Photo Survey“ als zielführend zu betrachten.

Die Ergebnisse und der Entwurf, welche im Rahmen dieser Arbeit erstellt wurden, dürfen nicht als allgemeingültig betrachtet werden. Zum einen, weil Methoden der ethnografische Forschung beinhalten, dass die Ergebnisse nur auf die erforschte spezielle ethnografische Gruppe zutreffen, zum anderen, weil in dieser Studie nur die Wünsche und Vorstellungen elfjähriger gymnasialer Schüler ermittelt wurden. Eine eventuelle Abweichung der Bedürfnisse jüngerer Kinder oder Schüler einer

anderen Schulform ist nicht auszuschließen und bedarf zur Feststellung einer eigenen wissenschaftlichen Studie. Für eine Bestätigung oder Verwerfung der erzielten Ergebnisse empfiehlt es sich, die „Leselaube“ nach Inbetriebnahme und einer gewissen Laufzeit in den Fokus einer Folgestudie zu stellen. Diese kann beispielsweise anhand von klassischen soziologischen Methoden wie der Beobachtung und Befragung, aber auch der Anwendung ethnografischer Methoden wie „Photo Survey“ den Erfolg der „Leselaube“ ermitteln. Die Methode „Photo Survey“ müsste in dieser Studie aussagekräftigere Ergebnisse erzielen, da nun Listenpunkte wie z.B. *Störfaktoren* und *Lieblingsplätze* gezielt an Beispielen des Veranstaltungsortes sichtbar gemacht werden können. Dies hätte den Vorteil, dass in einer Folgestudie die dann mittlerweile tatsächlichen Nutzer der „Leselaube“ zur Verbesserung beitragen können.

Bei einem Abgleich des zu Anfang formulierten Ideal-Szenarios, mit den tatsächlich ermittelten kindlichen Bedürfnissen, fallen viele zusätzlich gewonnene Aspekte ins Auge. Es ist demnach sinnvoll, die Bedürfnisse und Wünsche von potenziellen oder in anderen Fällen auch tatsächlichen Nutzern zu ermitteln, um eine bedarfsorientierte Gestaltung zu ermöglichen. Sie können mit den in dieser Studie angewendeten ethnografischen Forschungsmethoden für geplante, wie auch für bereits bestehende Einrichtungen in Erfahrung gebracht werden. Die Methoden beinhalten darüber hinaus die oftmals angestrebte Partizipationsmöglichkeit der Einbindung Minderjähriger.

## Literaturverzeichnis

### **Bartel 2003**

BARTEL, Stefanie: *Farben im Webdesign: Symbolik, Farbpsychologie, Gestaltung*. Berlin [u.a.] : Springer, 2003. – ISBN 978-3-540-43924-0

### **Becker-Textor 2012**

BECKER-TEXTOR, Ingeborg: *Raumgestaltung und pädagogische Wirkung. Kindergartenpädagogik* Handbuch online. URL: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1674.html> . – Abruf: 2012-06-29

### **Bruijnzeel / van Tiggelen 2001**

BRUIJNZEEL, Rob ; VAN TIGGELEN, Nicoline: *Bibliotheken 2040 : die Zukunft neu entwerfen*. Bad Honnef : Bock & Herchen Verl., 2001. – ISBN 3-88347-227-1

### **Büchereizentrale Lüneburg 2012**

BÜCHEREIZENTRALE LÜNEBURG; STAATLICHE FACHSTELLE LEIPZIG: *Leseförderung : Beispiele, Tipps, Adressen, Links : eine Arbeitshilfe für Öffentliche Bibliotheken in Niedersachsen*. - [http://www.bibliothekportal.de/fileadmin/user\\_upload/content/themen/bildung/dateien/LG\\_L\\_arbeitshilfelesefoerderung.pdf](http://www.bibliothekportal.de/fileadmin/user_upload/content/themen/bildung/dateien/LG_L_arbeitshilfelesefoerderung.pdf) . - Abruf: 2012-05-17

### **Bürgerschaft Hamburg 2005**

BÜRGERSCHAFT DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG (Hrsg.): *Aktive Stadtteilentwicklung 2005-2008 : Untersuchungsgebiet „Langenfort – Rümkerstraße“ in Barmbek-Nord ; Anlage 5*. In: *Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft : aktive Stadtteilentwicklung 2005-2008*. Hamburg : Drucksache 18/2127. Online verfügbar unter: <http://www.barmbek-nord.info/pdf/sanierung/statistik.pdf> . - Abruf: 2012-07-12

### **Burke / Grosvenor 2003**

BURKE, Catherine ; GROSVENOR, Ian: *The School I'd Like : Children and Young People's Reflections on an Education for the 21st Century*. London : RoutledgeFalmer, 2003. – ISBN 0-415-30115-7

### **Dahlinger 2009**

DAHLINGER, Sarah: *Der Raum als dritter Pädagoge*. In: *PÄD-Forum : unterrichten erziehen* 37/28 (2009), Nr. 6, S. 247-250

### **Delcore / Mullooly / Scroggins 2009**

DELCORE, Henry D. ; MULLOOLY, James ; SCROGGINS, Michael: *The Library Study at Fresno State*. – Stand: 2009  
[http://www.csufresno.edu/Anthropology/ipa/TheLibraryStudy\(DelcoreMulloolyScroggins\).pdf](http://www.csufresno.edu/Anthropology/ipa/TheLibraryStudy(DelcoreMulloolyScroggins).pdf) . - Abruf: 2012-07-15

**Foster / Gibbons 2007**

FOSTER, Nancy Fried ; GIBBONS, Susan: *Studying Students : the Undergraduate Research Project at the University of Rochester.* – Stand: 2007  
[http://www.ala.org/acrl/sites/ala.org.acrl/files/content/publications/booksanddigitalresources/digital/Foster-Gibbons\\_cmpd.pdf](http://www.ala.org/acrl/sites/ala.org.acrl/files/content/publications/booksanddigitalresources/digital/Foster-Gibbons_cmpd.pdf) . Abruf: 2012-07-15

**Freie und Hansestadt Hamburg 2011**

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG (Hrsg.): *Bildungsbericht Hamburg 2011.* Hamburg : Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung, 2011. – ISBN 978-3-941879-02-7

**Hillmann 2007**

HILLMANN, Karl-Heinz: *Wörterbuch der Soziologie 2007.* 5., völlig überarb. und erw. Aufl. Stuttgart : Alfred Kröner Verl. – ISBN 978-3-520-41005-4

**Knauf 1995**

KNAUF, Tassilo: *Freiräume schaffen - Spielräume entdecken : Orte für Kinder in Reggio Emilia.* In: *Klein & groß* (1995), Nr. 11/12, S. 18-23

**Lesewelt Hamburg e.V. 2012**

Lesewelt Hamburg e.V. (Hrsg.): *[Homepage]* - <http://lesewelt-hamburg.de/> . – Abruf: 2012-07-20

**MRG 2012**

MARGARETHA-ROTHER-GYMNASIUM (Hrsg.): *[Homepage]*. – <http://www.mrg-online.de/joomla/> . – Abruf: 2012-05-13

**GEW 2012**

GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT (Hrsg.): *OECD Sonderauswertung Migration.* [http://www.gew.de/OECD\\_Sonderauswertung\\_Migration.html](http://www.gew.de/OECD_Sonderauswertung_Migration.html) . - Abruf: 2012-07-12

**Piaget / Inhelder 2009**

PIAGET, Jean ; INHELDER, Bärbel: *Die Psychologie des Kindes.* 10. Aufl. München : dtv, 2009. – ISBN 978-3-423-35030-3

**Schoof 2010**

SCHOOOF, Kerstin: *Kooperatives Lernen als Herausforderung für Universitätsbibliotheken : Veränderungen in der Konzeption und Nutzung von Lernräumen.* Berlin, Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2010. – ISSN 1438-7662

**Schüler 2008**

SCHÜLER, Henning: *Das Viele und das Bunte – eine Klarstellung.* In: *Die Grundschulzeitschrift* 22 (2008), Nr. 217, S. 36-38

### **Seewald-Blunert 2011**

SEEWALD-BLUNERT, Heike: *Die Kinder ernst nehmen : Partizipation als unentbehrlicher Bestandteil pädagogischer Praxis*. In : *Klein und Gross* 64 (2011), Nr. 4, S. 10-13

### **Soziologie heute 2012**

SOZIOLOGIE HEUTE: *Ethnographische Forschung*. – Stand: 2009-01-26 <http://soziologieheute.wordpress.com/2009/01/26/ethnographische-forschung/> .  
Abruf: 2012-07-13

### **Stadtentwicklungsbehörde 2001**

STADTENTWICKLUNGSBEHÖRDE HAMBURG (Hrsg.): *kids gestalten mit : Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Sozialen Stadtteilentwicklung*. Hamburg : Stadtentwicklungsbehörde, 2001.

### **Statistisches Jahrbuch Hamburg 2010/11**

STATISTISCHES AMT FÜR HAMBURG UND SCHLESWIG-HOLSTEIN (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch Hamburg 2010/2011*. Hamburg : Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2011. – ISSN 1614-8045

### **Stiftung Lesen 2007**

STIFTUNG LESEN ; ZEIT ; DEUTSCHE BAHN (Hrsg.): *Vorlesen in Deutschland 2007*. Stand: 2007-11-23 <http://www.stiftunglesen.de/materialarchiv/pdf/1> . - Abruf: 2012-06-17

### **Stiftung Lesen 2009**

STIFTUNG LESEN ; ZEIT ; DEUTSCHE BAHN (Hrsg.): *Vorlese-Studie 2009 : warum Väter nicht vorlesen ; repräsentative Befragung von Vätern, die nur selten oder nie vorlesen*. - Stand: 2009-11-02 <http://www.stiftunglesen.de/materialarchiv/pdf/3> .  
- Abruf: 2012-06-17

### **Stiftung lesen 2011**

STIFTUNG LESEN ; ZEIT ; DEUTSCHE BAHN (Hrsg.): *Vorlese-Studie 2011 : die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern ; repräsentative Befragung von 10- bis 19-Jährigen*. Stand: 2011-11-01 <http://www.stiftunglesen.de/vorlesestudie-2011> . - Abruf: 2012-06-17

### **Trautmann 2010**

TRAUTMANN, Thomas: *Interviews mit Kindern; Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele*. 1.Aufl. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010. – ISBN 978-3-531-17127-2

## Abbildungsverzeichnis

Viele der in dieser Studie verwendeten Abbildungen und Fotografien stammen von der Verfasserin. Die oftmals zugrunde liegenden künstlerischen Entwürfe wurden von Kindern erstellt. Um deren Anonymität zu wahren, wurde auf eine eigenständige Auflistung dieser Quellen verzichtet. Jedoch sind sämtliche Entwürfe und Fotografien, sofern sie von Kindern stammen, im Anhang als Quelle mit einem entpersonalisiertem Kürzel kenntlich gemacht. Das Abbildungsverzeichnis führt nur die darüber hinausgehenden Quellen auf.

Abb. 1: Screenshot von Google Maps

Abb. 37: i. A. der Verfasserin erstellter Entwurf von Marco Jupke

## Anhangverzeichnis

Anhang 1: Entwürfe im Schuhkarton inklusive Interviews.....	72
Interview mit J1 .....	72
Interview mit J2 .....	73
Interview mit J3 .....	74
Interview mit J4 .....	75
Interview mit J5 (2) .....	76
Interview mit J6 .....	77
Interview mit J7 .....	78
Interview mit J8 .....	79
Interview mit J9 (2) .....	80
Interview mit J10 .....	82
Interview mit J11 .....	83
Interview mit J12 .....	85
Interview mit M1 (2) .....	86
Interview mit M2 .....	87
Interview mit M3 (2) .....	88
Interview mit M4 (2) .....	90
Interview mit M5 (2) .....	91
Interview mit M6 (2) .....	93
Interview mit M7 (2) .....	95
Interview mit M8 (2) .....	97
Interview mit M9 .....	98
Anhang 2: Entwürfe als Grundriss inklusive Interviews .....	100
Interview mit J13 .....	100
Interview mit J14 (2) .....	101
Interview mit J15 (2) .....	102
Interview mit J16 .....	104
Interview mit J17 (2) .....	105
Interview mit M10 .....	107
Interview mit M11 (2) .....	109

Interview mit M12 (2).....	110
Interview mit M13 (2).....	112
Interview mit M14 (2).....	113
Interview mit M15 (2).....	115
Interview mit M16 .....	116
Interview mit M17 (2).....	118
Interview mit M18 (2).....	119
 Anhang 3: Fotoliste .....	 122
 Anhang 4: Fotoaufnahmen „Photo Survey“ inklusive Interviews .....	 123
Interview mit J18 .....	123
Interview mit J19 .....	127
Interview mit J20 .....	131
Interview mit J21 .....	135
Interview mit J22 .....	140
Interview mit M19 .....	144
Interview mit M20 .....	149
Interview mit M21 .....	154
Interview mit M22 .....	158
Interview mit M23 .....	163
Interview mit M24 .....	168
 Anhang 5: Nicht ausgewertete Grundrisse und Fotoaufnahmen .....	 175
Entwurf von J23 .....	175
Entwurf von J24 .....	175
Entwurf von M25 .....	176
Entwurf von M26 .....	176
Fotos von J25 .....	177
Fotos von M27 .....	179
Fotos von M28 .....	181



## Anhang 1: Entwürfe im Schuhkarton inklusive Interviews

### Interview mit J1

*Frage: Ok, dann erzähl doch mal, was du da alles gebastelt hast.*

**Also, hier habe ich so einen Hängestuhl gemacht. Und ähm ein, also, Regal für Bücher und einen Sessel, einen großen Sessel.**

*F: Aha, das soll ein Sessel sein. Und das hier sind die Rückenpolster von dem Hängestuhl?*

**Ja.**

*F: Klasse, und ist das hier auch nochmal ein Stuhl?*

**Das soll auch so ein Polster sein.**

*F: Verstehe. Wie man sieht, hast du ganz viel Rot genommen. Ist das deine Lieblingsfarbe?*

**Nein, nein die Farbe, also Rot, ist so beruhigend.**

*F: Ok verstehe. Was mir bei Dir auffällt, ist, dass Du gar keine Fenster hast. Ist das Absicht?*

**Ja, ich mag so eine Kuschelhöhle und dass da auch noch ein helles Licht ist.**

*F: Ach du hast da oben noch ein Licht gemalt. Ah, jetzt verstehe ich. Und ansonsten ist es aber eher ein bisschen dunkel, so dass man sich so in die Sessel und Sofas zurückziehen kann?*

**Ja. Da ist es ruhig und kuschlig.**

*F: Ok. Hast du jetzt irgendwas nicht gebastelt, weil du nicht wusstest, wie du es machen sollst, was du aber gerne noch in der „Leselaube“ hättest?*

**Nein.**

*F: Du hast alles verwirklicht?*

**Nur, ich wollte noch so einen Buchhalter machen, für den Erwachsenen, der dann was vorliest.**

*F: Verstehe. Ein Regal hast du ja hier auch schon gebaut, also da sind die Bücher drin. Ok, das war's dann schon. Danke.*



**Entwurf von J1**

[Interview mit J2](#)

*Frage: Hallo. Dann erzähl doch mal, was du hier gebastelt hast?*

**Ich hab hier ein Fußballfeld gemacht.**

*F: Aha.*

**Weil ich ja auch selbst beim Bramfelder SV spiele. Habe ich auch hier raufgeschrieben, Bramfelder SV.**

**Und ich hatte halt Lust ein Fußballfeld zu machen.**

*F: Ja, das heißt, so stellst Du dir die „Leselaube“ vor, oder ist das jetzt wirklich nur ein Fußballfeld?*

**Ähm, nur ein Fußballfeld.**

*F: Fußballfeld, d. h. mit Lesen hat das jetzt gar nicht so furchtbar viel zu tun, oder?*

**Nein.**

*F: Na ok. Gut, dann musst du mir jetzt mal so erzählen, ohne den Entwurf, was du dir denn da vielleicht so vorstellen könntest in der „Leselaube“, also was du dir da für Möbel wünschst?*

**Mmh.**

*F: Jetzt hast du natürlich keine Hilfe, so wie die anderen mit ihren Schuhkartons.*

**Äh, ich, vielleicht, ich weiß es nicht.**

*F: Dir fällt nichts ein? Würdest du es gut finden, wenn es ein paar Fußballbücher geben würde?*

**Ähm, ja.**

*F: Fällt dir sonst vielleicht doch noch was ein, was Du dir in der „Leselaube“ wünschen würdest?*

**Vielleicht, eher kuschelig?**

*F: Eher kuschelig, ok gut in Ordnung. Dank.*



**Entwurf von J2**

### [Interview mit J3](#)

*Frage: Erzähl mal, was du hier gebastelt hast?*

**Also ich hab einen Strand gebastelt, also da kann man sich entspannen und auf Hängematten liegen und da habe ich... eine Höhle ist ja auch ein ruhiger Ort, wo man lesen könnte. Ja so habe ich eine Höhle gemacht, so mit, das ist ja auch dunkel, also.**

*F: Wie so ein Zelt sieht das aus.*

**Man kann da reingehen und dann ruhig lesen.**

*F: Ok. Ansonsten hättest du es gerne am liebsten so wie in einem Beachclub in der „Leselaube“?*

**Ja.**

*F: Ok, fehlt dir da jetzt noch irgendwas bei deinem Entwurf? Irgendwas was du gerne hättest, wo du aber nicht genau wusstest wie du das basteln sollst?*

**Ähm ja, jein, also ich weiß, dass da was fehlt aber ich weiß nicht was.**

*F: Ok, du hast ja eben schon gesagt, eine Hängematte könntest du dir noch gut vorstellen?*

**Mh ja.**

*F: Und ansonsten weißt du das nicht genau, aber du weißt irgendwas fehlt da noch.*

**Ja.**

*F: In Ordnung, dann danke ich dir. Das war es schon.*



**Entwurf von J3**

#### [Interview mit J4](#)

*Frage: Ok, dann erzähl mal was zu deiner Bücherhalle?*

**Also, da habe ich so einen Eierkarton genommen und das soll das Sofa sein, wo sich die Kinder raufsetzen können, um Bücher zu lesen. Da können sie sich da aus dem Regal ein Buch nehmen.**

*F: Ach, das ist ein Regal.*

**Ja und da können sie noch... kleine Kinder können da also so durch eine Röhre gehen. Das machen wir öfters.**

**Und die glitzert ja auch, weil das mögen ja auch manche Kinder.**

*F: Das hier ist die Röhre und was ist das hier oben?*

**Ja, das ist was zum Sitzen, aber man kann das auch so als Dekoration mit betrachten.**

*F: Ok, gut und was ist das hier? Ein Männchen?*

**Ja.**

*F: Eins der Kinder, verstehe. Du hast ja jetzt schon einiges gebastelt. Würde dir jetzt noch etwas fehlen in der "Leselaube"? Irgendwas was du gerne hättest, wo du aber nicht wusstest, wie du es basteln sollst?*

**Ja. Ich hätte so, so das ein wenig voller gebaut ist, mehr Sachen reingebaut und z. B. wie die alle da.**

*F: Was hättest du am liebsten?*

**Ja, so Sitzsäcke und Hängematten.**

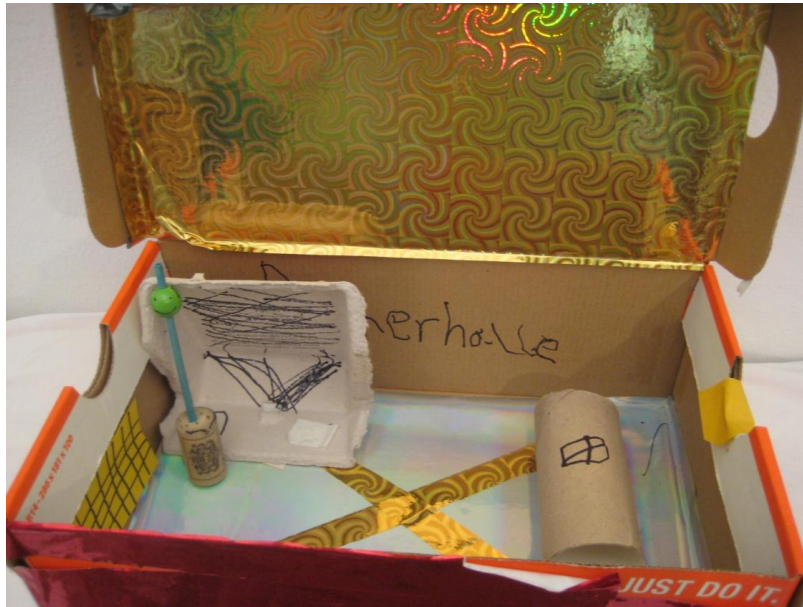
*F: Also eher gemütliche Sachen?*

**Ja.**

*F: Ok. Also die Sachen, die die anderen auch haben?*

**Ja.**

*F: Ok gut, dann danke ich dir. Das war es schon.*



**Entwurf von J4**

#### [Interview mit J5 \(2\)](#)

*Frage: Ok ihr Beiden. Dann sagt mir doch mal, was ihr hier gebastelt habt und was das so sein soll?*

**Also, wir haben einen Raumteiler gemacht, einmal hier - da wird vorgelesen. Das ist hier der Vorleser und hier kann man sich hinsetzen und ähm dann könnte man auch noch die Sessel nehmen und hier ist halt dann der Selbstleseraum, wo man selber lesen kann. Mit kleinen Tischen und Stühlen. Damit es da ruhig ist.**

*F: Das sind Tische und Stühle ok. Und hier, was habt ihr hier gemacht?*

**Äh, das sind Sitzpolster, das hier.**

*F: Und das an der Wand, was ist das?*

**Das ist nur Deko.**

*F: Verstehe, und die Farben, ein grüner Teppich und ansonsten ein wenig Blau und Rot, das könntet ihr euch auch gut in der „Leselaube“ vorstellen als Wand, also wirklich als Farbe?*

**Ja.**



*F: Ok, gibt es jetzt irgendetwas, was ihr gerne gebastelt hättet, wo ihr aber nicht wusstet, wie ihr es machen sollt... was euch aber vielleicht noch so einfällt zum Lesen und Vorlesen?*

**Regal mit Büchern vielleicht im Selbstleseraum.**

*F: Ja. Und fällt dir noch was ein?*

**Ne.**

*F: Ok, ja dann war es das schon, danke.*



**Entwurf von J5 (2)**

#### [Interview mit J6](#)

*Frage: So, dann erzähl mal, was du hier gebastelt hast?*

**Also ähm das ist, sagen wir mal, eine Lesedisco. Ähm.**

*F: Ja, mit einer VIP Liste sehe ich gerade.*

**Ja und ähm, aber da ist keine Musik, da ist nur Lesen. Hier ist eine Lounge, also wo man drei bequeme Sitze hat, Dekoration und hier sagen wir mal das ist ein Esstisch.**

*F: Soll man an dem Essen oder was kann man an dem machen?*

**Ne, nicht Esstisch ich meine so Spiele spielen oder so was. Malen und so.**

*F: Und dann sehe ich... ja dann hast du das schon ganz Discomäßig gemacht, du hast ganz viel Glitzer an den Wänden.*

**Und hier ist eine Lampe.**

*F: Das soll ne Discokugel sein oder einen Lampe?*

**Ne, nur eine Lampe.**

*F: Ja das braucht man ja auch zum lesen, oder?*

*So und jetzt hast du schon ganz recht; so furchtbar viele Möbel sind hier nicht drin. Gibt es irgendetwas, was du noch gerne hättest, aber was du nicht gebastelt hast?*

**Ja, ähm Stühle oder einen Tisch.**

*F: Ja. Einen Tisch hast du ja...*

**Ach so oder noch ein paar Sitze...**

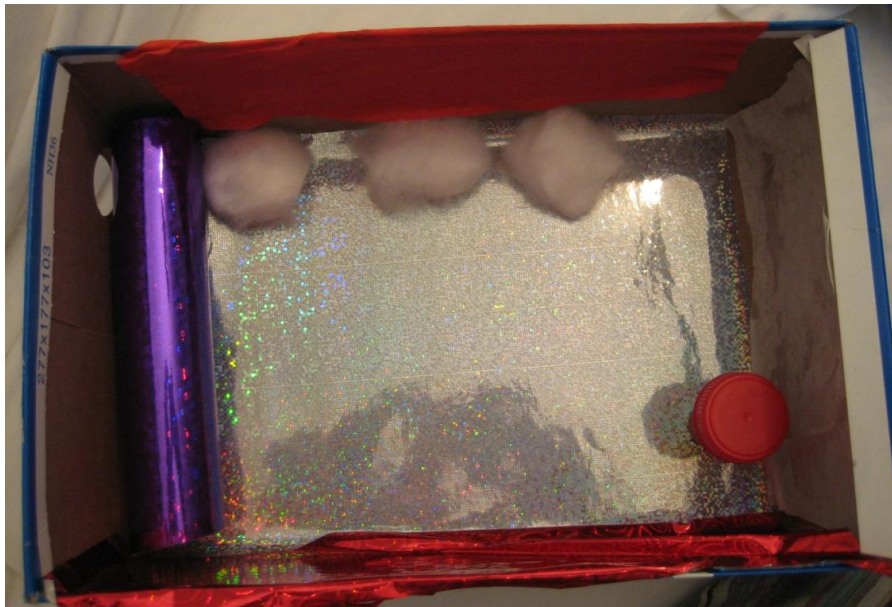
*F: Noch mehr Sitzmöglichkeiten, ok, und ansonsten fehlt dir nichts?*

**Vielleicht ein bisschen mehr Deko. Also noch ein paar Teile.**

*F: So dass es auch hübsch ist. Jetzt hast du hier Lila, Rot und Silber. Wären das auch Farben, die du dir wünschst in der „Leselaube“ oder könntest du dir auch andere Farben vorstellen?*

**Also ich hab ähm keine anderen guten Farben gefunden sonst hätte ich Blau oder Grün oder ja eine andere...**

*F: Also auch schon eher bunt und eher Blau, Grün so die dunkleren die Jungs-Farben. Gut, dann war es das eigentlich schon. Ich dank dir.*



**Entwurf von J6**

### [Interview mit J7](#)

*Frage: Erzähl mal was hast du denn da jetzt gebastelt?*

**Ich hab ne Kuschelecke gebastelt... ähham... ich hab hier auch so eine lange Reihe hier gemacht und ein Teppich, damit jeder sich einfach da hinsetzen kann und lesen kann. Und ich hab hier ein Bett gemacht mit drei Kissen, falls es jemandem nicht gut geht, Kopfschmerzen oder Bauchschmerzen hat und falls er sich da hinlegen soll und dass die Mutter kommt oder der Vater. Hier hab ich dann sozusagen das ähm...**

*F: Ein Fenster oder was soll das sein?*

**Nee, ein Bild, und ja da hab ich hier ein bisschen rumgemalt. Da habe ich eine Blume gemacht.**

*F: Und das, was ist das hier?*

**Ähm, das ist so eine Kugel, die man immer drehen kann für die Kleinen.**

*F: Ok, das heißt Wandfarbe hast du jetzt nicht mehr gemacht, dafür war wahrscheinlich auch keine Zeit mehr... welche Farben könntest du dir denn gut vorstellen?*

**Orange.**

*F: Orange. Noch was?*

**Orange und Blau.**

*F: Ist da jetzt noch irgendwas, was du dir wünschst, was du aber nicht mehr geschafft hast? Etwas, was du da noch gerne hättest in der „Leselaube“?*

**Ja, ne Hängematte.**

*F: Du hättest es gerne gemütlich da?*

**Ja.**

*F: Ja, das sieht man auch schon mit der Kuschelecke und dem Bett, und dass du keine harten Stühle willst sondern dass du es auch eher kuschelig haben willst.*

*Ok, dann war es das schon. Ich dank dir.*



**Entwurf von J7**

### [Interview mit J8](#)

*Frage: Ok, erzähl mal, was du da gebastelt hast?*

**Also ähm, das sind so zwei Stühle wo man sich halt drauf setzen kann, hier ist halt ein Sofa.**

*F: Ein ganz großes, oder?*

**Ja und hier sind halt zwei Hängematten und so ein Sitzsack.**

*F: Also du hast alles total gemütlich gemacht, so dass man sich da überall hinsetzen kann und reinkuscheln kann. Also, dass es gemütlich ist, ist dir wichtig?*

**Ja. So harte Stühle sind doof.**

*F: Ja was noch auffällt ist, du hast alles ganz bunt gemacht. Kannst du dir bunt auch gut vorstellen als Farben in der „Leselaube“?*

**Ja, schon.**

*F: Oder hättest du gerne eine bestimmte Farbe?*

**Nö.**



*F: Also schon eher bunt. Gut dann habe ich noch eine letzte Frage und zwar hast du ja schon ganz schön viel gemacht. Hast du jetzt irgendwas, was du dir wünschen würdest, wofür du jetzt einfach kein Platz mehr hattest?*

**Nö, eigentlich nicht.**

*F: Also hast du alles?*

**Ja.**

*F: Ok. Danke. Das war es schon.*



**Entwurf von J8**

### [Interview mit J9 \(2\)](#)

*Frage: So, das hier ist jetzt der Entwurf von Euch, ja erzählt doch mal, was habt ihr da gemacht?*

**Also ja ähm das hier vorne, also hier sollen ganz viele Sitzkissen eigentlich hin aber wir hatten keine Lust so viele zu machen weil...**

*F: Ihr habt halt ein paar gemacht, damit ich weiß, was ihr meint. Das ist ok.*

**Genau, ähm und wir also hier vorne können noch Lesungen stattfinden oder so was.**

*F: Das ist so eine Arte Bühne oder?*

**Ja.**

**Hier kann man reingehen und sich das gemütlich machen und lesen.**

*F: Eine Höhle?*

**Ja.**

**Und das hier soll eine Hängematte sein.**

*F: Also euch ist das auch wichtig, dass es Orte gibt, wo man sich ein bisschen zurückziehen kann und seine Ruhe hat, oder?*

**Ja.**

**Also wenn man hier draußen ist halt, da können sich alle hinsetzen, wenn welche zusammen lesen wollen oder so was und hier drinnen sitzt man, wenn man ungestört sein will.**

*F: Wenn man einfach seine Ruhe haben will?*

**Ja.**

*F: Genau und bei den Farben habt ihr euch für Blau und Grün und ein bisschen Rot entschieden?*

**Ja.**

*F: Warum?*

**Weil das gut deckt, weil ... die angemalt hat und hier die Wand auch mit angemalt hat, habe ich das hier übergemalt und da hatten wir noch ein paar Farben übrig.**

*F: Aber die Farben findet ihr auch schön?*

**Ja.**

*F: Also so könntet ihr euch auch vorstellen, dass die „Leselaube“ am Ende auch aussieht, dass da solche Wandfarben sind?*

**Ja.**

*F: Ok, ja das war's dann eigentlich schon, eine Frage noch. Gibt's jetzt irgendeine Sache, wo ihr nicht wusstest, wie ihr sie basteln sollt oder vielleicht auch kein Platz mehr da war, die ihr euch aber noch wünschen würdet?*

**Oh. Regale.**

*F: Regale?*

**Regale vielleicht mit Büchern drin, die man dann da; wo man hingehen kann und die dann rausholt.**

*F: Sich ausleihen und lesen kann?*

**Ja.**

*F: Noch irgendwas außer Regale?*

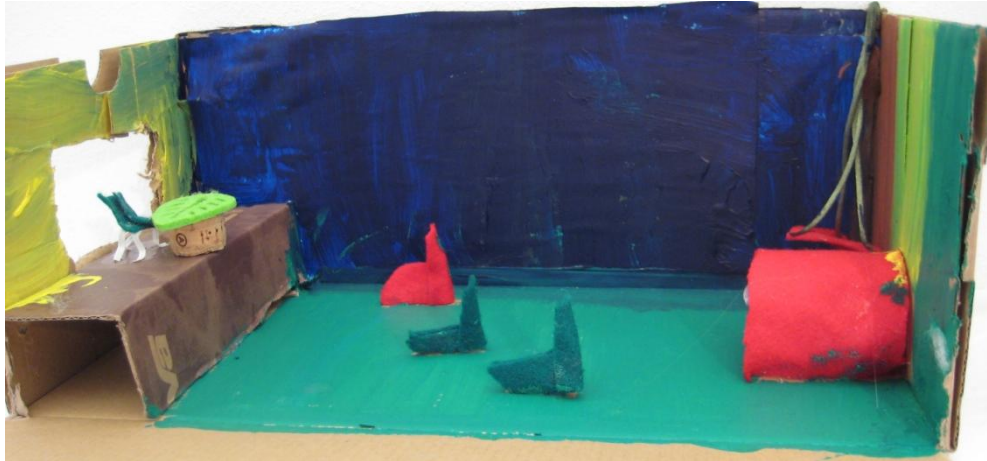
**Ähm wollten wir nicht noch irgendwas? Ich weiß nicht mehr was, irgendwas war da noch.**

*F: Aber jetzt fällt es euch gerade nicht ein?*

**Ne.**

*F: Ok, das war es schon, danke schön.*

**Bitte schön.**



Entwurf von J9 (2)

### [Interview mit J10](#)

*Frage: Jetzt geht's los, ok erzähl doch mal, was hast du da alles gemacht?*

**Also ich habe ein, also drei Stühle gebaut und Kissen, damit sich die kleinen Kinder dahin setzen können und jemand, der vorliest, halt zuhören können und dann auch selbst lesen können. Dann habe ich da oben Bücher hängen, die kann man dann runternehmen, wenn sie einem gefallen, sollten eigentlich noch mehr sein aber jetzt habe ich in dem Modell nur zwei.**

*F: Aber man kann schon erkennen, wie du das meinst, also du hättest gar nicht so gerne ein Bücherregal sondern möchtest lieber, dass die Bücher von der Decke hängen.*

**Ja oder halt so ein Buch kommt von der Seite.**

*F: Findest du das einfach spannender als im Bücherregal?*

**Ja, dann motiviert man sich mehr zum Lesen. Und dann habe ich noch ein Bällebad dann kann man sich da reinlegen und auch zuhören, aber wenn man will dann könnte man da auch einfach selber lesen und sich ausruhen.**

*F: Ok also das ist so die Kuschelecke sozusagen?*

**Genau.**

*F: Und dann hast du noch gesagt, dass du die eine Wand extra nicht zu Ende gemalt hast?*

**Genau. Die Kinder, die da sind, haben hier so einen Stift, damit dürfen sie selbst auf diese Wand malen. Wenn die voll ist, wird sie wieder weiß gestrichen und dann können die Kinder wieder drauf malen.**

*F: Das heißt, dass da eine ist Wand auf der sich jedes Kind verewigen darf?*

**Genau. Da können die den Namen hinschreiben oder kleine Zeichnungen.**

*F: Klasse. Und Fenster hast du auch noch gemacht?*

**Genau.**

*F: Also Tageslicht ist dir auch wichtig oder dass es da ein bisschen heller ist?*

**Ja.**

*F: Ok, gut ja super das ist ein ganz toller Entwurf, ich danke dir.*



**Entwurf von J10**

#### [Interview mit J11](#)

*Frage: Erzähl mal, was du hier tolles gebastelt hast?*

**Also ich hab äh z. B. hier habe ich gemalt.**

*F: Als Wandbild oder was ist das?*

**Als Wandbild. Also erst mal habe ich hier sozusagen die Tapete und darüber habe ich das dann rüber geklebt.**

**Hier habe ich z. B. eine Girlande von einer Blume dran und das kann man eigentlich nur von hier sehen, habe ich ein Drachen gemalt.**

*F: Oh ja.*

**Und äh das hier auf der Seite sind die Jungs- Bücher und auf der sind die Mädchen- Bücher.**

*F: Das sind Regale oder?*

**Ja hier sind Regale. Das hier ist so was wie abstrakte Kunst und das da ist die Tür. Dann haben wir hier noch einen Tisch.**

*F: Was soll man an dem Tisch machen?*

**Ähm... an dem Tisch kann man lesen oder man kann da ähm zeichnen und die Sachen werden dann hier an dieser Wand aufgehängt.**

*F: Ja ok verstehe, und das hier sind dann wahrscheinlich Stühle und Sessel für den Tisch?*

**Ja, hier ist eine Vorlesung. Da setzten sich hier die Kinder dann auf die Kissen.**

*F: Und der Vorleser soll hier auf das Große?*

**Ja, das ist auf dem Großen. Äh diese kleinen Bälle, das sind solche Kuschelbälle.**

*F: Ahh ja.*

**Äh wo man sich denn einfach drauf setzt oder so.**

*F: So Sitzsäcke?*

**Ja.**

*F: Aha.*

**Und hier ist noch ein Tisch und an dem wird gearbeitet. Wenn z. B. manche Kinder, da kann man z. B. Aufgaben machen, dass man über ein Buch berichtet, das man gelesen hat.**

*F: Das ist eine gute Idee.*

**Und das macht man an dem Tisch da und wenn da keiner da ist, können die Kinder da auch lesen.**

**Ähm hier ist ein Spiegel, den habe ich so gemacht und das hier ähm sieht so aus wie Rasen.**

*F: Was? Ich muss noch mal fragen. Der Spiegel, willst du einfach einen Spiegel haben oder hat der auch was mit Vorlesen zu tun für dich?*

**Ne, der hat auch ein bisschen mit dem Vorlesen zu tun, weil man äh sie können z. B. sehen wie die anderen lesen und man wird dadurch auch selbst motiviert, wenn man da jetzt rein guckt und die anderen lesen sieht oder auch normal auf sie raufgeguckt dann sieht man, wie die lesen.**

*F: Ok verstehe und was mir hier noch auffällt ist, dass du quasi zwei Bereiche gemacht hast. Einmal hier diesen grünen, wo man vorliest. Und dann hier diesen roten, wo man eher selber was macht. Du hast jetzt auch schon ganz viel gebastelt. Eine Uhr hast du auch noch gemacht, damit man nicht zu spät nach Hause kommt, oder? Und was ist das da noch? Das sehe ich gerade noch.*

**Das da?**

*F: Ja.*

**Das soll eine Pflanze sein, äh ich wollte da eigentlich noch eine kleine Sache anbauen, dass das so eine kleine Lampe ist.**

*F: Verstehe.*

**Dass dann hier das Licht gedämpft wird und dann kommt hier so ein Licht hin.**

*F: So dass die kleinen Kinder hier sitzen und das ist dann auch ganz kuschelig, wenn ihnen vorgelesen wird, dass nur so eine Lampe da ist. Ok verstehe, also das ist wirklich ein super Entwurf. Du hast auch schon richtig viel gemacht. Aber jetzt noch eine letzte Frage: Gibt es irgendwas, was du jetzt nicht gebastelt hast, weil vielleicht kein Platz mehr war oder so, was du dir aber trotzdem wünschen würdest?*

**Ein Klo.**

*F: Das ist sehr vernünftig, ok, ja das muss es natürlich geben. Sonst noch irgendwas?*

**Ähm, die Bücher fehlen noch.**

*F: Ja, aber jetzt noch ein Möbelstück oder so, das du noch gerne hättest?*

**Ein Möbelstück, mal überlegen.**

**(kleine Pause)**

**So eine Wand die z.B. hier, die hier so ein bisschen den Raum trennt damit es da auch dunkler ist.**

*F: Ein Raumteiler, ja ok. Dann dank ich dir. Das ist ganz toll geworden.*



**Entwurf von J11**

### [Interview mit J12](#)

*Frage: Also, dann erzähl doch mal, was hast du hier alles gemacht?*

**Also das sind ein Bild, weil ich würde gerne ein paar Bilder auch hier haben. Dann ist das hier eine Lampe, ähm dann würde ich hier Fenster reinbauen weil, ich brauche Tageslicht.**

*F: Ja, das verstehe ich.*

**Dann sind das hier Sitzkissen und das sind Regale.**

*F: Ja ok, und du hast das hier so blau gemalt mit Sternen, so sieht das aus wie ein Nachthimmel?*

**Ja, das ist gemütlich. Das ist dann wie am Abend im Bett beim Lesen.**

*F: Ja, ok hier hast du noch so einen grauen Teppich gemacht.*

**Ja, weil ich brauche Teppich, sonst ist das zu kalt.**

*F: Fällt dir noch irgendwas ein, wo du nicht wusstest, wie du das basteln sollst, was du dir aber wünschen würdest für diesen Raum?*

**Ein Sofa.**

*F: Ein Sofa, ok gut, noch irgendwas anderes?*

**Nö.**



*F: Du wünschst dir also schon einen Raum mit Tageslicht und ansonsten gemütlich und kuschelig?*

**Ja.**

*F: Ok. Danke, dann war es das schon.*



**Entwurf von J12**

#### [Interview mit M1 \(2\)](#)

*Frage: Ok, dann erzählt mir mal was ihr hier gebastelt habt?*

**Also das hier ist so eine Leseecke, da kann man sich ausruhen und hier sind Kissen.**

**Also und das hier ist ein Boot, also eigentlich wollten wir einen Schuh nehmen, aber ähm das Boot war besser geeignet.**

*F: Leichter zu basteln, oder?*

**Ja, da kann man sich hinsetzen und auch lesen.**

*F: Ok, ich hab euch ja auch über die Schulter geguckt, als ihr gebastelt habt.*

*Da wurde mir erzählt, dass es ein Boot sein soll, dass auf zwei Ebenen ist.*

*Dass man oben sitzt und sich unten reinkuscheln kann. Stimmt das?*

**Ja.**

*F: Ok. So dass ihr noch eine kleine Höhle habt?*

**Ja. Da ist es dann leise und man hat seine Ruhe. Die ist dann für die Größeren.**

*F: Aha.*

**Und hier, das ist nochmal so eine richtige Höhle.**

*F: Ah verstehe, da kann man auch rein, und da sind auch ganz viele Kissen drin, oder?*

**Ja, genau. Da dürfen dann auch Kleinere rein. Die ist größer.**

*F: Sehr gemütlich. Dann habt ihr hier noch einen wunderschönen Teppich gezeichnet und als Wandfarbe habt ihr Orange und als Bodenfarbe Blau und Rot. Wären das auch so Farben, die ihr euch gut vorstellen könntet in der „Leselaube“, die ihr mögt?*

**Also mir jetzt nicht so richtig, ich mag Orange nicht.**

*F: Nicht? Was hättest du denn lieber?*

**Grün.**

*F: Grün ok, aber ansonsten ist es ja auch ganz bunt, also es sollte auch schon bunt sein, also nicht alles nur weiß, oder? So verstehe ich das jetzt.*

**Genau. Bunt ist schön.**

*F: Ok dann jetzt noch eine Sache; Ihr habt hier ja schon viel gebastelt und so viel Platz ist auch gar nicht mehr, hättet ihr noch irgendwas gerne in der „Leselaube“, was ihr jetzt nicht mehr basteln konntet, weil kein Platz mehr war, was ihr euch aber wünschen würdet?*

**Vielleicht ein Sofa oder sowas.**

*F: Ein Sofa ok, hast du noch irgendwas?*

**Ähm ne, eigentlich nicht.**

*F: Gut, dann ist alles da?*

**Ähm, eine Sitzecke wäre noch schön.**

*F: Eine Sitzecke, gut. Ok, dann war's das schon. Danke.*



**Entwurf von M1 (2)**

### [Interview mit M2](#)

*Frage: Erzähl mal, was hast du hier gemacht?*

**Ähh, also ein Getränkeautomat.**

*F: Das, finde ich, ist eine super Idee, da steht ja sogar, was man bekommt.*

**Ähm, da sind Stühle und solche Sitzrollen, wo man so drauf sitzen kann, eine Hängematte und eine Uhr.**

*F: Damit man nicht zu spät nach Hause kommt?*



**Ja. Und da ist ein Bücherregal, wo die ganzen Bücher drin stehen und ein WC.**

*F: Ein WC ist sehr wichtig, weil sonst muss man ja immer nach Hause, wenn es gerade am spannendsten ist im Buch.*

**Und hier ist ein Tisch. Ich weiß nicht, wie ich das hier nennen soll, also habe ich Kuschelkiste gesagt.**

*F: Das, finde ich, ist ein schöner Name. Wofür ist denn die Kuschelkiste?*

**Zum Reinsetzen, also auch beim Zuhören oder wenn man selber liest.**

*F: Also d. h. dann kann man sich ein Buch nehmen, reinsetzen und es sich einfach ganz gemütlich machen.*

**Ja.**

*F: Ok, die Hängematte ist wahrscheinlich auch für das Gleiche da. Und jetzt hast du hier so Blau, Lila und Pink genommen. Sind das deine Lieblingsfarben oder würdest du dir das auch einfach wirklich wünschen als Farben in der „Leselaube“?*

**Ja, also einerseits sind das meine Lieblingsfarben, aber ich finde die auch gemütlich also in so einem Rahmen, wenn ich mir das vorstellen würde, dass ich da dann lese, dann würde ich also diese Farben schön finden und so.**

*F: Ja gut, dann noch eine Frage. Hast du jetzt vielleicht irgendetwas, was du noch gerne hättest, was Du aber nicht mehr gebastelt hast?*

**Ein Lampe.**

*F: Eine Lampe, damit man auch genug Licht hat. Und ansonsten nichts?*

**Nein.**

*F: Ansonsten hast du alles. Das war's schon. Dann danke ich dir.*



**Entwurf von M2**

[Interview mit M3 \(2\)](#)

*Frage: So Ihr beiden. Dann erzählt mir doch mal, was ihr hier gemacht habt?*

**Also, wir haben, das ist ein Bücherregal um Bücher reinzupacken. Und das ist ein Tisch mit Sitzsäcken.**

*F: Sehr bequem.*

**Das sind Kissen, weil manchmal, wenn es so voll ist, dann kann man sich auf den Boden setzen und für Kinder, die vielleicht etwas mehr Ruhe haben wollen, ist das eine Lesehöhle, wo man einfach so reingehen kann mit der Freundin oder wenn man zusammen lesen will, dass man die anderen nicht stört.**

*F: Ja, klasse.*

**Hier hinten haben wir eine Lesekiste, wo ganz viele Bücher, wo auch ganz viele Bücher drin sind und ähm die zwei, ich sag jetzt mal, „Hocker“, die kann man auch noch drauf sitzen oder wenn man so klein ist, kann man auch darauf klettern und so Bücher rausholen.**

*F: Verstehe, und warum sind die Bücher in einer Kiste und nicht im Regal? Sind das besondere Bücher?*

**Also ähm also, da wird ja vorgelesen und das hier ist mehr so, also die man vorliest und das hier sind eher Bücher für sich selber, die man vielleicht selber lesen möchte.**

*F: Wo man einfach mal ein wenig wühlt und stöbert und sucht. Ok verstehe. Wo man vielleicht der kleinen Schwester oder irgendwie so was vorlesen will.*

*F: Auch eine schöne Idee. Dann habt ihr hier noch zwei Fenster, also ihr braucht auch Licht zum Lesen?*

**Ja und das ist eine Lampe.**

*F: Sehr schön, ja Licht braucht man auch und jetzt habt ihr so Blau und Pink an der Wand. Wären das Farben, die ihr euch gut vorstellen könntet?*

**Ja. Pink einmal wegen den Mädchen und Blau wegen den Jungs. Wir sind zwar Mädchen aber trotzdem wäre es ja gemein, wenn das jetzt alles Pink werden würde oder Rot.**

*F: Stimmt, da habt ihr weit gedacht, aber ansonsten ist das hier ja auch sehr bunt, die Möbel. Findet ihr bunt schön?*

**Ja, wir haben uns gedacht, wenn wir eine Farbe nehmen, dann ist alles irgendwie so dunkel und das fühlt sich dann so an, als ob alles auf einen zukommt, deswegen haben wir uns gedacht, dass wir verschiedene Farben benutzen, sieht auch schöner aus.**

*F: Bunt gefällt euch also?*

**Ja und dann jeder vielleicht die Farbe, die einem vielleicht gefällt.**

*F: Super, da ist für jeden etwas dabei, oder?*

*So dann noch eine letzte Frage. Ihr habt ja jetzt schon ganz viel gebastelt. Aber habt ihr vielleicht irgendwas nicht gebastelt, weil vielleicht kein Platz*

*mehr war oder ihr nicht wusstet, wie ihr das basteln sollt, was ihr aber trotzdem gerne hättet?*

**Wir wollten noch ein, also noch ein Bücherregal machen aber so ein Bücherregal, wo man sich, also das ist so, quer und da sind unten die Bücher, man kann sich auch drauf setzen und drauf legen, damit man nicht so viel Platz verschwendet.**

*F: Verstehe das ist sehr praktisch. Fehlt dir noch irgendwas?*

**Mmh, eigentlich nicht.**

*F: Dann habt ihr alles gemacht?*

**Ja.**

*F: Ja schön, dann danke ich Euch. Ein ganz toller Entwurf.*

**Danke.**



**Entwurf von M3 (2)**

#### [Interview mit M4 \(2\)](#)

*Frage: So, dann erzählt mir doch mal, was ihr hier gebastelt habt?*

**Ähm das sind zwei Stühle, wo man sich drauf setzen kann. Das soll eine kleine Kuschelecke sein, also Kissen und das sind hier zwei Regale, also wenn man was Nettes hinstellen möchte und das ist hier so eine kleine Kuschelecke, wo man kuscheln kann.**

*F: So eine Art Höhle? So sieht das aus, oder?*

**Ja, so ein bisschen.**

*F: Ja, und dann habt ihr hier noch ein Fenster reingemacht und eine Uhr sehe ich noch, damit man immer weiß, wann man nach Hause muss?*

**Ja.**

*F: Und das Fenster wahrscheinlich, damit man gut lesen kann?*

**Ja, ähm ja. Also Licht.**

*F: Erzählt nochmal was zu den Wänden, weil das habt ihr ja ganz besonders angemalt, hier die Wände, was soll das denn sein?*

**Das ist eine blaue Wand mit Punkten.**

*F: Sieht ein bisschen wie ein Sternenhimmel aus, oder?*

**Ja. So soll das sein.**

*F: Und jetzt sagt mir mal, was ist das hier?*

**Das sind so kleine Teppiche.**

*F: Ok, also ihr könntet euch auch vorstellen, dass die „Leselaube“ mit so einem schönen beruhigendem Blau angemalt ist oder würdet ihr euch eigentlich etwas anderes wünschen als Wandfarbe? Ihr ward gerade ein wenig zögerlich, deswegen frage ich nochmal.*

**Wandfarbe, also ich bin für Wandfarbe.**

**Ja ich auch.**

*F: Und das Blau ist auch gut so?*

**Ja.**

*F: Gut, jetzt habe ich noch eine Frage. Und zwar habt ihr ja jetzt schon einiges gebastelt. Habt ihr vielleicht noch irgendwas, was ihr euch in der „Leselaube“ wünschen würdet, wo ihr aber nicht wusstet, wie ihr es basteln sollt oder vielleicht kein Platz mehr war, was ihr aber gerne dort hättet?*

**Vielleicht ne Hängematte oder so?**

*F: Ok. Gut, ja das war es schon, danke.*



**Entwurf von M4 (2)**

#### [Interview mit M5 \(2\)](#)

*Frage: Wollt ihr mir erstmal allgemein erzählen, was ihr da gemacht habt?*

**Also, wir haben Tapete genommen, also Papier, und es als Tapete genommen, dann haben wir Filz als Teppich genommen und aus einem Karton haben wir ein Bücherregal gemacht und das beklebt mit Filz und Glitzerpapier, dann hat (...) bei ihr zu Hause ähm so einen Sitz gemacht, auch aus Filz mit Band und Heißklebepistole und dann haben wir noch**

**aus Kork Sitze gemacht. Fünf Stück. Ähm wo wir Blumen als Kissen drauf geklebt haben und dann haben wir so in der Art so wie eine Vase ähm das mit orangenem Filz beklebt und dann Eisstäbchen genommen und dann Blumen oben rauf gesteckt.**

**Und aus drei Perlen und Band einen Kronleuchter gemacht.**

*F: Genau und eine Uhr habt ihr ja auch noch gebastelt. Und der Stuhl, das ist ja auch noch ein ganz besonderer Stuhl, das ist ein Hängestuhl oder? Ihr hättet auch am liebsten so einen Hängestuhl oder eine Hängematte in der Laube, oder?*

**Eine Hängematte nicht.**

*F: Lieber einen Stuhl?*

**Ja, da kann man nicht so gut drin lesen in der Matte.**

*F: Da habt ihr recht.*

**Ja und man hat auch Abstand von den Anderen, wenn die spielen oder so. Da passt nur einer rein.**

*F: Und diese Hocker hier, wofür sind die?*

**Die sind zum Vorlesen und in der Mitte sitzt der, der vorliest.**

*F: Und drumherum diejenigen, die zuhören. Und die Kleineren können dann auch mit reingucken und die Bilder sehen und so was. Und hier die Blumen, sind die nur Deko oder irgendwie auch noch was anderes?*

**Deko und da kann man Hexe mit spielen. Als Besen.**

*F: Verstehe, und die Farben, die könntet ihr Euch gut vorstellen in der Laube?*

**Ja.**

*F: Ja, sind ja auch ganz schöne Farben mit Rosa, Hellblau, bisschen Orange. Also euch ist es auch wichtig, dass es eine Trennung gibt in dem Raum. Das es hier ein wenig ruhiger ist und dass man da seine Ruhe hat?*

**Ja. Sozusagen eine Ecke für kleinere Kinder, dann können sich die da austoben und Größere, die können ihr Buch ja auch schon alleine lesen, dann haben sie ihre Ruhe vor den anderen.**

*F: Das ist wichtig oder, dass man seine Ruhe hat?*

**Ja, total. Wenn's laut ist kann ich nicht lesen.**

**Ich auch nicht.**

*F: Also, so ein Schuhkarton ist ja ein bisschen klein, so furchtbar viel passt da nicht rein. Hättet ihr vielleicht noch einen Wunsch, etwas, das ihr vielleicht noch gerne hättet, aber das hier jetzt einfach nicht mehr reingepasst hat?*

**Ja, also ich hätte noch eine Idee, das wäre zwar nicht wichtig, aber jetzt nicht bei den Größeren sondern bei den Kleineren, die sich austoben können, irgendwie ein Bällebad oder so.**

*F: Das ist eine schöne Idee.*

**Und noch Rutschen oder so.**

*F: Also einen kleinen Spielplatz?*

**Ja.**



*F: Für die Kleineren?*

**Ja, eingezäunt oder so.**

*F: Und hättet ihr jetzt sonst noch eine Idee, die speziell jetzt fürs Vorlesen oder Lesen ist?*

**Ja. Man könnte noch so eine Art Band da reinhängen und dann mit Wäscheklammern, also mit Nägeln befestigen und mit Wäscheklammern immer Bilder daran hängen, die die Kinder zu dem Buch dann gemalt haben.**

*F: Das ist eine schöne Idee. Ok, das war es ehrlich gesagt auch schon, ich danke euch. Wie hat die Bastelei euch denn gefallen?*

**Das hat echt Spaß gemacht.**

**Ja, sehr.**



**Entwurf von M5 (2)**

[Interview mit M6 \(2\)](#)

*Frage: Ok, dann erzählt mir mal, was ihr alles gebastelt habt!*

**Also, wir haben hier ein Sofa gebastelt, damit sich die großen Leute hinsetzen können und da haben wir hier noch zwei kleine Stühle, also einen Hockerstuhl damit sich auch die kleinen hinsetzen können, und dann da noch da ein Stuhl, also ein Sofa also so ein Ministuhl-Sofa, wo die Kleinen sich reinkuscheln können.**

*F: Also ihr möchtet auch, dass da Große kommen oder vielleicht auch die Eltern auch mitkommen bei den Kleinen.*

**So, eher gesagt, soll sich eher der Vorleser da hinsetzen und was vorlesen.**

*F: Ok, verstehe. Na klar, der muss ja auch irgendwo sitzen. Und dann habt ihr hier so ganz tolle Puppen gebastelt?*

**Ja, aber das sollen Laternen sein.**

*F: Schön. Für viel Licht?*

**Ja .**

*F: Und was ist das hier?*

**Also, dann haben wir zwei Teddybären gemacht.**

*F: Ach ja, oh Gott jetzt sehe ich das, das ist ja süß.*

**Und dann haben wir noch drei Fenster gemacht, und dann haben wir noch zwei Stuhlhocker und ja, und noch den Teppich weiß gemacht, damit das Licht schön hell ist.**

*F: Und das hier ist auch nochmal ein Teppich, oder?*

**Ja, das ist nochmal ein Teppich.**

*F: Was man noch ganz eindeutig sieht ist, ihr habt alles ganz bunt gemacht.*

*Findet ihr bunt auch schön?*

**Ja.**

*F: Also ihr wünscht euch, dass die „Leselaube“ bunt wird?*

**Ja.**

*F: Dann jetzt noch eine Frage. Ihr habt ja jetzt schon ganz viel gemacht, also das ist wirklich ein toller Entwurf, aber gibt es irgendwas, was ihr jetzt nicht gemacht habt, weil kein Platz mehr war, was ihr Euch aber wünschen würdet?*

**Ähm, also wir hätten vielleicht noch so eine Laterne gemacht, das also wenn man da so durch die Tür geht, dass da so Sachen hängen, wenn man durchgeht, aber das konnten wir leider nicht mehr machen, weil das schwer war und weil wir auch nicht mehr so viel Platz hatten.**

*F: Ok, jetzt erzähl noch mal, Du wolltest da was machen? Das habe ich jetzt nicht ganz verstanden.*

**Also wir wollten so ein, also wenn man durch eine Tür geht, gibt es ja auch so ähm so Streifen.**

*F: Ach diese Glitzerfäden, die so runterhängen?*

**Ja, und das wollten wir machen, aber das ging dann doch nicht, weil das zu schwer war.**

*F: Verstehe.*

**Und weil dieses Holzstück das nicht aushalten konnte.**

*F: Ok, würdest du dir jetzt noch irgendwas wünschen, was da jetzt nicht gebastelt wurde?*

**Eigentlich nicht, eigentlich haben wir alles schon.**

*F: Ja, ihr habt auch wirklich ganz tolle Sachen gemacht. Also, das ist wirklich ein schöner Entwurf, ich danke euch.*



Entwurf von M6 (2)

[Interview mit M7 \(2\)](#)

*Frage: So, jetzt geht's los. Dann erzählt doch mal, was habt ihr da gebastelt?*

**Also, wir haben so an ein Dschungelcamp gedacht, weil diese Blätter die passen auch sehr gut dazu und ähm wir dachten mehr an so Pink und so obwohl das gar nicht so gut zusammenpasst aber ich glaube das macht das gerade so besonders.**

*F: Ihr habt jetzt Pink, Grün und Blau und ein bisschen Lila.*

**Ja.**

*F: Das sieht eigentlich ganz nett aus, oder?*

**Ja, also ich finde, das ist auch das Besondere dran.**

*F: Ok und wie ich sehe, habt ihr da noch eine Hängematte hängen. Wünscht ihr euch eine Hängematte?*

**Ja.**

*F: Was findet ihr denn an einer Hängematte so toll?*

**Na ja, also ich finde, man kann sich da auch schön entspannen und deswegen, man kann da halt auch gut zuhören, man kann sich konzentrieren auch auf das Lesen.**

*F: Und kann man sich da auch hinlegen und selber lesen oder ist das dann eher ungemütlich?*

**Na ja, man kann, glaube ich, auch eigentlich selber lesen.**

*F: Und was ist das hier?*

**Das ist ein Sessel also...**

*F: Ein ganz großer, kuscheliger Sessel?*

**Ja, da kann man sich dann auch hinsetzen und lesen und so.**

*F: Und was ist das hier?*

**Das ist eigentlich nur Verzierung sozusagen.**

*F: Ah, verstehe.*



**Aber es können auch Hocker sein, zum Sitzen und zum Vorlesen für kleine Kinder.**

*F: Und das hier sind Teppiche?*

**Ja.**

*F: Und erzählt nochmal was das hier ist, weil ich das auch ganz toll finde.*

**Also das sollte eigentlich so ein Sofa sein und eine Lehne, dass man den Kopf auch anlehnen kann.**

*F: Mit Rückenlehne?*

**Ja.**

*F: Ja, und da sollen dann die Kinder sitzen, wenn vorgelesen wird?*

**Ja.**

*F: Und das hier ist auch Verzierung, oder? Die Blümchen?*

**Ja, sozusagen eine Vase und da drin sind Blumen.**

*F: So ein Karton da ist immer nur begrenzt Platz. Ist da jetzt irgendwas, was ihr nicht gebastelt habt, weil vielleicht der Platz nicht da war oder ihr nicht genau wusstet, wie ihr es machen sollt?*

**Äh...**

*F: Irgendwas, was ihr euch noch wünschen würdet zum Vorlesen?*

**Die Rutsche!**

*F: Eine Rutsche?*

**Also, wir hatten ähm eigentlich überlegt, weil jeder hat ja so ein Bällebad und vielleicht irgendwie so was wie eine Wippe oder so. Und dann hatten wir überlegt eine Rutsche zu machen, aber weil der Platz so eng war, wurde das ein bisschen schwer.**

*F: Die Rutsche dann lieber raus in den Garten?*

**Ja.**

*F: Ok, aber so richtig zum Lesen, wenn es ums Vorlesen oder selber lesen geht, fällt euch jetzt nichts ein, was ihr jetzt noch vermisst in eurem Entwurf?*

**Nein.**

*F: Ok, gut das war's schon. Danke.*



Entwurf von M7 (2)

[Interview mit M8 \(2\)](#)

*Frage: Dann erzählt doch mal, was ihr da eigentlich gemacht habt!*

**Also, wir haben hier eine Hängematte, ähm da können sich halt die Kinder reinlegen und entspannen. Ähm also hier ist ein Fenster und das sind die Gardinen.**

*F: Ganz süß geworden.*

**Und der Sessel da können halt, da können sie auch drin lesen und so.**

*F: Da kann man sich ein bisschen zurückziehen und selber lesen, oder?*

**Ja, und also das hier ist also so eine Kuschelecke also ein bisschen so zum Reinlegen.**

*F: Ok, sehr schön und was ist das hier, das sieht ja spannend aus?*

**Das ist eine kleine Höhle.**

*F: Klasse.*

**Und da können wir halt auch rein und vielleicht auch ein bisschen was spielen oder so.**

*F: Oder vielleicht auch was lesen?*

**Ja. Mit 'ner Taschenlampe.**

*F: Und dann habt ihr jetzt hier eine Wand gemalt mit Orange mit roten*

*Tupfen. Hat das irgendeinen Grund? Findet ihr das besonders schön?*

*Wünscht ihr euch, dass das so dort aussieht?*

**Ja, also ich finde das sieht auch fröhlich aus, man kann sich damit auch entspannen.**

*F: Gut. Und das hier ist ein Teppich?*

**Ja, ein Teppich.**

*F: Und hier ist der Eingang, oder?*

**Ja.**

*F: Gut, so ein Schuhkarton ist ja relativ klein, das heißt so richtig viel Platz hat man auch nicht. Gibt es irgendwas, was ihr euch noch wünschen würdet für die „Leselaube“, was ihr jetzt nicht basteln konntet?*

**Äh...**

*F: Also, wenn ihr so ans Vorlesen denkt oder selber Lesen?*

**Vielleicht noch ein paar Stühle oder ein Tisch, wobei das ist eigentlich nicht so gemütlich.**

*F: Ok, aber sonst vermisst ihr da jetzt nichts mehr?*

**Nee.**

*F: Das wäre jetzt so ein Raum, da würdet ihr gerne hingehen und ein bisschen lesen?*

**Ja.**

*F: Ok, gut das war es schon, danke.*



**Entwurf von M8 (2)**

### [Interview mit M9](#)

*Frage: Erzähl mal, was hast Du da jetzt gebastelt?*

**Also, erstmal hab ich hier ein Portrait gemalt, gebastelt.**

*F: Ganz tolles Bild.*

**Und hier ist noch eine Kuschelecke, wo man sich hinsetzen kann.**

*F: Mit ganz viel Kissen oder?*

**Ja. Und das ist so eine Kuschelhöhle und dann also hier kann man auch noch überall Blumen hinstellen habe ich gedacht, und das ist dann hier auch noch das Bücherregal wo die ganzen Bücher drin stehen.**

*F: Verstehe und du hast ja jetzt hier ganz viel Lila und Pink und so genommen. Sind das auch Farben, die du dir in der „Leselaube“ wünschst?*

**Ja.**

*F: Sind das deine Lieblingsfarben?*

**Ja.**

*F: Ok, gibt es jetzt noch irgendwas, was du gerne hättest, was du jetzt aber nicht gebastelt hast?*

**Ja, vielleicht so ähm so ein richtigen Hängestuhl oder so.**

*F: Also wenn ich das richtig sehe, dann hast eine Höhle zum Zurückziehen und eine Kuschecke. Du magst es auch eher kuschelig und ruhig beim Lesen? Also groß Lärm magst du da nicht, oder?*

**Ne.**

*F: Verstehe, ja das war's ehrlich gesagt schon, ich dank dir.*



**Entwurf von M9**

## Anhang 2: Entwürfe als Grundriss inklusive Interviews

### Interview mit J13

*Frage: Das ist dein Grundriss. Da hast du, lass mich mal raten, was du da gemalt hast, einmal hier einen schönen grünen Teppich, oder?*

**Ja.**

*Wofür brauchst du den?*

**Ja, wenn man sich hinlegen will oder so etwas, damit der Boden nicht so kalt ist.**

*F: Also gerne einen flauschigen Teppich?*

**Ja, ein flauschiger Teppich.**

*F: Dann haben wir hier noch ein Sofa.*

**Ja.**

*F: Findest du Sofas bequem?*

**Ja.**

*F: Da kannst du dir also auch gut vorstellen es dir gemütlich zu machen?*

**Ja, da kann man sich schön hinsetzen.**

*F: Ok, dann hast du hier noch ein Regal mit einem großen Fernseher drin, d. h. du wünschst dir in der „Leselaube“ auch, dass es dort einen Fernseher gibt?*

**Ja, aber man soll nicht immer fernsehen gucken.**

**Nur manchmal.**

*F: Ok, dann haben wir hier noch einen Tisch. Wofür soll der benutzt werden?*

**Mh. Weiß ich nicht so genau.**

*F: Fürs Lesen?*

**Vielleicht heheh, Bücher rauflegen, aber hier gibt es ja auch Regale.**

*F: Ja, aber ein Tisch kann ja nie schaden. Ok, als Farben hast du hier Grün, Braun, Blau, Grau alles so ein bisschen bunt durcheinander. Magst du das auch bunt?*

**Ja, ich will nicht, dass die Farben immer gleich aussehen.**

*F: Bunt ist also schön?*

**Ja.**

*F: Gibt's noch irgendwas, was du dir hier vielleicht auch wünschst, was du noch nicht gemalt hast?*

**Ähh, eigentlich wollte ich noch Stühle malen, aber die sind irgendwie zu schwer, ich kann das nicht.**

*F: Also Stühle hättest du noch gerne, noch irgendwas?*

**Aber ich mag Stühle eigentlich nicht so gerne. Die sind nicht so kuschlig.**

*F: Lieber was gemütliches, ein Sessel oder so?*

**Ja. Das ist gut.**

*F: Oder Sitzsäcke?*

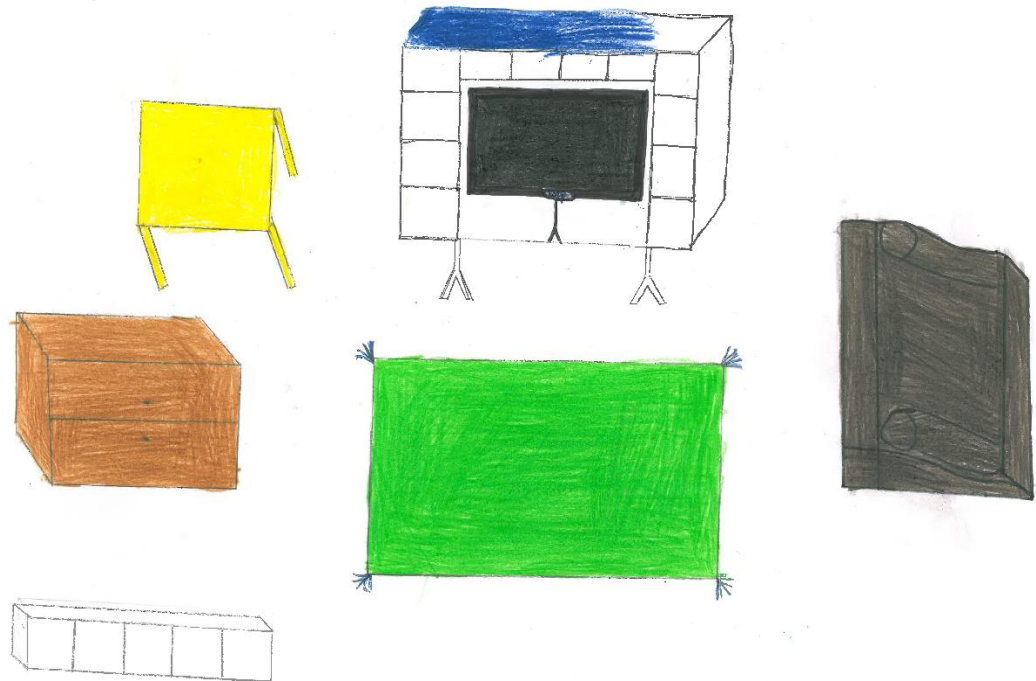
**Ja. Das ist besser.**

F: Gut hast du sonst noch irgendwas, was du da gerne hättest?

Nein.

F: Ok, gut dann dank ich Dir.

Ok.



Entwurf von J13

[Interview mit J14 \(2\)](#)

Frage: Ok, dann erzählt doch mal, was ihr euch für die „Leselaube“ wünscht? Was ihr hier aufgeklebt habt?

Hier liegen Kuschel... ähm also wo man sich einmummeln kann, damit es schön warm wird, wenn einem kalt ist. Ähh Bücherregal, Lampen genügend Licht und Sitzmöglichkeiten.

F: Ihr habt jetzt hier bei den Sachen, die ihr gemalt habt, ganz bunte Farben genommen. Wünscht ihr euch, dass auch in bunten Farben oder hättet ihr gerne was...

Mh, ja.

F: Ihr hättet es gerne bunt?

Ja.

F: Ok. Ist noch irgendwas dabei, was ihr gerne hättet, was ihr jetzt aber nicht mit aufgeklebt habt?

Mh, ne.

F: Ne? Ok, dann war es das schon. Ging doch schnell, oder?





## Entwurf von J14 (2)

### [Interview mit J15 \(2\)](#)

*Frage: Also, erzählt mir doch mal, was ihr da gemacht habt. Ihr müsst einfach ganz normal sprechen, er nimmt das dann auf.*

**Wir haben gemalt, wir haben uns erst mal so gedacht, dass wir hier einen Leseraum machen, wo man sich alleine hingesellen kann, also alleine lesen.**

**Wo man was vorgelesen bekommt und hier dann noch ein Musikraum, wo man Musik hören kann.**

*F: Das ist eine gute Idee, damit das nicht stört oder?*

**Ja. Und dann haben wir da Wände durchgezogen und Türen und dann haben wir in dem Vorleseraum aus Sitzecken einen Kreis gemacht. Da drin ein Stuhl, so ein Drehstuhl.**

*F: Ah ja, da soll dann der drauf sitzen, der vorliest?*

**Ja und dann noch so einen richtigen so mit weiterem Abstand an der Wand, Sessel. Ja und vielleicht ein paar Lampen an der Wand.**

*F: Das wäre wahrscheinlich auch nicht verkehrt. Aber jetzt sagt mal die Lesegruppe was soll da gemacht werden?*

**Also da soll man reinkriechen und dann soll es da ein bisschen abgedunkelt sein. Und halt nur ein bisschen Licht, damit man sich halt mal zurückziehen kann oder so oder ganz normal weiterlesen kann.**

**Das dämmt ja auch so ein bisschen, mit Geräuschen von anderen vielleicht.**

*F: Und dass man da dann mit einer Taschenlampe liest?*

**Ja.**

*F: Und hier habt ihr noch eine ...?*

**Hängematte.**

*F: Aha.*

**Die dann sozusagen an der Decke hängt, wo man sich dann reinsetzen kann und dann...**

**Einfach ein bisschen hinlegen kann.**

*F: Ja, die ist gemütlich.*

**Dann haben wir hier noch für den Boden so Stapel mit Kissen, wo man sich raufsetzen kann und die verteilen kann z. B. in die Leseröhre oder wo auch immer hin. Und dann eben halt ganz viele Bücherregale, weil da auch viele Bücher sein sollen, weil Größere meistens mehr Bücher lesen. Weil der Leseraum ist, glaube ich, eher was für Größere und der Vorleseraum was für Kleinere.**

*F: Verstehe.*

**Und dann haben wir hier noch ganz klein den Musikraum. Einmal so ein Tisch und ein CD-Player und wieder ein Kissenstapel zum Hinsetzen.**

**Das soll also eigentlich nur ein ganz kleiner Raum sein, wo man CDs rausholen kann und ausleihen soll.**

*F: Dann habe ich noch eine Frage, ihr habt jetzt hier den einen Sitzsack so ein bisschen angemalt aber ansonsten ist hier alles schwarz weiß. Die Farben sind euch egal?*

**Ja.**

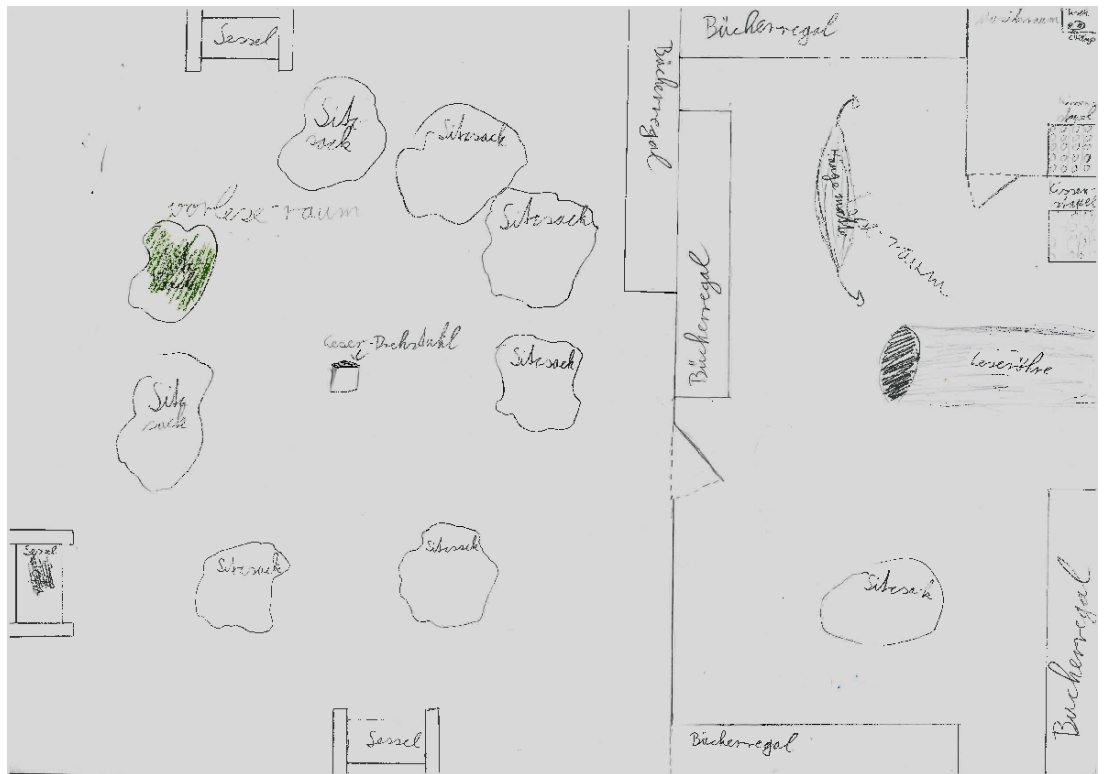
**Also ein bisschen beruhigende Farben, nicht Rot oder Schwarz.**

*Aha?*

**Grün, Blau, Gelb oder so.**

*Ja super, das war es schon. Ich danke euch.*





## Entwurf von J15 (2)

### Interview mit J16

*Frage: Erzähl mir mal, was du da gemalt hast?*

**Also. Ich hab, also ich habe ein paar Bücherregale gemalt.**

*F: Ganz schön viele sogar, oder?*

**Ja ähm ich glaube....**

*F: Ne, ist ja auch wichtig in so einer „Leselaube“, dass es da viele Bücher gibt.*

*Was ist denn das hier?*

**F: Das sind äh Sitzsäcke.**

*F: Damit man es sich da richtig gemütlich machen kann?*

**Ja.**

*F: Sehr schön, und hier sehe ich, hast du noch ein spezielles Comic-Regal?*

**Und hier auch.**

*F: Oh ja, magst du Comics gerne?*

**Ja.**

*F: Ich auch. Und hier hast du noch mehr Kissen, oder?*

**Ja.**

*F: Und wenn ich das richtig sehe, hast du die Regale so angeordnet, dass es immer so ein paar kleinere Abteile gibt, dass man auch ein bisschen seine Ruhe hat, kann das sein?*

**Ja.**

F: Und von den Farben her, würdest du dir wünschen, dass die „Leselaube“ auch in solchen Farben angemalt wird, so grün, orange, braun oder ist dir das ein bisschen egal?

**Ne, ist mir eigentlich egal.**

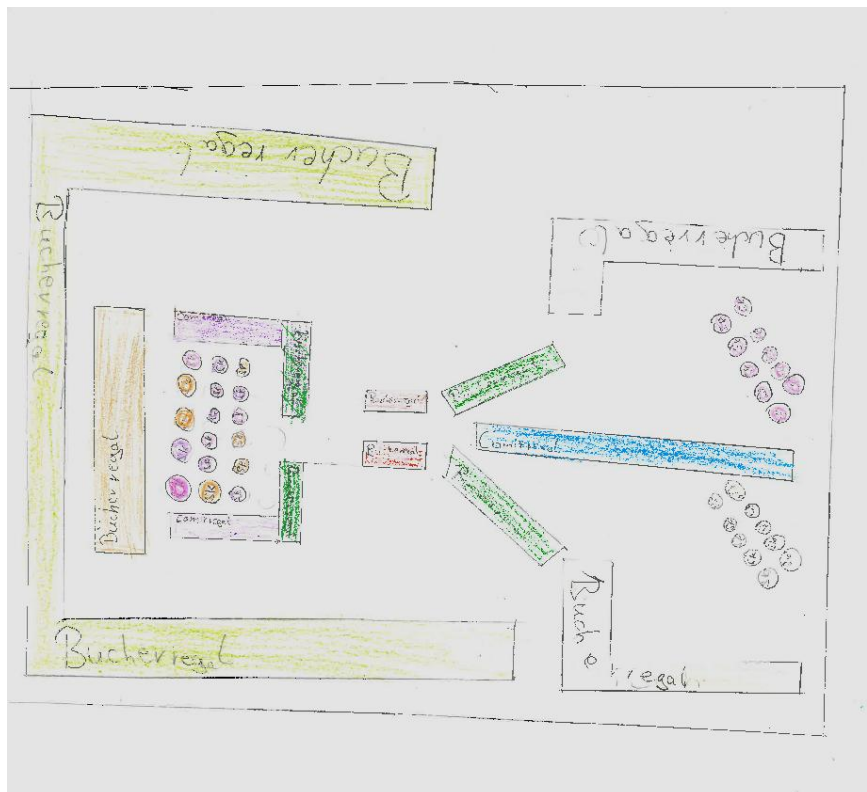
F: Oder hast du eine andere Farbe die du gerne hättest?

**Ja, ähm Lila.**

F: Lila, ok gut. Wünschst du dir vielleicht noch etwas anderes in der „Leselaube“? Etwas, was du nicht eingezeichnet hast?

**Nein.**

F: Nö? Ok, dann danke.



**Entwurf von J16**

### [Interview mit J17 \(2\)](#)

F: Frage: Ok, Ihr seid jetzt fertig mit eurem Grundriss?

**Ja.**

F: Erzählt doch mal, was ihr da gemalt habt.

**Ja also ähm, das war der Erste, den wir gemalt haben.**

F: Ja.

**Wir haben ein paar Sitzkissen aufgebaut, dass man sich dahin setzen kann, in der Mitte und da auch einen.**

F: OK.

**Ja. Und ähm hier haben wir dann auch einen kleinen Raum gemacht, also da passen aber nicht sehr viele rein, Bücherregale da kann man sich dann auch hinsetzen und lesen.**

*F: Ist hier noch ein großer oder sind das auch noch mehrere kleine?*

**Ja, das sind größere und für mehrere, wenn sie zusammen lesen wollen, da sind dann die Bücher und da kann man sich hinsetzen.**

*F: Aha.*

**Und hier ist ein Vorlesekreis, also da kann man sich gegenseitig vorlesen.**

*F: Und das sind auch noch Sitzkissen, wo man sich hinsetzen kann?*

**Ja .**

*F: Und warum habt ihr da jetzt noch einen extra Raum gemacht?*

**Ja ähm weil, wie heißt das, wenn es jetzt keine Räume geben würde, könnte man das alles nicht richtig aufteilen.**

*F: Vielleicht also aus dem Grund, dass man wenn hier z. B. vorgelesen wird, dass man hier immer noch seine Ruhe hat?*

**Ja. Genau.**

*F: Ach so. Ihr findet also Sitzkissen und Bücherregale ganz wichtig und ganz viele Sitzmöglichkeiten. Wie sollen die denn sein?*

**Ja, halt gemütlich.**

*F: Gut dann ist hier der Eingang, dann habt ihr hier noch Gänge gemalt.*

*Und ähm als Farben habt ihr jetzt Grün, Rot, Schwarz und ein ganz bisschen Braun. Wären das auch die Farben die ihr euch vorstellt oder ist euch das eigentlich egal?*

**Ein bisschen Rot und Blau, Grün.**

*F: Rot, Blau, Grün, das mögt ihr am liebsten. Ok. Gibt es jetzt noch irgendwas, was ihr da gerne hättet, was ihr jetzt aber vielleicht nicht mehr gemalt habt, weil nicht mehr genug Platz oder sowas war?*

**Ähm, nein.**

*F: Nein. Ihr habt alles da, was ihr braucht? Gut, dann war es das schon, danke.*



## Entwurf von J17 (2)

### [Interview mit M10](#)

*Frage: Jetzt haben wir hier deinen Grundriss. Ähm, wenn ich das richtig sehe, hast du ein Motto, oder? Erzähl mal, welches.*

**Ähm ja, „Unter Wasser“.**

*F: Findest du das schön, Aquarien und sowas?*

**Ja, mein Onkel ist Taucher und der andere ist Meeresbiologe.**

*F: Ah, da ist natürlich toll. Da weißt du wahrscheinlich schon eine Menge über Fische und so?*

**Ja.**

*F: Aber was hast du denn hier alles gemalt, erzähl doch mal!*

**Okay, also. Das ist so ein Wal, da kann man reinklettern und das ist dann so wie eine Höhle und da hinten am Schwanz ist ein Regal drin.**

*F: Ja, oh klasse. Ins Maul klettert man rein und dann hat man hinten seine Ruhe? Ja.*

*F: Kann einen auch so leicht keiner stören. Dann hast du hier noch Teppiche?*

**Ja.**

*F: Und auch einen Antirutschteppich?*

**Ja.**

*F: Warum so viele Teppiche?*

**Weil das kuschliger ist als ohne.**

*F: Sehr gut. Und hier hast du noch ganz viele Sitzsäcke und gemütliche Stühle gemalt. Also wenn ich das richtig sehe, hast du die gemütlichen Stühle und Sessel in die Mitte gemalt und hier an den Rand eher ungemütliche Stühle?*

**Ja.**

*F: Erzähl mal warum?*

**Und da in der Mitte noch ein Tisch.**

*F: Ja. Wofür sollen denn diese Stühle sein?*

**Äh, ja, da kann man sich auch raufsetzen.**

*F: Okay...?*

**Falls die anderen alle besetzt sind.**

*F: Ja, das ist sozusagen die Notlösung. Oder?*

**Genau.**

*F: Dann hast du hier noch ein Ecksofa.*

**Mmh.**

*F: Was soll das denn für eins sein? Ein Gemütliches?*

**Ja. Also ein ungemütliches Sofa gibt's glaub ich nicht.**

*F: Ja, das stimmt. Und da sollen sich die Leute dann selber hinsetzen und lesen, oder wofür ist das gedacht? Oder auch zum Vorlesen?*

**Kann man sich aussuchen.**

*F: Okay, kann man beides machen. Dann hast du hier noch eine tolle Korallenlampe gemalt.*

**Ja.**

*F: Also Licht ist dir wichtig zum Lesen. Und hier hast du noch einen Tisch. Was soll an dem Tisch gemacht werden?*

**Da kann man auch lesen.**

*F: Okay.*

**Da stehen drumherum auch Stühle. Aber da hat ich keine Lust mehr, Stühle zu malen. Da habe ich den dann wiederholt.**

*F: Ja, das reicht ja fürs Verständnis. Ähm, also zum Lesen brauchst du vor allen Dingen gemütliche Möbel zum Hinsetzen, oder?*

**Ja, genau.**

*F: Okay. Gibt's noch irgendwas, was du da gerne hättest, für das du jetzt aber keinen Platz mehr hattest?*

**Nö, eigentlich nicht.**

*F: Okay.*

**Das ist gut so, alles drauf.**

*F: Gut, dann war es das jetzt auch schon. Dann habe ich nur noch eine ganz kurze Frage. Hat's dir denn auch ein bisschen Spaß gemacht?*

**Ja. War lustig.**

*F: Sehr schön, das freut mich. Ich danke dir.*



F: Ok Hängematte, in Ordnung, das war's schon, danke.



Entwurf von M11 (2)

[Interview mit M12 \(2\)](#)

F: Ok. Dann erzählt doch mal, was ihr hier gemacht habt. Das ist ja ein super Entwurf.

Also wir haben hier Höhlen gemacht und Kissen.

F: Sitzkissen?

Sitzkissen und auch ein Klo und viele Bücher. Wir haben auch einen Tisch zum Essen gemacht und ganz dunkle Höhlen und haben die Taschenlampen nicht vergessen.

F: Das ist klasse.

Und ein Sofa, wo man drauf lesen kann oder vorgelesen wird. Ja.

F: Was ist denn das hier?

Das ist ein Tisch, auf dem man trinken kann.

F: Ah ja, damit man nicht verdurstet zwischendurch.

Ja.

F: Ihr habt das sehr bunt gemacht. Würdet ihr euch auch wünschen, dass das dann hinterher in der „Leselaube“ ganz bunt wird?

Ja.

F: Ja, ok. Und diese Höhlen hier, wie stellt ihr euch das vor?

Da soll sich jeder eine Taschenlampe nehmen und mit seinem Buch rein kriechen.



*F: Und was findet ihr daran so toll, an einer Höhle?*

**Das ist, wenn es so ganz dunkel ist, und nur ein bisschen Licht auf das Buch fällt, dann ist man ganz auf das Buch konzentriert und auf nix anderes.**

*F: Aha.*

**Da sieht man nix anderes.**

*F: Da ist die Außenwelt ausgeblendet, oder?*

**Genau.**

*F: Und was ist das hier?*

**Da kann man sich auch hinsetzen.**

*F: Ah ja, verstehe. Auch nochmal ganz viele Kissen. Und das ist hier ein Teppichboden mit Blumenmuster, oder was ist das?*

**Nein, die Wand.**

*F: Ach, das ist die...*

**... Wand und Teppich gleichzeitig.**

*F: Ah verstehe. Tapete und Teppich. Jetzt noch eine Frage. Ihr habt ja wirklich einen ganz tollen Entwurf hier gemacht, aber er ist auch schon ganz schön voll. Gibt es irgendwas, was ihr noch gerne hättet, was aber vielleicht einfach nicht mehr drauf gepasst hat, weil es schon so voll ist?*

**Ja, ein paar mehr Höhlen.**

*F: Noch mehr Höhlen, okay.*

**Nein, ich nicht.**

*F: Du nicht. Würdest du dir noch was anderes wünschen oder ist für dich alles da, was du brauchst?*

**Für mich ist alles da.**

*F: In Ordnung. Gut, das war es schon. Dann danke ich euch.*



## Entwurf M12 (2)

### [Interview mit M13 \(2\)](#)

*Frage: Ok, dann erzähl mal, was habt ihr hier gemalt?*

**Also, wir haben halt eine Lesecke gemalt, hier an der Seite ist halt praktisch ne Ecke, da ist auch gemalt mit Wellen und so, da kann man halt lesen. Soll halt praktisch die Karibik sein. Und hier kann man halt Bücher ausleihen und auch ein bisschen schwimmen und auch ein bisschen lesen, und da ist halt auch ein großes Bücherregal.**

*F: Hier ist noch eine Hängematte? Wenn ich das richtig sehe?*

**Ja, und da auch.**

*F: So und das hast du wie so einen Beachklub mit Palmen, Strand und Wellen gemalt. Und was ist das hier?*

**Ähm das ist halt, diese Klötze, wo man drauf sitzen kann.**

*F: Gut, und der Schwan hier?*

**Das ist ein Schaukelschwan. Zum Spielen.**

*F: Verstehe. Hier habt ihr ja auch ganz viele Bücher gemalt, sogar benannt, mit Titeln und sowas. Und was ist das hier?*

**Das ist auch so ein Sessel.**

*F: Ah ok verstehe. Ok, sag gibt es hier jetzt noch irgendwas was du gerne hättest, was ihr aber nicht mehr gemalt habt, weil ihr vielleicht nicht genug Platz hattet oder so.*

**Weiß ich nicht.**

*F: Du hast alles da?*

**Ja.**

*Wunderbar und die Farben, die könntest du dir auch gut vorstellen so Rot, Blau und Grün?*

**Ja.**

*F: Dann danke ich dir. Tschüss.*

**Tschüss.**



**Entwurf von M13 (2)**

[Interview mit M14 \(2\)](#)

*Frage: Ok, dann sagt doch mal, was habt ihr denn da gemalt?*

**Also das ist ein Bücherregal, das ist ein Sitzsack mit einer Lampe und der Apfel in der Mitte hat ein ganz besondere, das ist ganz besonders, weil das ist sowas, wo man reinklettern kann und sich dann da drin wie in so einer Höhle hinsetzen kann und da ganz gemütlich lesen kann, und wir hoffen, dass das dann auch in der neuen Bücherei so gemacht wird.**

*F: Aha, und was habt ihr hier gemalt?*

**Das ist ähm so ein Hängestuhl sozusagen und da kann man so ein bisschen, das ist so wie gesagt ein Schaukelstuhl.**

*F: Ja ok, dann habt ihr hier noch zwei Lampen und das ist bestimmt ein Sofa oder?*

**Ja.**

*F: Und als Wandfarbe habt ihr euch Blau und Rot und so ein Rot-Lila ausgesucht.*

**Ja, wir haben uns gedacht, es soll von jeder Farbe was dabei sein, weil die Jungs sind ja dann auch drin, wenn man das nur in Mädchen-Farben macht, dann ist das ja auch doof.**

*F: Das stimmt, da habt ihr aber schon weit gedacht, das ist gut. Und hier die Höhle, da könnte ich mir auch vorstellen, dass sich da vielleicht auch gerade kleinere Kinder vielleicht reinkuscheln. Kuscheln oder, das ist eigentlich was für jeden.*

**Ist eigentlich was für jeden.**

**Also da ist mehr, dass das da so ein bisschen ruhig ist. Manchmal reden die da ja trotzdem und da denn ja nicht mehr.**

*F: Also ihr findet es auch wichtig, dass das in der „Leselaube“ dann auch einen Ort gibt, wo es ein bisschen ruhiger ist?*

**Ja.**

*F: Ok, wo man nicht gestört wird von den anderen Geräuschen?*

**Ja.**

*F: Gibt es noch irgendwas, was ihr jetzt nicht gemalt habt, weil vielleicht kein Platz mehr war, was ihr euch aber total wünschen würdet?*

**Also ich weiß nicht, wie es jetzt ihr geht, aber in der Bücherhalle habe ich mal gesehen, wenn man jetzt irgendwas gucken möchte, wenn eine Klasse z. B. zu Besuch kommt, dass man da jetzt noch eine Leinwand hinbekommt, dass man da jetzt z.B. sowas wie ein Kino da hat.**

*F: Wie so ein Bücherkino.*

**Ja, genau.**

*F: Ok gut, das ist eine gute Idee. Hast du sonst noch irgendwas, was du gerne hättest?*

**Ähm, eigentlich nicht.**

*F: Dann danke ich euch, dann war's das schon.*

**Also, wir würden uns auch gerne noch wünschen, dass da jetzt noch Bücher sind für, dass z. B. auch für Teenies was dabei ist.**

*F: Also auch noch Bücher für Ältere und Mädchen?*

**Genau. So Fansachen.**

*F: Ok, ich verstehe. Danke.*





Entwurf von M14 (2)

[Interview mit M15 \(2\)](#)

*Frage: Dann sagt doch mal, was ihr hier gemalt und gebastelt habt?*

**Also wir haben eine Leselounge gemacht, die auch hell beleuchtet ist. Ein Sitzsack für die Vorleserin.**

*F: Verstehe. Hier, oder?*

**Ja, ähm und ne gemütliche Couch.**

*F: Das ist die hier? Und das hier, was soll das sein?*

**Das soll einfach, dass man sich so wie so eine Höhle...**

*F: Verstehe. Ok, dass das nur so ein bisschen abgetrennt ist.*

**Ja.**

*F: Und ihr hättet auch gerne ein paar Blümchen im Raum?*

**Ja, aber das soll ein Bild sein.**

*F: Ach so, ahh verstehe.*

**Aber Blumen sind auch sehr schön.**

*F: Und ihr habt euch jetzt hier für die Farbe Lila entschieden, mögt ihr die gerne?*

**Sieht sehr schön aus und passt auch eher zu allem richtig hier.**

*F: Und das könntet ihr euch auch gut vorstellen dann später in der „Leselaube“, dass da so viel Lila drin ist?*

**Ja.**

*F: Dann habt ihr noch ein Bücherregal. Gibt's jetzt noch irgendwas, was ihr gerne hättet, was ihr hier jetzt aber nicht mit aufgemalt habt, weil vielleicht nicht mehr genug Platz war?*

**Vielleicht eine Hängematte.**

F: Hast du noch eine Idee, etwas was dir vielleicht fehlt?

**Ja, vielleicht mehrere Sitzmöglichkeiten.**

F: Also noch mehr als das, was ihr da jetzt habt?

**Und mehr Sitzsäcke.**

F: Ok gut, ok das war es dann schon. Danke.



**Entwurf von M15 (2)**

[Interview mit M16](#)

F: Okay, dann erzähl mal, was du da alles gemalt hast.

**Das da ist ein Regal von oben, aber das erkennt man halt nicht so gut.**

F: Doch schon.

**Ach so.**

F: Steht ja auch dran.

**Ja, das hier sind so kleine Höhlen.**

F: Höhlen?

**Ja. Also ich hätte vielleicht ein paar mehr Hängematten gemalt, wenn noch ein bisschen mehr Platz wäre. Das ist so ein Podest, wo man drauf gehen kann.**

F: Wie so eine kleine Bühne?

**Nein, mehr so ein Podest wo man auch drauf lesen kann. Mit Matratze oder so.**

F: Verstehe.

**Vielleicht hätte ich noch ein paar mehr Lampen gemacht, aber ich hatte nicht genug Platz.**

*F: Und was ist das?*

**Da kann man hören.**

*F: Ah, verstehe. Das sind Kopfhörer, das ist ja klasse.*

**Ja.**

*F: Und das hier ist auch noch eine Höhle, oder?*

**Ja.**

*F: Und was ist das hier?*

**Das ist so ein Tisch, wo man seine Bücher ablegen kann.**

*F: Ah ja. Und was sind das hier für...?*

**Das sind Sessel.**

*F: Ah ja, na klar.*

**Und hier eine Diskokugel.**

*F: Eine Diskokugel? Wofür ist die?*

**Nur so. Und hier noch eine Tür, zum WC.**

*F: Hier kommt man dann rein?*

**Ja.**

*F: Du hast auch sehr schöne Farben genommen. Würdest du dir das auch wünschen, dass das so in der Art eingerichtet ist?*

**Also, ich würde das ziemlich bunt machen.**

*F: Gut. Und die Höhlen, erzähl mal, was soll mit den Höhlen gemacht werden?*

**Also man kann da jetzt reinkriechen und lesen drin.**

*F: Okay, gut. Einfach, dass man es ein bisschen ruhiger hat oder gemütlicher oder warum?*

**Einfach damit man Ruhe hat. Wenn man dann drin ist, dass man so ein bisschen nicht direkt neben einem anderen sitzt.**

*F: Okay, dass man ein bisschen für sich alleine lesen kann. Gut. Hast du jetzt irgendwas nicht gemalt, weil vielleicht kein Platz mehr war oder sowas?*

**Na ja, bis auf die Hängematten und ein paar mehr Lampen und eigentlich sonst nicht.**

*F: Okay, dann danke ich dir, das war es dann schon.*





Entwurf von M16

[Interview mit M17 \(2\)](#)

*Frage: Dann erzählt mal, was habt ihr hier gemalt?*

**Also, das soll die Ecke für die Eltern sein und das für die Jüngeren. Und das hier soll ein Hochbett sein und da können die Kinder rein und sitzen und runterrutschen, und hier sind bunte Lichter. Und hier ist eine Vorlesecke, da kann jemand vorlesen und außenrum sitzen die Kinder.**

*F: Also mit ganz viel Kissen, dass es da sehr kuschelig ist.*

**Ja, und hier ist dann so eine andere Ecke, da kann man reingehen und lesen und hier ein Bücherregal und ja hier eine Hängematte und so ein Teppich in Orange, da ist dann Ruhe.**

*F: Ja, und hier dieses, ich komm noch mal auf die Burg zu sprechen, da ist oben ein Bett mit ganz vielen Kissen, das sehe ich auch, und hier kann man noch rein klettern oder wie ist das?*

**Also hier kann man reinklettern und hier auch, so soll das ein Ausgang sein.**

*F: Ok .*

**Und das sind auch Regale also hier Bücher für die, die hier sitzen also für die Eltern und hier für die Jüngeren und hier für beide gleich.**

*F: Die Regale habt ihr dazwischen gestellt, damit es ein bisschen getrennt ist. Möchtest du noch etwas dazu sagen?*

**Ja, das sollen die Wände sein, also die Farben.**

*F: Also ihr würdet euch wünschen, dass es Blau und Grün wird?*

**Ja, und Rosa.**

*F: Und Lila sehe ich noch. Und ansonsten sehe ich hier noch Rot und Gelb, also das ist schon relativ bunt insgesamt. Bunt findet ihr schön?*

**Ja.**

*F: Hättet ihr gerne noch etwas anderes, was ihr jetzt nicht gemalt habt?*

**Nö.**

*F: Gut das war es dann schon. Danke.*



**Entwurf von M17 (2)**

[Interview mit M18 \(2\)](#)

*Frage: Erzählt mir doch mal, was ihr da alles gemalt habt?*

**Das ist eine Höhle, also die sieht man eben von oben, also das ist sozusagen von innen und innendrin kann man sich dann eben anlehnen gegen solche schwarzen Kuschelecken. Daneben sind eben ganz viele flauschige Decken.**

*F: Flauschig, süß flauschige Decken, und dann habt ihr hier, was ist das hier?*

**Eine Eckcouch, da haben wir Kissen drauf gemacht damit man sich die wegnehmen kann und da noch welche hinpacken kann und das gemütlich hat.**

*F: Ok, so ganz kuschelig?*

**Ja.**

*F: Dann habt ihr hier noch eine bunte Hängematte oder?*

*Aha, ihr habt auch eine Wandfarbe mit drangeschrieben Dunkelgrün, warum gerade Dunkelgrün?*

**Äh also das ist... also wir mögen Dunkelgrün. Das ist schön und das passt auch zu den Farben. Irgendwie wie im Wald.**

*F: Also so beruhigend wie im Wald, Natur. Gut dann ist hier der Eingang, dann habt ihr hier noch zwei Sitzsäcke, und noch einen Sitzsack gemalt?*

**Das ist ein Sitzschuh.**

*F: In den kann man sich dann so reinsetzen oder wie? Lampen habt ihr auch gemacht. Insgesamt soll es ein bunter Flauschteppich werden. Das heißt, da läuft man dann auch eher ohne Schuhe so wie zu Hause rum in der „Leselaube“?*

**Ja. Ohne Schuhe. Und dann kann man sich da auch überall auf den Boden legen.**

*F: Ok. Und was habt ihr hier in der Mitte gemalt?*

**Das ist so ein Sitzkreis, wenn halt, in der Mitte wird vorgelesen. Da setzt sich einer in den Stuhl und dann setzen sich die anderen z. B. hier oder in die Sitzecke und da liest der auf dem Stuhl vor.**

**Z. B. wenn mal Grundschullehrer kommen oder so mit dem Kindergarten.**

*F: Also mit kleinen Kindern, die noch nicht selber lesen können, oder?*

*Ok, dann habt ihr noch eine Kuschelecke gemacht, das sind auch ganz viele Kissen oder?*

**Ja.**

*F: Ok, und hier ein Hörbuchregal. Mögt ihr Hörbücher?*

**Ja, sehr.**

*F: Ach, da habt ihr jetzt die Wandfarbe Dunkellila und da ist Dunkelblau.*

**Und hier ist Dunkelgelb.**

*F: Ok und dann haben wir in der Ecke noch einen Tisch mit ein paar Stühlen, was soll an dem Tisch so gemacht werden? Was könntet ihr euch da so vorstellen?*

**Das sind Säcke.**

*F: Ach so Säcke, ok, und der Tisch, wofür ist der Tisch?*

**Z. B. wenn man sich auf den großen Sitzsack oder auf die Hängematte setzen will, kann man sich dahin auf den Tisch also auf die Sitzsäcke setzen und am Tisch lesen.**

**Man könnte da ja auch eigentlich Hausaufgaben machen.**

*F: Das kann man natürlich auch. So, wollt ihr noch irgendwas sagen zu dem Entwurf? Habt ihr vielleicht irgendwas nicht gemalt, weil ihr dachtet, ihr habt jetzt nicht mehr genug Platz aber was ihr vielleicht gerne noch hättet in der „Leselaube“?*

**Sieht man, dass das ein Radio sein soll?**

*F: Oh noch nicht, sehr gut. Neben dem Hörbuchregal ist ein Radio, sehr schön. Damit man die auch gleich hören kann?*

**Ja. Sonst ist ja doof.**

*F: Und ihr habt jetzt auch alles gemalt oder fehlt euch noch was?*

**Nee, eigentlich nicht.**

**Also ich glaub, man erkennt das hier nicht so.**

*F: Na ja ihr habt es ja drangeschrieben, das es ein Sessel ist, oder?*

**Ja. Genau.**

*F: Außerdem, finde ich, erkennt man den auch echt gut, hier mit der Sitzfläche der blauen. So, dann war es das schon, ich danke euch.*

**Ok.**



**Entwurf von M18 (2)**

## Fotoliste

Auf dieser Liste stehen Dinge und Sachen, die du bitte fotografierst. Einige Fotos kannst du hier in der Schule machen, andere zu Hause oder an anderen Orten. Fotografier einfach, was dir zu den Sachen einfällt. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Du kannst einfach loslegen.

### **Dinge oder Sachen, die du bitte fotografierst:**

1. dein Lieblingsbuch oder Comic
2. der Ort, an dem du am liebsten ließt
3. der Ort, an dem du deine Bücher aufbewahrst
4. dein liebster Ort in der Schule
5. ein Ort, an dem du dich gar nicht wohl fühlst
6. Was stört dich, wenn du ließt?
7. Was brauchst du zum Lesen?
8. Fehlt dir etwas zum Lesen? Wenn ja, was?

**Ich wünsch dir ganz viel Spaß beim Fotografieren.**

Wenn du fertig bist, dann schick mir bitte die Fotos in einem Anhang per Mail an diese Adresse:

[ew\[REDACTED\].de](mailto:ew[REDACTED].de)

Wenn du die Fotos nicht auf einen PC bei euch zu Hause ziehen und sie deswegen nicht als Mail schicken kannst, dann bringe bitte dein Handy oder die Speicherkarte der Digitalkamera zur nächsten Stunde mit.

**Vielen Dank für deine Hilfe!!!**



## Anhang 4: Fotoaufnahmen „Photo Survey“ inklusive Interviews

### Interview mit J18

*Frage: Hallo. Was ist denn auf diesem Foto?*

**Mein Lieblingsort in der Schule, drei Bänke und eine kleine Wiese.**

*F: Was findest du daran schön?*

**Ähm, dass es da so sauber ist, da ist kein Müll und das Gras ist sauber und schön.**

**Schön farbig.**

*F: Und was ist auf dem nächsten Foto?*

**Der Haupteingang. Die Schule ist immer...**

*F: Und was willst du damit sagen, dass das der Ort ist an dem du dich gar nicht wohl fühlst?*

**Ähm...**

*F: Oder welches Foto soll das sein?*

**Ja, schon.**

*F: Ja?*

**Weil unsere Klasse ist so schmutzig, darum.**

*F: Ah ja. Das klingt nicht so gut, habt ihr denn keinen Putzdienst?*

**Doch, aber der Mülleimer ist immer richtig schmutzig, da ist überall Sand.**

*F: Oh.*

**Einen Schuh hat Herr (...), also Herr (...) hat gestern einen Schuh gefunden.**

*F: In eurer Klasse?*

**Ja.**

*F: Einen Schuh? Ach, wer ist denn da mit nur einem Schuh nach Hause gegangen?*

**Keine Ahnung. Und jetzt das nächste Foto. Mein Cousin, der nervt immer.**

*F: Der nervt dich? Oh der ist aber süß, aber wenn man lesen will, kann ich das verstehen. Das ist ein ganz tolles Foto von ihm.*

**Ja, das ist eine Matratze. Der Hintergrund.**

*F: Da hast du echt ein tolles Foto gemacht, aber trotzdem stört er dich, wenn du liest. Wie genau denn?*

**Weil er immer mit mir spielen will. Und dann kann ich nicht in Ruhe lesen.**

*F: Er lenkt dich dann also ab. Hast du noch ein Foto? Ja, ein Regal.*

**Ich mag..., da sind viele Spielzeuge drauf wie Lego und so.**

*F: Aber da sind ja auch ein paar Bücher, liest du denn auch ganz gerne?*

**Naja, manchmal.**

*F: Manchmal. Und jetzt das nächste Foto.*

**Ja, mein Bett.**

*F: Und das ist der Ort, an dem du am liebsten liest?*

**Ja, weil es bequem ist.**

*F: Das kann ich verstehen, das sieht auch gemütlich aus.*

**Und mein Lieblingsbuch „die Vorstadtkrokodile“ hatten wir im Deutschunterricht.**

*F: Das ist gut, oder?*

**Ja, das Buch war sehr spannend.**

*F: Was mochtest du denn besonders gerne daran?*

**Ja, es war spannend und interessant, aber das ist ja fast das gleiche.**

*F: Dann haben wir jetzt alle Fotos besprochen, oder?*

**Ja.**

*F: Gibt es denn noch etwas, was du zum Lesen brauchst, was du nicht hast?*

**Nein.**

*F: Du hast alles da? Ok. Dann war's das eigentlich schon. Danke.*



*Auftragspunkt 1: Das Lieblingsbuch*





*Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort*



*Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher*



*Auftragspunkt 4: Lieblingsort in der Schule*



*Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort*



Auftragspunkt 6: Störfaktor

### [Interview mit J19](#)

*Frage: Hallo, jetzt musst du mir erst kurz helfen, die Fotos zuzuordnen. Dein Lieblingsbuch hast du, glaube ich, gar nicht fotografiert, oder?*

**Nö, also das sind eigentlich meine Harry Potter. Die da liegen.**

*F: Ach so. Die Bücher, die da liegen. Dann weiß ich bescheid. Dann ist das hier also Bild eins. So, zeig mal, was ist denn das nächste auf der Liste. Der Ort, an dem du am liebsten liest, ist es das Klo?*

**Ja.**

*F: Klasse. Was findest du am Klo denn so toll?*

**Man kann sich da total entspannen.**

*F: Vielleicht, dass man da auch nicht gestört wird, oder eher nicht so?*

**Ja, auch.**

*F: Oder?*

**Nö, eigentlich kann man sich da nur entspannen.**

*F: Gut, der Ort, an dem du deine Bücher aufbewahrst, das ist das Foto hier? Oder?*

**Ja.**

*F: Du hast ja auch ganz schön viele Bücher. Und dein liebster Ort in der Schule, den hast du jetzt nicht fotografiert. Gibt es da denn einen Ort, den Du besonders magst?*

**Nö.**

*F: Nö? Ok. Ein Ort, an dem du dich gar nicht wohl fühlst? Ist das der Keller bei euch? Was findest du denn an dem so doof?*

**Der ist dunkel und kalt.**

*F: Also eher unheimlich und ungemütlich?*

**Ja. Da ist es nicht schön.**

*F: So, dann haben wir noch den Punkt, „was stört dich, wenn du liest“. Da hast du auch kein Foto, oder?*

**Nein.**

*F: Aber der Punkt „was brauchst du zum Lesen“, ich nehme mal an deine Brille, oder?*

**Ja.**

*F: Das ist ganz wichtig. Und „fehlt dir was zum Lesen“? Hast du da ein Foto?*

**Nein.**

*F: Und was ist auf diesem Foto?*

**Das ist eigentlich übrig.**

*F: Das ist übrig oder ist das auch noch ein Ort, an dem du gerne liest?*

**Ja also.....**

**Weiß ich nicht.**

*F: Magst Du beides ungefähr gleich gerne?*

**Ja.**

*F: Gut, dann war es das schon. Ich hab nur noch eine kurze Frage. Hat es denn auch ein bisschen Spaß gemacht, die Fotos zu machen?*

**War eigentlich ganz ok.**

*F: Ja? Gut, das war es dann schon. Ich danke Dir.*

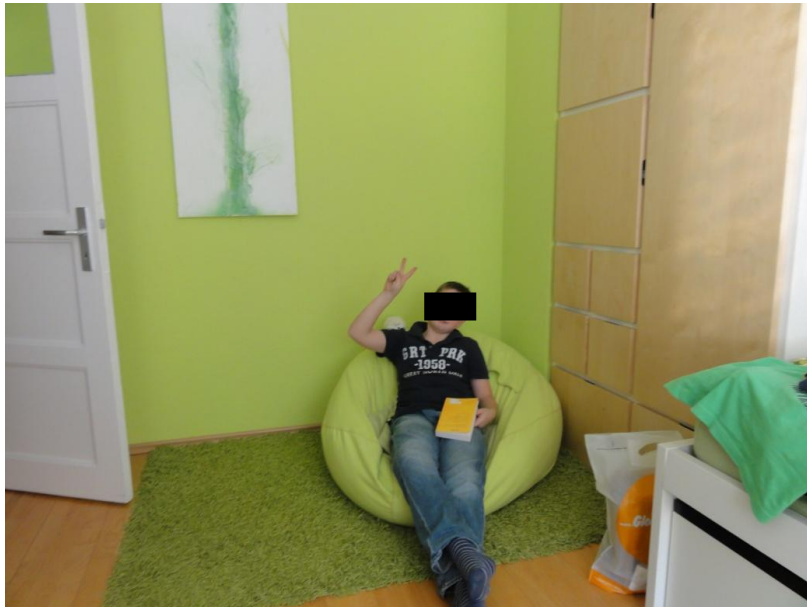


Auftragspunkt 1: Die Lieblingsbücher





Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort



Auftragspunkt 2: Noch ein Lieblingsleseort



Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher



Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort



Auftragspunkt 7: Was brauchst Du zum Lesen?

### [Interview mit J20](#)

*Frage: Ok, jetzt musst du mir helfen, die Fotos zuzuordnen. Ich nehme an, dass das hier deine Lieblingsbücher sind, oder?*

**Ja.**

*F: Du magst lieber so spannende Bücher?*

**Ja, so vom Namen her.**

*F: „Der Ort, an dem du am liebsten liest“? Ist das der hier?*

**Ja. Unser Sofa. Da ist es am bequemsten.**

*F: So, ich nehme mal an, das ist „der Ort, wo du deine Bücher aufbewahrst“.  
Du hast richtig viele Bücher, liest Du gerne?*

**Ja.**

*F: Dein liebster Ort in der Schule?*

**Der Bambus hinter der Turnhalle.**

*F: Was findest du denn an dem toll?*

**Da kann man sich gut verstecken. Und auf der großen Wiese daneben, kann man auch gut Fußball spielen.**

*F: Sieht gut aus. So, „ein Ort, an dem du dich nicht wohlfühlst“, ich glaube, das ist der hier? Und dann musst du hier jetzt nochmal erzählen, was du eben auch schon den Mädchen erzählt hast. Was stört dich denn da an diesem Ort?*

**Dass man sich immer so an die Wand lehnen muss, weil die so hart ist.**

*F: Das heißt, du hättest es da gerne ein bisschen gemütlicher und kuscheliger ein paar mehr Kissen und so was?*

**Ja.**



*F: Ok. Dann ist jetzt eigentlich nur noch offen, „was brauchst du zum Lesen“ und „fehlt dir was beim Lesen“?*

**Ein Lesezeichen.**

*F: Ein Lesezeichen. Und gibt es noch irgendwas, was du gerne hättest zum Lesen, was du zu Hause aber nicht hast?*

**Nein.**

*F: Du hast alles da?*

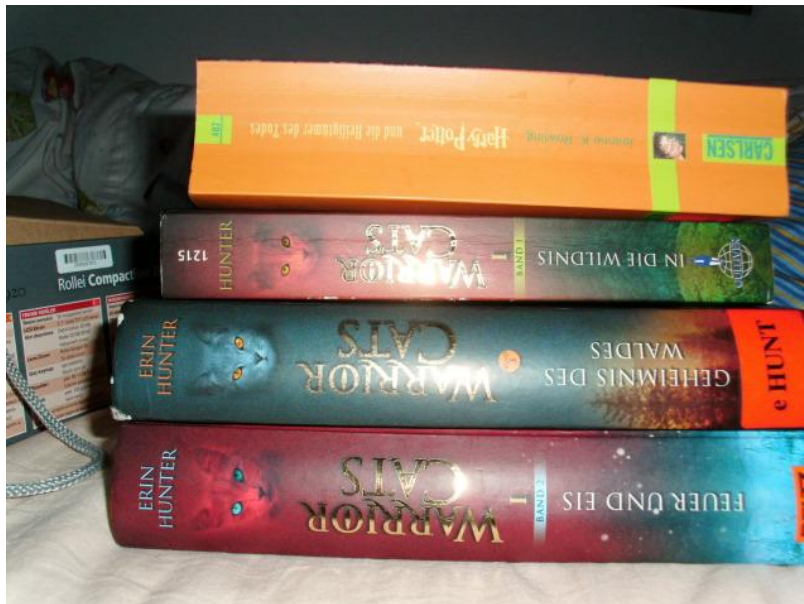
**Ja.**

*F: Super. Da ist schön.*

*Ja, ehrlich gesagt habe ich da noch eine ganz kurze Frage. Hat es dir denn auch ein bisschen Spaß gemacht, die Fotos zu machen?*

**Ja.**

*F: Ja? Ich dank dir sehr, du hast tolle Sachen gemacht.*



*Auftragspunkt 1: Die Lieblingsbücher*



*Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort*



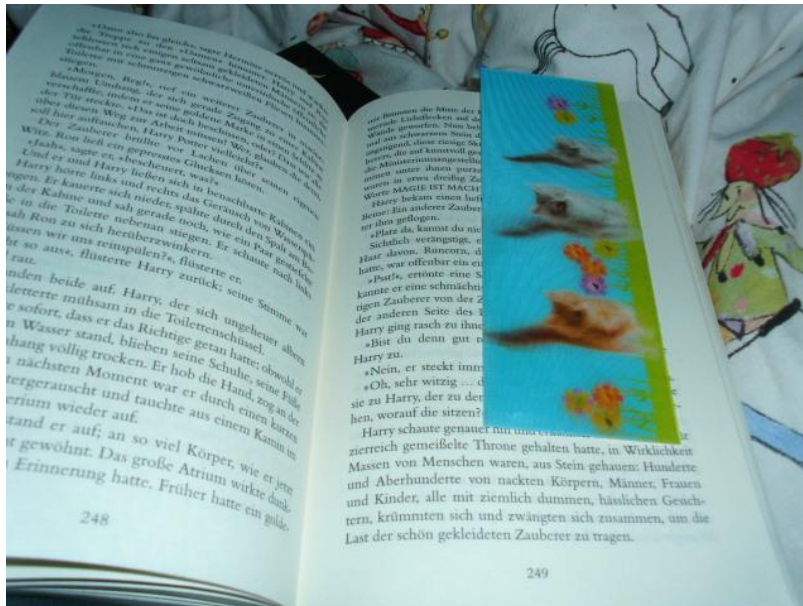
*Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher*



Auftragspunkt 4: Lieblingsort in der Schule



Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort!



Auftragspunkt 7: Was brauchst Du zum Lesen?

### Interview mit J21

*Frage: Deine Fotos. Wenn ich das jetzt richtig zugeordnet habe, dann ist dein Lieblingsbuch Harry Potter?*

**Ja.**

*F: Gut, dann habe ich das schonmal richtig. Der Ort, an dem du am liebsten liest? Müsste der hier sein?*

**Ja. Meine Kuschelecke.**

*F: Der Ort, an dem du deine Bücher aufbewahrst?*

**Ja. Das ist das Regal.**

*F: Dein liebster Ort in der Schule? Das ist gleich die ganze Schule?*

**Ja, genau. Schule ist ok.**

*F: Oh, das ist ja schön. Ein Ort, an dem du dich gar nicht wohlfühlst?*

**Das Foto hier. Das mach ich zwar nicht, aber das ist ungemütlich.**

*F: Ja, das kann ich verstehen. Was stört dich denn, wenn du liest?*

**Mein Bruder.**

*F: Dein Bruder allgemein oder wenn es irgendwie Krach gibt?*

**Eigentlich allgemein Krach aber auch ganz oft einfach nur mein Bruder.**

*F: Ok, der will wahrscheinlich mit dir spielen und du willst lesen, oder?*

**Ja.**

*F: Ähm und was brauchst du zum Lesen? Licht?*

**Ja, und Kissen.**

*F: Kissen, und was fehlt dir zum Lesen?*

**Licht fehlt mir meistens. In der Kuschelecke habe ich nämlich kein Licht.**

*F: Aha. Ok, das heißt, da kannst du nur am Tag lesen und nachts, also wenn es dunkel wird, nicht mehr?*

**Ja, da muss ich dann im Bett lesen.**

*F: Und was ist das?*

**Ein Kissenstapel.**

*F: Ach ja. Du brauchst ja ganz viele kuschelige Kissen zum Lesen?*

**Genau.**

*F: Das hast du echt toll gebaut. Aber das Foto hier, das finde ich auch super mit deinem kleinen Bruder. Und ganz niedlich finde ich ja auch deine Idee, wie du einen ungemütlichen Ort dargestellt hast.*

**Mama meinte unter meinem Schreibtisch, aber das fand ich ein bisschen doof.**

**Ich lese auch mal gerne unter meinem Schreibtisch, das ist ja nicht ungemütlich.**

*F: Echt?*

**Ja.**

*F: Warum?*

**Weiß ich nicht, weil mein Bruder da nicht hinkommt und ich, na ja gut.**

*F: Du hast dann da deine Ruhe, oder?*

**Bei mir ist dann ja noch ein extra Bücherregal als sozusagen Tischbein da. Wie eine Höhle.**

*F: Und wie man schon sieht, liest du richtig viel.*

**Ja.**

*F: Und du möchtest jetzt auch bestimmt gerne weiterlesen, deswegen werde ich dich auch gar nicht mehr lange aufhalten. Aber eine Frage habe ich noch. Hättest du noch gerne irgendwas ganz besonderes, also fehlt dir noch irgendwas zum Lesen? Fällt dir da etwas ein?*

**Einen Sitzsack hätte ich gerne.**

*F: Ein Sitzsack hättest du gerne, ok gut.*

**Wir hatten mal einen, da war mein Bruder aber noch nicht da. Dann haben wir den an meinen Halbfreund verkauft.**

*F: Weil kein Platz mehr war?*

**Ja.**

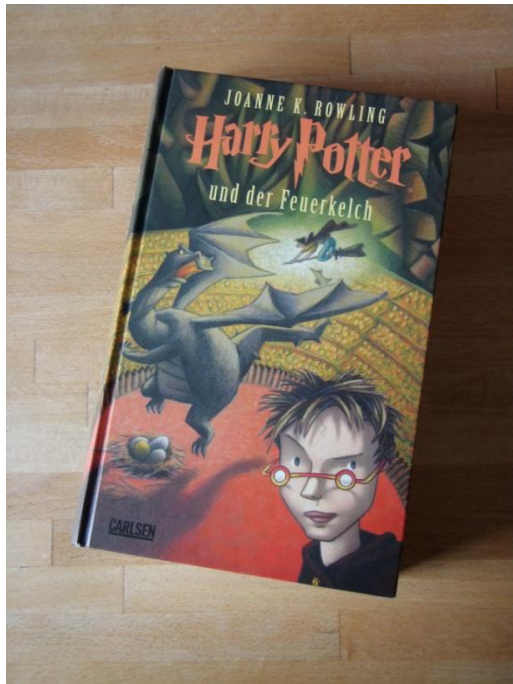
*F: Oh, das ist ja sehr schade. Gut, ein Sitzsack das ist eine gute Idee.*

*Ja, dann habe ich auch nur noch eine ganz kurze Abschlussfrage. Hat es auch ein bisschen Spaß gemacht, die Fotos zu machen?*

**Ja.**

*F: Ja? Klasse, das freut mich. Das war es schon, danke.*





*Auftragpunkt 1: Das Lieblingsbuch*



*Auftragpunkt 2: Der Lieblingsleseort*



*Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher*



*Auftragspunkt 4: Lieblingsort in der Schule*





*Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort!*



*Auftragspunkt 6: Störfaktor*



*Auftragspunkt 7: Was brauchst Du zum Lesen?*



*Auftragspunkt 8: Was fehlt?*

### [Interview mit J22](#)

*Frage: Ok, du musst mir einmal kurz helfen, die Fotos zuzuordnen. Ich nehme an, das hier ist dein Lieblingsbuch oder Comic.*

**Ja.**

*F: Worum geht's denn da?*

**Mhh, das ist sozusagen, so was wie Star Wars nur anders, anders formuliert und witziger und so.**

*F: Das sieht auch sehr lustig aus. "Der Ort, an dem du am liebsten liest"?*

**Ist das Foto da.**

*F: Die Couch?*

**Ja.**

*F: Warum denn?*

**Die ist gemütlich.**

*F: So, der Ort an dem du deine Bücher aufbewahrst, ist der hier. Hast ja auch einige.*

*Dein liebster Ort in der Schule, ich glaub, da hast du kein Foto, oder?*

**Nein.**

*F: Hast du denn ein Foto von einem Ort, an dem du dich gar nicht wohl fühlst.*

**Mmh, ja auf dem Balkon.**

*F: Was magst du denn am Balkon nicht?*

**Weiß ich nicht, der ist so hoch.**

*F: So hoch. Und dann haben wir noch dieses Foto hier, zu welchem Punkt gehört das denn?*

**Ja, das stört mich, weil, wenn ich mich da hinlege, dann ist das da richtig ungemütlich.**

*F: Ist dein Bett nicht gemütlich?*

**Nö.**

*F: Oh ok. Also das stört dich, das ist dann also Punkt sechs.*

*Ist deine Matratze zu hart oder was ist da ungemütlich?*

**Ja.**

*F: Das ist ja blöd. Gut, das war es dann auch schon. Danke.*



Auftragspunkt 1: Das Lieblingsbuch



Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort





Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher



Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort



Auftragspunkt 6: Störfaktor

### [Interview mit M19](#)

*Frage: Jetzt sag mir mal, welches dein Lieblingsbuch oder Comic ist. Ist das dieses Foto hier?*

**Ja.**

*F: Okay. Das sieht ja ganz unheimlich aus. Was ist denn das?*

**Das Seepferd, das ist so ein Buch. Halt ein Buch.**

*F: Scheint eine ganze Reihe zu sein, kann das sein?*

**Ja.**

*F: Gehört das Foto auch noch mit dazu?*

**Nein.**

*F: Was ist das denn?*

**Wo ich meine Bücher aufbewahre, auf dem Klavier.**

*F: Ah, verstehe. Das schreib ich doch gleich mal mit hinten drauf. Was ist denn dann der Ort, an dem du am liebsten liest.*

**Die Toilette.**

*F: Was findest du da so schön?*

**Ja, da stört einen niemand beim Lesen.**

*F: Da hat man seine Ruhe?*

**Ja.**

*F: Wer stört dich denn zu Hause.*

**Ja, meine Katze und meine Mutter.**

*F: Der liebste Ort in der Schule. Ich nehme an, das ist das Foto hier.*

**Ja.**

*F: Was ist denn das?*

**Das ist die Aula.**



*F: Was findest du an der schön?*

**Ähm, ich find die einfach schön.**

*F: Okay. Und gibt es da manchmal auch schöne Veranstaltungen oder was macht man in der Aula?*

**Ja, die Sommerkonzerte, also die Konzerte und da isst man.**

*F: Okay, ja, Essen ist ja auch wichtig.*

**Ich esse gerne.**

*F: Ich auch. Ein Ort, an dem du dich gar nicht wohl fühlst. Das ist das Katzenklo?*

**Ja. Das stinkt nämlich immer so.**

*F: Also das heißt, wenn du liest, dann hast du das auch gerne ordentlich und geruchsfrei?*

**Ja.**

*F: Ja, ich hatte bis vor kurzem auch eine Katze, ich kann das so nachvollziehen. Ähm, das nächste ist „was stört dich, wenn du liest“?*

**Meine Katze.**

*F: Dieses Foto oder das hier?*

**Das.**

*F: Okay. Dabei ist sie echt süß. Was macht die denn mit dir?*

**Also, die nervt mich immer, wenn ich auf meinem Bett sitze und lese.**

**Dann krabbelt die immer unter mein Bett und greift meine Füße an.**

*F: Ja das ist natürlich echt gemein.*

**Ja.**

*F: Wie soll man da in Ruhe lesen können. Dann habe ich hier noch: Was brauchst du zum lesen?*

**Meine Bürste, weil ...**

*F: Aha?*

**Ich ähm drück dann immer so darauf, wenn ich lese, und dann kann ich mich besser konzentrieren.**

*F: Ist ja spannend.*

**Ich weiß auch nicht warum.**

*F: Okay. Ja, das ist toll und fehlt dir was zum Lesen? Wenn ja, was?*

**Ja, wenn meine Katze Klavier spielt. Weil, das hört sich dann immer so witzig an.**

*F: Das findest du gut, wenn sie das macht?*

**Mmh.**

*F: Also du magst es nicht, wenn sie an deinen Füßen rumkämpft, aber wenn sie Katzenmusik macht, ist das in Ordnung?*

**Ja.**

*F: So jetzt haben wir das, ich danke Dir für die Fotos.*



Auftragspunkt 1: Das Lieblingsbuch



Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort



Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher



Auftragspunkt 4: Lieblingsort in der Schule



Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort



Auftragspunkt 6: Störfaktor



Auftragungspunkt 7: Was brauchst Du zum Lesen?



Auftragungspunkt 8: Fehlt was?

### [Interview mit M20](#)

*Frage: Ok, du hast hier ja ganz tolle Fotos gemacht. Dein Lieblingsbuch sehe ich schon und ich sehe auch, dass du anscheinend ganz schön viel liest. Dein Bücherregal ist voll. Liest du denn auch ganz gerne?*

**Ähm also, wenn ich Zeit dafür habe dann schon, aber manchmal habe ich auch gar keine Lust dazu.**

*F: Ja, manchmal hast du dann auch einfach noch andere Hobbys?*

**Ja.**

*F: Als „den Ort, an dem du am liebsten liest“ hast du dein Bett fotografiert, oder? Meinst du damit nur dein Bett oder reicht es dir, wenn es allgemein gemütlich ist.*

**Ähm, also auch wenn es gemütlich ist, aber am gemütlichsten ist es immer hier im Bett.**

*F: Ja, das verstehe ich. Dann haben wir jetzt noch die Sporthalle als dein liebster Ort in der Schule. Das heißt, du machst gerne Sport?*

**Ja.**

*F: Jetzt müsstest Du mir hier mal sagen, was das auf dem Foto ist. Du hast hier glaube ich, die Toilette fotografiert, als den Ort, den du am wenigsten gerne magst? Was magst du denn an der Toilette nicht?*

**Ähm, dass da alles beschriftet ist.**

*F: Also, die Toilette wäre also gar kein Ort, wo du dir vorstellen könntest, gemütlich zu lesen??*

**Nein.**

*F: Du hast es dann schon lieber gemütlich und sauber. Und jetzt sehen wir hier noch deinen Papa beim Staubsaugen. Ist das der Punkt „Was dich beim Lesen stört?“ Und ist das nur das, oder stört dich allgemein Krach, wenn du liest??*

**Allgemein, aber mich nervt es am meisten, wenn mein Vater dann immer reinkommt, das ist immer genau dann, wenn ich lese.**

*F: Da hat er ja ein gutes Timing. Ok. Und dann hast du hier jetzt noch eine Uhr fotografiert?*

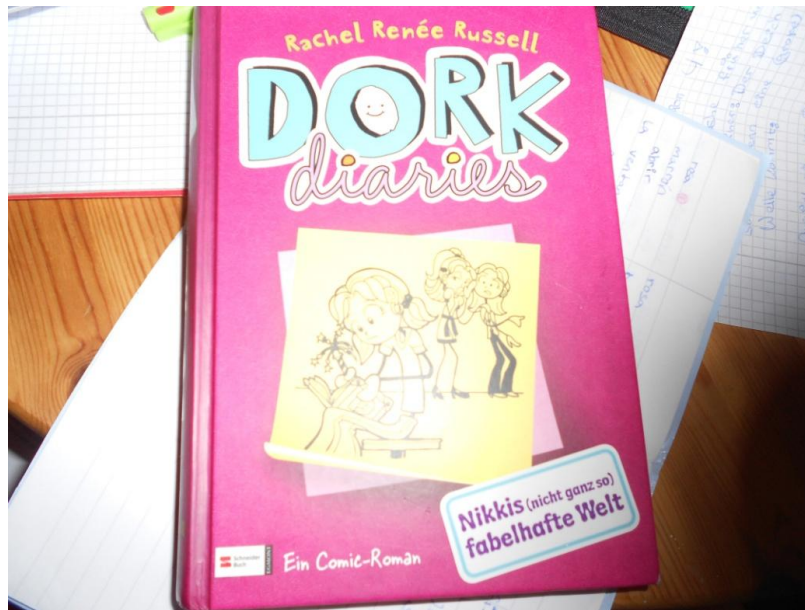
**Ja. Das heißt, dass ich nicht genug Zeit zum Lesen habe.**

*F: Aber das meintest du eben ja schon, dass du auch noch ganz viele andere Hobbys hast.*

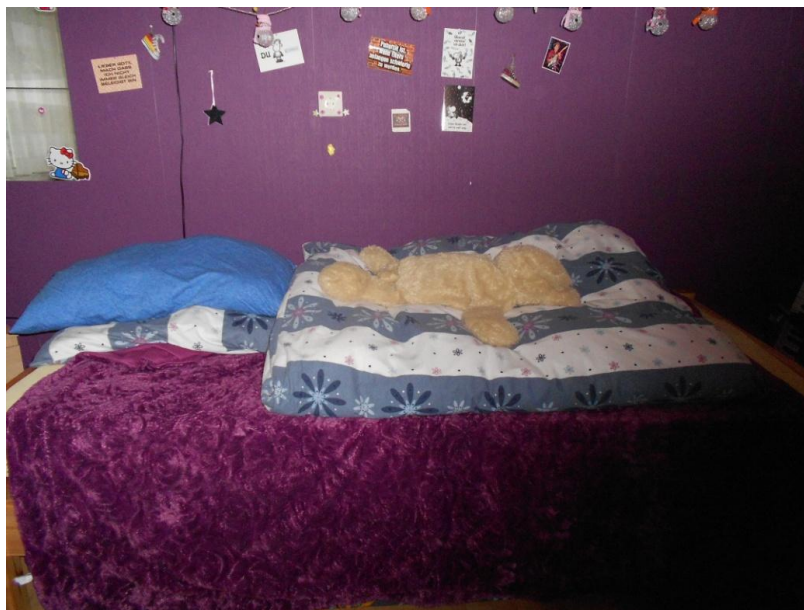
**Ja.**

*F: Gut, das war es schon. Vielen Dank.*





Auftragspunkt 1: Das Lieblingsbuch



Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort



Auftragungspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher



Auftragungspunkt 4: Lieblingsort in der Schule

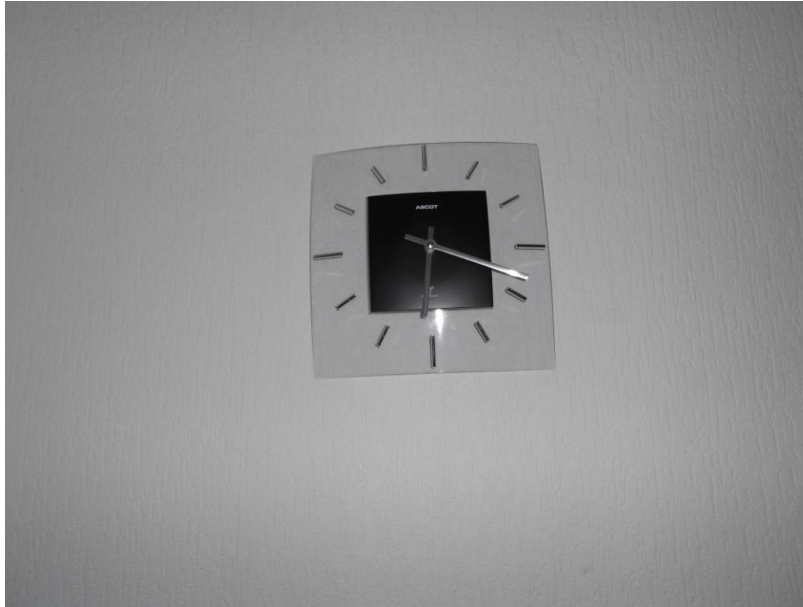


Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort!



Auftragspunkt 6: Störfaktor





Auftragspunkt 7: Was brauchst Du zum Lesen?

### [Interview mit M21](#)

*Frage: Dann erzähl mal, ich nehme an, das hier ist dein Lieblingsbuch?*

**Ja.**

*F: Gut. So, das haben wir. Magst du gerne solche geheimnisvollen, spannenden Bücher?*

**Ja. Da geht's um Katzen. Aber keine normalen.**

*F: Der Ort, an dem du am liebsten liest, ist deine Couch?*

**Ja.**

*F: Was ist denn so schön an der Couch?*

**Die ist halt gemütlich.**

*F: Findest du die noch gemütlicher als dein Bett?*

**Ja.**

*F: Aha. So, das Foto hier ist klar, das ist der Ort, an dem du deine Bücher aufbewahrst, oder?*

**Ja.**

*F: Du hast hier ja auch ganz schön viele Bücher. Liest du denn auch gerne?*

**Ja, schon.**

*F: Aha. „Dein liebster Ort in der Schule“, ich nehme an, das ist das Foto hier? Was man nicht ganz so gut erkennt.*

**Ja, das ist der Schulhof. Wenn Pause ist.**

*F: Ok der Schulhof, das schreibe ich jetzt gleich mal hier dazu, damit ich hinterher auch noch weiß, dass das der Schulhof ist.*

*Ein Ort, an dem du dich gar nicht wohl fühlst. Ich glaube da hast du kein Foto gemacht, kann das sein?*

**Also doch das hier, weil...**

*F: Ach so. Der Stuhl, warum denn?*

**Ja, der Stuhl. Weil der ist so hart.**

*F: Ah verstehe, gut. Und ist das hier dann das Foto, wo du zeigst, was dich beim Lesen stört?*

**Ja.**

*F: Da zeigst du eine Musikanlange. Was stört dich denn da?*

**Ja, der Lärm. Ich brauch Ruhe zum Lesen.**

*F: Das stört also. Und dann habe ich hier noch diese beiden Sachen offen. "Was brauchst du zum Lesen" und „fehlt dir etwas zum Lesen“? Und dann hast du hier einmal die Lampe.*

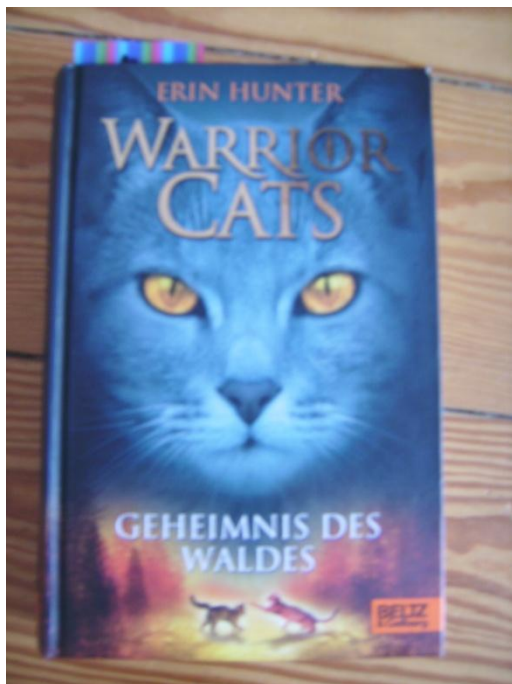
**...weil Nummer Acht wusste ich eigentlich gar nicht. Aber Licht brauch ich zum Lesen.**

*F: Das heißt, dass du eigentlich alles, was dir wichtig beim Lesen ist, hast?*

*Ok, ich dank dir sehr für die Fotos. Nur noch eine Frage; hat es dir denn auch ein wenig Spaß gemacht, die Fotos zu machen?*

**Ja.**

*F: Ich danke dir.*



*Auftragspunkt 1: Das Lieblingsbuch*



*Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort*



*Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher*





*Auftragspunkt 4: Lieblingsort in der Schule*



*Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort*



Auftragspunkt 6: Störfaktor



Auftragspunkt 7: Was brauchst Du zum Lesen?

### [Interview mit M22](#)

*Frage: Hallo. Dann erzähl mir doch mal, welche sind deine Lieblingsbücher?  
Sind das die hier?*

**Ja.**

*F: Gut, was sind denn das für Bücher? Das kann man nicht ganz so gut erkennen, sind das Romane?*

**Also, das geht so über Tiere.**

*F: Über Tiere. Tierbücher, gut, dann weiß ich bescheid.*

**Ebenso eine Reihe von Büchern.**

*F: Magst du Tiere gerne?*

**Ja.**

*F: Der Ort, an dem du am liebsten liest?*

**Meine Couch.**

*F: Deine Couch, ja, die sieht auch sehr gemütlich aus. Liest du da noch lieber als im Bett?*

**Manchmal lese ich da auch.**

*F: Ok, weil ganz viele andere haben auch das Bett fotografiert, deswegen frage ich. Ich nehme an, das ist dein Regal, der Ort wo du deine Bücher aufbewahrst?*

**Ja, also ich habe zwar noch mehrere Fächer, aber ich wollte irgendwie nicht das ganze Regal fotografieren.**

*F: Du hast echt viele Bücher, du liest gerne oder?*

**Ja.**

*F: Dein liebster Ort in der Schule? Ist das das Foto?*

**Ja.**

*F: Der Spielplatz...?*

**Ja .**

*F: Und die Rutsche zum Klettern?*

**Ja, ich konnte mich nicht entscheiden, weil ich wusste nicht. Und dann habe ich einfach das fotografiert.**

*F: Was hättest du denn noch gerne fotografiert?*

**Weiß ich nicht, den Klassenraum.**

*F: Also, du hast viele Lieblingsorte hier in der Schule?*

**Ja. Also, ich kann mich da nicht entscheiden.**

*F: Das heißt, wenn dann die „Leselaube“ gebaut wird und davor ein Klettergerüst stehen würde, wäre das jetzt nicht das Schlimmste, oder? Oder findest du das jetzt nur in der Schule gut, so etwas?*

**Das wäre auch in der „Leselaube“ ok.**

*F: Gut. Ein Ort, an dem du dich gar nicht wohlfühlst?*

**Die Tür zur Toilette, die ist voll bekrickelt.**

*F: Ja, und das stört dich, dass das nicht so schön ordentlich und sauber ist.*

**Dass es nicht weiß ist, das ist halt dumm.**

*F: So ein Gekrickel magst du also nicht so gerne.*

*Was stört dich, denn wenn du liest? Hast du dazu ein Foto? Das hier?*

**Ja, wenn jemand so auf die Tische ballert ...**

*F: Aha.*

**... und so nervt und der Tisch so wackelt.**

*F: Stört dich denn genau das. Oder stört es dich auch allgemein, wenn es laut ist? Wenn du lesen willst?*

**Ja, wenn z. B. Musik läuft, dann kann man sich auch nicht konzentrieren.**

*F: Das heißt, du brauchst auch schon ein bisschen Ruhe zum Lesen?*

**Ja. Aber besonders stört mich das, wenn jemand auf dem Tisch rumtrommelt. Also in der Schule.**

*F: Ja. Zu Hause macht das keiner, oder?*

*Und dann habe ich noch, "was brauchst du zum Lesen"?*

**Das ist meine Lampe.**

*F: Ja Licht, du brauchst es hell, total verständlich im Dunkeln geht Lesen schlecht?*

*Und dann, wo ich kein Foto habe ist, „fehlt dir was“? Anscheinend fehlt dir nichts?*

**Nein.**

*F: Du hast alles, was du brauchst?*

**Ja.**

*F: Das ist wunderbar. Dann habe ich nur noch eine ganz kurze Frage. Hat es dir denn auch ein bisschen Spaß gebracht, die Fotos zu machen?*

**Ja....**

*F: Du kannst auch sagen nein, das ist schon ok.*

**Nee, nee war schon gut. Aber bei diesem Foto „einem Lieblingsort in der Schule“, das habe ich erst kurz vorher noch gemacht.**

*F: Das ist doch in Ordnung. Ich danke Dir, das war es schon.*



*Auftragspunkt 1: Die Lieblingsbücher*



*Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort*



*Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher*



*Auftragspunkt 4: Lieblingsort in der Schule*

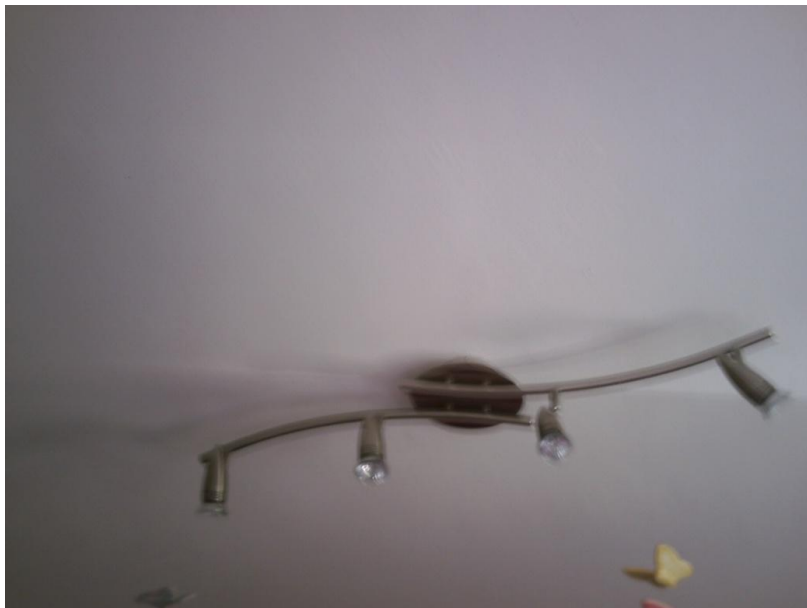


*Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort!*





Auftragspunkt 6: Störfaktor



Auftragspunkt 7: Was brauchst Du zum Lesen?

### [Interview mit M23](#)

*Frage: Ok, dann erzähl mal. Ich nehme mal an das hier sind „deine Lieblingsbücher“, oder?*

**Ja.**

*F: Worum geht's denn hier bei den Lola Büchern?*

**Weiß ich nicht, also doch...**

*F: Um Lola?*

**Ja. Ich kann das jetzt nicht beschreiben.**

*F: Der Ort, an dem du am liebsten liest?*

**Ist das hier.**

*F: Da, ja das sieht ja auch sehr gemütlich aus mit dem Fell. Und eine Katze hast du auch. Ist bestimmt auch gemütlich, oder?*

*Dann haben wir hier noch“ der Ort, wo du deine Bücher aufbewahrst“. Ich nehme an, das ist das hier oder?*

**Ja.**

*So, „dein liebster Ort in der Schule“?*

**Ähm, das hier.**

*F: Was ist denn das?*

**Das ist ein Klettergerüst, da spielen wir immer Spiele.**

*F: Und „ein Ort, an dem du dich gar nicht wohlfühlst“?*

**Das hier. Wenn ich lesen muss.**

*F: Die Toilette?*

**Aber nur, wenn ich lesen muss.**

*F: Wenn du lesen musst. Warum findest du das denn jetzt nicht so toll?*

**Na ja, ist einfach, wenn ich das Buch jetzt auf die Toilette mitnehme, dann ist das nicht sauber und gemütlich.**

*F: Und was stört dich, wenn du liest?*

**Autos.**

*F: Der Krach, den die Autos machen?*

**Ja.**

*F: Also du hast es auch gerne ruhiger?*

**Ja.**

*F: Ok. So, „was brauchst du zum Lesen“, ist das das Foto hier?*

**Ja.**

*F: Den hättest du gerne?*

**Ja, aber ich hab jetzt einen bekommen.**

*F: Schön, das ist doch gut. Aber wenn da jetzt z. B. in der „Leselaube“ ein paar Sitzsäcke wären, dann ist das auch eine schöne Sache, oder?*

**Ja.**

*F: Dann danke ich dir, nur noch eine ganz kurze Frage. Hat es dir denn auch ein bisschen Spaß gemacht, die Fotos zu machen.*

**Ja.**

*F: Ja? Dann war es das. Danke.*



*Auftragspunkt 1: Die Lieblingsbücher*



*Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort*



*Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher*



*Auftragspunkt 4: Lieblingsort in der Schule*

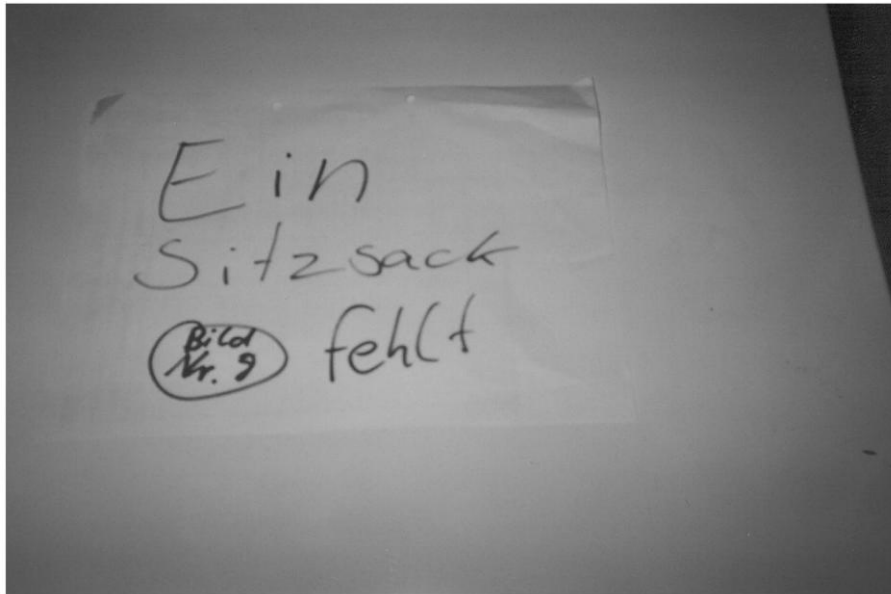


*Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort!*



*Auftragspunkt 6: Störfaktor*





Auftragspunkt 8: Was fehlt?

#### [Interview mit M24](#)

*Frage: So, dann erzähl doch mal? Was ist das?*

**Mein Lieblingsbuch.**

*F: Gut, da mache ich dann mal eine Eins drauf. Das sieht ja wie eine Abenteuergeschichte aus, oder?*

**Ja, hat Papa mir gegeben. Und das ist mein Lieblingsplatz, wo ich lese.**

*F: Dein Bett. Was magst du an deinem Bett am liebsten?*

**Die Bettwäsche. Und dass es kuschlig ist.**

*F: Und welches Foto ist das, "wo du deine Bücher aufbewahrst"?*

**Das ist das, da bewahre ich meine Bücher auf.**

*F: Du hast ja auch ganz schön viele. Liest du gerne?*

**Ja.**

*F: So, dann haben wir als nächsten Punkt „dein liebster Ort in der Schule“?*

*Ich glaube, da hast du hier den Kunstraum fotografiert?*

**Ja, da habe ich einen zweiten Versuch gemacht, glaube ich? Ja, hab ich.**

*F: Ja, aber ich glaube, das ist immer der Kunstraum, oder ist das noch ein anderer Raum hier?*

**Nee, das ist auch der Kunstraum.**

*F: Dann ist dein liebster Ort der Kunstraum in der Schule?*

**Ja. Ich finde Kunst toll.**

*F: Dann gibt es noch einen Ort, an dem du dich gar nicht wohlfühlst, oder?*

**Ja, mein Zimmer. Bei Unordnung.**

*F: Das stört dich, wenn du liest?*

**Ja.**

*F: Und was ist auf diesem Foto?*



**Äh das da, das ist Ruhe. Keine Musik.**

*F: Aha, also du brauchst Ruhe?*

**Ja und da auch. Das ist meine Mama.**

*F: Ja, das heißt jetzt also nicht, dass deine Mama dich immer stört beim Lesen, sondern das soll einfach darstellen, dass du es gerne leise hast, wenn du liest?*

**Ja, genau.**

*F: Und was ist das?*

**Das ist auch ein Lieblingsort, wo ich lese.**

*F: Und das sind dann die Sachen, die du zum Lesen brauchst?*

**Ja, die da.**

*F: Also Krach stört dich und Unordnung, oder? Ja, und was hat die Uhr zu bedeuten?*

**Zeit. Man braucht Zeit zum Lesen.**

*F: Ja stimmt. Wenn man hetzen muss, ist das doof, oder?*

**Ja.**

*F: Und jetzt nochmal das hier. Das ist ...?*

**„Was mich beim Lesen stört“.**

*F: Ok, Unordnung. Das heißt, bei dir ist es immer schön ordentlich, wenn du liest?*

**Nein nicht immer.**

*F: Aber manchmal?*

**Manchmal.**

*F: Jetzt bin ich gerade am Überlegen, ob ich das doch falsch zugeordnet habe. Stört dich Unordnung nun oder doch nicht so sehr?*

**Also das stört mich nur, wenn mein eigenes Zimmer unordentlich ist, wenn der Rest unordentlich ist, stört mich das Ganze nicht so. Aber ich finde es dann einfach schöner und gemütlicher, als wenn alles rumliegt. Dann kann ich besser lesen.**

*F: Die beiden Fotos sind dann eher Punkt Sieben „was brauchst du zum Lesen“, nämlich Ruhe, oder?*

**Ja.**

*F: Ok, dann verstehe ich das. Dann kann ich es jetzt richtig zuordnen. Gut, gibt es noch irgendwas, was du gerne hättest, ein Möbelstück oder so. Etwas, das du vielleicht schonmal bei einer Freundin gesehen hast und was du gerne auch hättest?*

**Nein.**

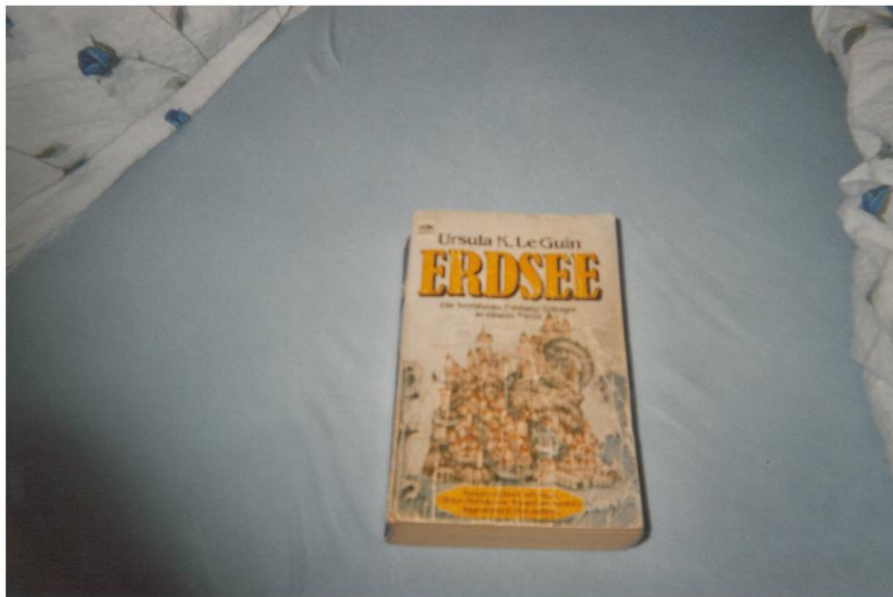
*F: Du hast alles zu Hause, was du brauchst?*

**Ja .**

*F: Schön. Dann habe ich nur noch eine letzte Frage. Hat es auch ein bisschen Spaß gemacht das Ganze?*

**Ja.**

*F: Ja? Das glaube ich dir, deine Fotos und dein Grundriss sind auch ganz toll geworden. Danke.*



*Auftragpunkt 1: Das Lieblingsbuch*



*Auftragpunkt 2: Der Lieblingsleseort*



*Auftragspunkt 2: Der Lieblingsleseort (2)*



*Auftragspunkt 3: Aufbewahrungsort Bücher*



*Auftragspunkt 4: Lieblingsort in der Schule*



*Auftragspunkt 5: Kein Wohlfühlort!*



*Auftragspunkt 6: Störfaktor*



*Auftragspunkt 7: Was brauchst Du zum lesen? (1)*





*Auftragspunkt 7: Was brauchst Du zum Lesen? (2)*



## Anhang 5: Nicht ausgewertete Grundrisse und Fotoaufnahmen

Diese Quellen wurden nicht für die Arbeit ausgewertet. Die zu den Forschungsmethoden gehörenden Interviews konnten nicht durchgeführt werden, da die Kinder fehlten.

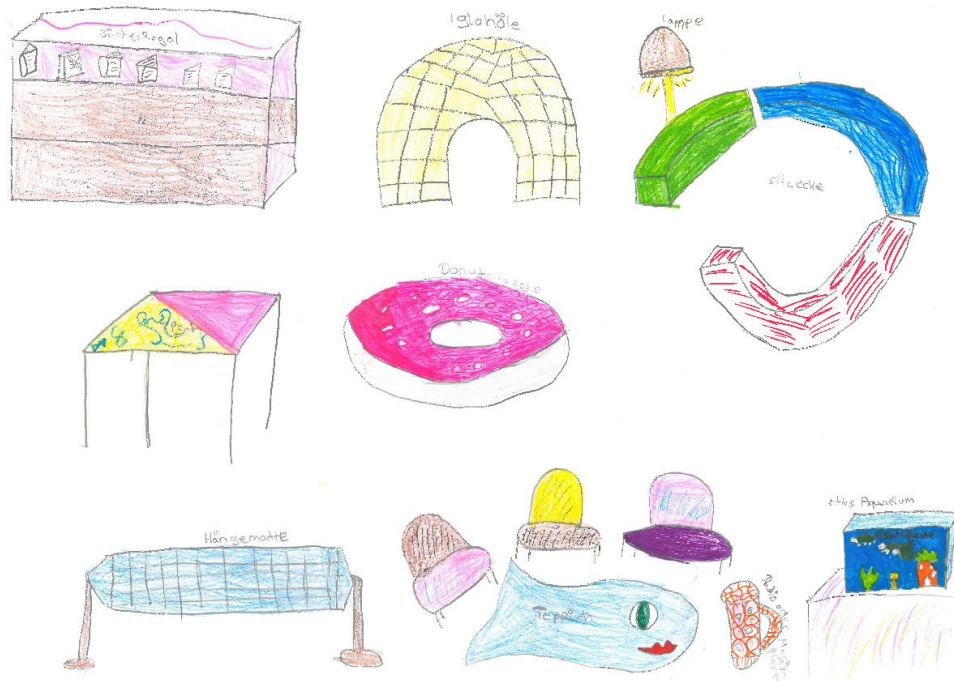
### Entwurf von J23



### Entwurf von J24



Entwurf von M25



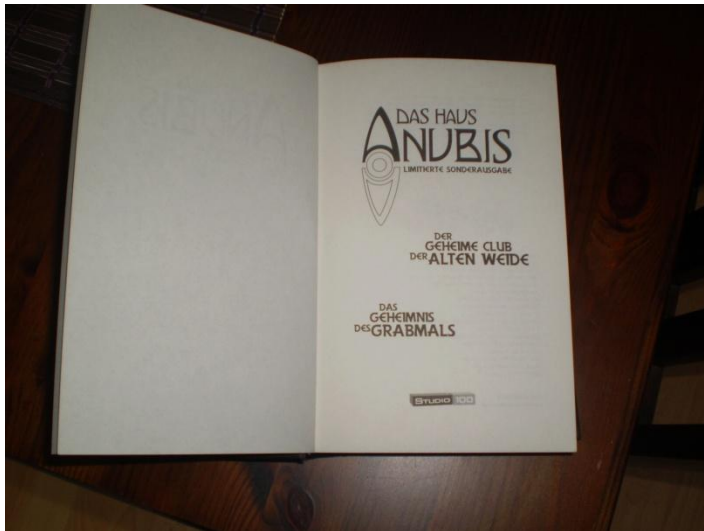
Entwurf von M26

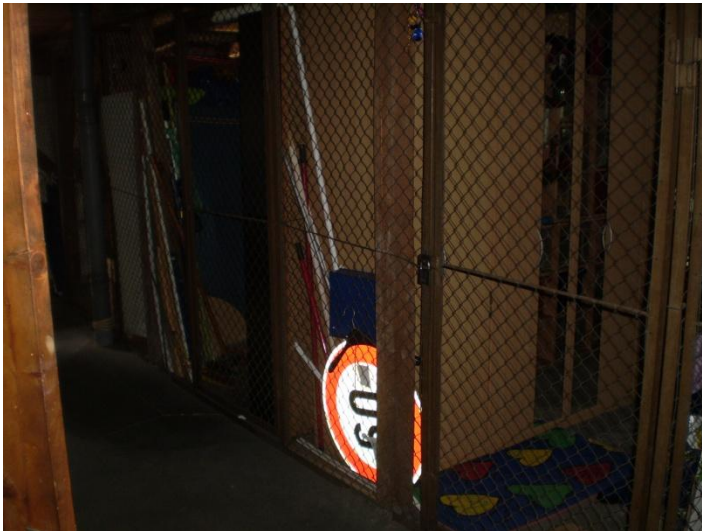




Fotos von J25







[Fotos von M27](#)











[Fotos von M28](#)



MEin Liebster Ort in  
der Schule zum Lesen  
ist die:

Bibliothek



Nein mir fehlt  
nichts Na ja ein  
gemütliches Plätzchen  
braucht ich

Zum Lesen  
brauche ich  
ein  
BUCH

## Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.

Hamburg, 05.12.2012

---

Ewa Zuse